SLUB
Wir führen Wissen.
Stadt Meißen

SLUB
Wir führen Wissen.
Stadt Meißen

Kal. 12

Gesundheit,

Königl. Sächss. allergnädigst privileg.

Meissnischer gemeinnütziger u. unterhaltender

Kalender.

für Stadt und Land.

18 39

gute Nahrung,

langes Leben,

häusliches Glück.

Meißen, bey Friedrich Traugott Us.

Mit Doppelanhang und 8 Kupfern.

SLUB
Wir führen Wissen.
Stadt Meißen

In diesem Jahre zählet man nach der Geburt Jesu Christi 1839,

welches ein gemeines Jahr von 365 Tagen ist.

Von Erschaffung der Welt zählet man	5788.	Von Einführung des verbesserten Calenders,	139.
Von der großen allgemeinen Sündfluth,	4132.	Von der Geburt Sr. Maj. Friedrich August, Königs von Sachsen,	42.
Von Erfindung der Buchdruckerkunst	399.	Regierung Sachsens.	4.
Von Uebergabe der Augsburg. Confession,	309.		

Im verb. Cal.	Im alten Jul. Calend.
16	Die güldene Zahl. 16
28	Der Sonnenzirkel. 28
12	Der Römer Zinszahl. 12
F.	Der Sonntags-Buchstabe. A.
15	Der Mond-Zeiger 26

Die Sonne, Planeten und Mond.

⊙ Sonne und 11 Planeten,

☿ Merkur,	⚳ Ceres,
♀ Venus,	⚴ Pallas,
♁ Erde,	♃ Jupiter,
♂ Mars,	♄ Saturn,
⚶ Vesta,	♅ Uranus,
⚵ Juno,	☽ Mond.

Erklärung derer Calenderzeichen und abgekürzten Wörter.

● Neuer Mond.	Z. Zeichen. U. Uhr.
☽ Erste Viertel.	Gr. oder ° Grad.
⊕ Vollmond (roth).	Min. oder ′ Minuten.
☾ Letzte Viertel (roth)	Afg. Aufgang.
☌ Zusammenkunft.	Utg. Untergang.
☍ Gegenschein.	n. nördlich. s. südlich.
☊ Aufsteigende Bahn in der nördl. Breite.	
☋ Niedersteigende Bahn in der südl. Breite.	

Afg. Ab. Aufgang Abends. Utg. Ab. Untergang Abends. Afg. Mg. Aufgang Morgens. Utg. Mg. Untergang Morgens. mg. morgens, ist die Zeit von Mitternacht bis Mittag. ab. abends, ist die Zeit v. Mittag b. Mitternacht. o Uhr ist 12 Uhr Mittags.

Die Zeit des Auf- und Unterganges ist auf den 51. Grad gestellt. Dieses □ bei einem Planeten zeigt an, daß solcher etwa 6 Uhr Abends oder Morgens in Süden stehet. sl. südlich. nl. nördlich.

Die zwölf Himmels-Zeichen.

♈ Widder	♌ Löwe.	♐ Schütze.
♉ Stier.	♍ Jungfrau	♑ Steinbock.
♊ Zwilling	♎ Waage.	♒ Wasserm.
♋ Krebs.	♏ Scorpion	♓ Fische.

Verb. Zeit.	Die vier Quatember	Alte Zeit.
Das 1. den 20. Febr.	Reminis. den 15. Febr.	
Das 2. den 22. Mai.	Trinitat. den 17. Mai.	
Das 3. den 18. Sept.	Crucis, den 20. Sept.	
Das 4. den 18. Decbr.	Luciä, den 20. Decbr.	

Tabelle der Umlaufszeit, der Entfernung und Größe der Sonne und Planeten.

Die Sonne hält im Durchmesser 192,081 geograph. Meilen und ist nach Boden 1,448,000 mal größer als die Erde.

	Monde.	Umlaufszeit um die Sonne. Jahre.	Tage.	Stunden.	Entfernung von der Sonne in Millionen geograph. Meilen. Kleinste.	Mittlere.	Größte.	Durchmesser in geograph. Meilen.	Größer oder kleiner als die Erde.
Merkur :	—	—	87	23	6,3	8,0	9,6	660	16 mal kleiner
Venus .	—	—	224	17	14,8	14,9	15,0	1,649	$\frac{1}{16}$ " "
Erde .	1	—	365	6	20,3	20,6	21,0	1,719	—
Mars :	—	1	321	18	28,5	31,4	34,3	889	$\frac{1}{2}$ " "
Vesta .	—	3	228	17	44,3	48,7	53,0	74	14000 " "
uno .	—	4	130	11	40,8	55,0	69,2	309	172 " "
Ceres .	—	4	220	17	52,6	57,1	61,5	352	116 " "
Pallas .	—	4	225	22	43,4	57,2	71,0	455	52 " "
Jupiter :	4	11	314	20	102,1	107,3	112,4	18.668	1474 " größer
Saturn .	7	29	166	17	185,6	196,6	207.7	17,160,	1037 " "
Uranus .	6	84	7	17	377,0	395,5	413,9	7,446	90 " "
		Umlaufszeit um die Erde.			Entfernung von der Erde.				
Mond :	—	—	27	8	52,000 Meilen.			463	50 " kleiner.

1. Mon. Verb. Cal. Januarius.		☽ Schein und Lauf.		Planetenlauf und Beobachtungen.	Katholisch. Jänner.	Alter Cal. Decbr.	Witterung nach den Mondsvierteln.
1. Woche.	Jesus	Von der Beschneidung Christi Luc. 2.			Ev. gleich	1838	
1 Dinst.	Neujahr	♉	5 20	☉ in Erdnähe ☿ rechtl.	Neujahr	20 Ammon	Das letzte Viertel, den 7 Jan. um 9uhr54min. ab. hält Wind und Schnee.
2 Mitw	Melchior	♉	6 41	☿ ☌ ♀ im ♑, wird nach	Melchior	21 Theim.	
3 Donst	Caspar	♊	7 56	nur. ☿ ☌ ☉. den drei ersten	Caspar	22 Beata	
4 Freit	Balthasar	♊	9 11	Wochen dieses Monats	Balthasar	23 Dagob.	
5 Sonb	Simeon	♊	10 20	als Abendstern sichtbar;	Simeon	24 Ad. Eva	
2 Woche.	Heil. 3 Kön.	Von d. Weisen aus Morgenl. Matth. 2.			Ev. gleich	Ev. Luc. 2.	
6 Sont	Ersch. Chr.	♎	11 29	☾ ☌ ♂. ☾ V. sie hat beinahe	Heil. 3 Kön.	25 Theist.	Der Neumond, den 15 Jan., um 3 u. 39 min. nachmittags, ist feucht u. trübe.
7 Mont	Juliana	♎	Afg Mg	☾ 9 uhr 54 min. abends	Nicetas	26 Steph.	
8 Dinst	Erhard	♏	0 37	☾ ☌ ☉. volles Licht u.	H. N. Jesu	27 Joh. Ev.	
9 Mitw	Ehrenfried	♏	1 49	geht geg. 5 u. ab. unter.	Julianus	28 Unsch. K.	
10 Donst	Zacharias	♏	3 0	☉ rechtl. im Gusse des	Paul Eins.	29 Jonath.	
11 Freit.	Aloysia	♐	4 17	♃, geht gegen 8½ uhr	Hyginius	30 David	Das erste Viertel, den 22. Jan. um 12uhr 1 m. mittags, läßt ziemliche Kälte erwarten.
12 Sonb	Reinhold	♐	5 32	☾ ☌ ♄. abends unter.	Reinhold	31 Sylvest.	
☞						1839 Jan.	
3 Woche.	Hilarius	Von Jesu im Tempel. Luc. 2.			Ev. gleich	Ev. Luc. 2.	
13 Sont	1 n. Epiph.	♑	6 42	♂ rechtl. in der ♐, geht	1 D. H. 3 K.	1 Neujahr	Der Vollmond, den 29. Jan. um 4 u. 23 m. nachm., ist helle u. kalt.
14 Mont	Felix	♑	7 39	10 uhr Abends auf und	Malach.	2 Melchior	
15 Dinst	Traugott	♑	Utg Ab.	☽ 3 u. 39 m. nachm.	Maurus	3 Caspar	
16 Mitw	Erdmuthe	♒	5 1	☽ erreicht nach 4 uhr	Prisca	4 Balthas.	
17 Donst	Antonius	♒	6 31	morg. den Meridian.	Antonius	5 Simon	
18 Freit	Felicitas	♒	7 58	♃ rechtl. in der ♐, geht	Helvetius	6 Ersch. Chr.	
19 Sonb	Priska	♓	9 22	☾ in Erdn. geg. Mittern.	Baßian.	7 Juliana	
4. Woche.	Fab. Sib.	Von der Hochzeit zu Canaan. Joh. 2.			Ev. gleich	Ev. Luc. 2.	
20 Sont	2 n. Epiph.	♈	10 48	☉ im ♑ ☾ ☍. auf u. ist	2 Fab. S.	8 1 Epiph.	Witterungsregeln.
21 Mont	Agnes	♈	Utg Mg	5½ uhr morg. in Süden.	Agnes	9 Ehrenfr.	
22 Dinst	Vincent.	♉	0 12	☽ 12 u. 1 m. mittags	Vincent	10 Zachar.	
23 Mitw	Charitas	♉	1 39	☽ ☌ ♄ rechtl. im ♈ bei d.	Emerent.	11 Hygin.	
24 Donst	Thimoth.	♊	3 7	Fuß des Ophiochus,	Thimoth.	12 Reinh.	
25 Freit.	Pauli Bek.	♊	4 30	geht 4½ uhr morg. auf.	Pauli Bek.	13 Hilar.	
26 Sonb	Polykarp	♋	5 43	♃ gr. westl. Ausweich.	Polykarp	14 Felix	
5. Woche	Joh. Chrys.	Von Arbeitern im Weinberge. Matth. 20.			Ev. gleich.	Ev. Joh. 2.	
27 Sont	Septuag.	♋	6 41	☿ ist von der Mitte bis	Septuag.	15 2 Epiph	Wenn es im Januar oft regnet, so kann keine rechte Fruchtbarkeit darauf erfolgen.
28 Mont	Carolina	♌	7 22	zu Ende Jan. früh in	Car. M.	16 Marc.	
29 Dinst	Theobald	♌	Afg. Ab.	☽ 4 uhr 23 m. nachm.	Sabina	17 Anton	
30 Mitw	Adelgunde	♌	5 27	☽ Südosten im ♐	Adelgunde.	18 Helvic.	
31 Donst	Virgilius	♐	6 42	kurze Zeit sichtbar.	Virgilius	19 Prisca	

Königl. Sächs. gefällige Steuern.) In Städten: Einen Pfennig und anderthalben Quatember.
) Auf dem Lande: Drei Pfennige und zwei Quatember.

1839. Jänner.

(Die Tage nehmen Anfangs 2 und am Ende täglich 3 Minuten zu und kommen von 7¾ bis auf 8 und 9 Stunden.

Witterung nach dem 100-jährigen Calender.

Vom 1. bis 4. trübe, d. 6. Schnee und Regen, d. 13 trübe und Wind, d. 21. große Kälte, d. 29. bis 31. Schnee.

Nachtl. St.	M.	Tagsl. S.	M.	Tg. s. S.	M.	länger Den	
16	8	7	52	—	4	1	Monatstage:
16	0	8	0	—	12	6	
15	48	8	12	—	24	12	
15	34	8	26	—	38	18	
15	20	8	40	—	52	24	
15	0	9	0	1	12	30	

Verzeichniß der auf jeden Monatstag fallenden Jahr- und Viehmärkte, zur bequemen Uebersicht für Handelsleute.

NB. Diejenigen Zahlen, so bei denen Namen der Städte voran stehen, zeigen den Tag des Monats, an welchem der Markt gehalten wird, und wo ein * stehet, wird Viehmarkt allein, wo aber zwei * stehen, wird Jahr- und Viehmarkt zugleich gehalten.

1. Alsfeld, Leipzig, Pleiß. 6. Forchheim, Nürnberg. 7. Borau, Grünberg, Königswartha, Teichnitz, Teplitz, Teitschen, Thereſienstadt. 8. Jungbunzlau. 9. Melnick. 10. Glaucha. 13. Bärnau, Bolkenhayn, Burgbernsdorf, Eggolsheim, Liebau, Neustadt am Aisch. 15. Coburg, Königsbrück. 16. Orlamünda, Schleitz. 19. Bautzen. 20. Löwenberg, Meiningen, Merkendorf, Pegnitz. 21. Außig, Heldburg, Hof, Rochlitz, Teuschnitz. 22. Auma, Neustadt an der Haide. 23. Berlinchen, Ostheim. 25. Kirchenlanitz, Neuhaus. 27. Bergel, Geiselwind, Liebenthal. 28. Eisfeld, Erlangen, Gefell, Hohnstein bei Stolpen, Hohenstein im Schönb., Landshut, Lauban, Lausigk, Magdeburg, Marienberg, Pretzsch, Ronneburg, Roßwein, Rumburg, Tanna, Trebbin, Thum. 29. Cöthen, Dommitzsch, Luckau, Roßlau, Rudolstadt, Sulza, Themar. 30. Schönfluß, Wasungen, Wurzbach. 31. Potsdam.

Die schwarze Frau.

(Fortsetzung.)

Der Oberjägermeister suchte noch Auswege; dieses gefährliche Zusammentreffen zu vermeiden, und hoffte, durch Winke den Jüngling zu bedeuten, er möge sich zurückziehen; aber so vollen Lohn ihm die That selbst für die That anbot, und so folgsam er Anfangs gewesen war, — nun hatte sie selbst mit allem Zauber des Wohllauts den Wunsch ausgesprochen, er möge noch länger die Seligkeit ihres Anschauens genießen, nun, fühlte er, könne nur des Vaters Stimme ihn abhalten, diesem himmlischen Ruf Folge zu leisten. Fortunat gehorchte der Prinzessin, auf deren Befehl zwei Rosse herbeigeführt wurden, und langsam ritt er ihr zur Linken, rechts der verlegene Oberjägermeister in das fürstliche Jagdschloß.

Der Schreck über den Verlust seines einzigen, geliebten Kindes hatte den Herzog so sehr angegriffen, daß er auf seinem Ruhebette lag

Mittl Zeit U.	M.	Sonnen- Aufg U.	M	untg U.	M	Tage.
12	3	8	4	3	56	1
12	4	8	3	3	57	2
12	4	8	3	3	57	3
12	5	8	2	3	58	4
12	5	8	1	3	59	5
12	6	8	1	3	59	6
12	6	8	0	4	0	7
12	6	7	59	4	1	8
12	7	7	58	4	2	9
12	7	7	57	4	3	10
12	8	7	56	4	4	11
12	8	7	55	4	5	12
12	8	7	54	4	6	13
12	9	7	53	4	7	14
12	9	7	52	4	8	15
12	10	7	50	4	10	16
12	10	7	49	4	11	17
12	10	7	48	4	12	18
12	11	7	46	4	14	19
12	11	7	45	4	15	20
12	11	7	44	4	16	21
12	11	7	42	4	18	22
12	12	7	41	4	19	23
12	12	7	39	4	21	24
12	12	7	38	4	22	25
12	12	7	36	4	24	26
12	13	7	35	4	25	27
12	13	7	33	4	27	28
12	13	7	31	4	29	29
12	13	7	29	4	31	30
12	13	7	27	4	33	31

Neujahr- und Oster-Tabelle.

Neujahr.	Ostern.	Jahr.	Neujahr.	Ostern.	Jahr.	Neujahr.	Ostern.	Jahr.	Neujahr.	Ostern.	Jahr.
Mittw.	d. 19. Apr.	1840	Mittw.	d. 23. Mrz.	1845	Dienstag	d. 31. Mrz.	1850	Montag	d. 8. Apr.	1855
Freitag	d. 11. Apr.	1841	Donnrst.	d. 12. Apr.	1846	Mittw.	d. 20. Apr.	1851	Dienstag	d. 23. Mrz.	1856
Sonnbd.	d. 27. Mrz.	1842	Freitag	d. 4. Apr.	1847	Donrstg.	d. 11. Apr.	1852	Donrstg.	d. 12. Apr.	1857
Sonnt.	d. 16. Apr.	1843	Sonnbd.	d. 23. Apr.	1848	Sonnbd.	d. 27. Mrz.	1853	Freitag	d. 4. Apr.	1858
Montag	d. 7. Apr.	1844	Montag	d. 8. Apr.	1849	Sonntag	d. 16. Apr.	1854	Sonnbd.	d. 24. Apr.	1859

2. Mon. Verb. Cal. Februar.		☽ Schein und Lauf.		Planetenlauf und Beobachtungen.	Katholisch. Februar.	Alter Cal. Januar.	Witterung nach den Mondsvierteln.
1 Freit.	Brigitta	♐	7 54	☉ wird nach Anf. dieses	Brigitta	20 J. Seb.	
2 Sonb	Mar Reinig.	♑	9 5	☾♂. ☾☿. Mon. in der	Mar Rein.	21 Agnes	Das letzte Viertel, den 6. Feb. um 7 uhr 22 m. ab. erzeugt abwechselnde Witterung.
6. Woche	Blasius	Von vielerlei Acker. Luc. 8.			Ev. gleich.	Ev. Matt. 20	
3 Sont.	Sexages.	♑	10 13	Abenddämm. unsichtbar	Sexages.	22 Sept.	
4 Mont	Veronica	♑	11 25	☾ ✱. ☾ in Erdferne.	Veron.	23 Charit.	
5 Dinst.	Agathe.	♒	Afg Mg	♀ glänzt mit noch bei-	Agatha	24 Timoth	
6 Mitw	Dorothea	♒	0 37	☾ 7 Uhr 22 Min. ab.	Dorothea	25 P. Bek.	
7 Donst	Richard	♓	1 51	☾ nahe voller Schei-	Romuald	26 Polyc.	Der Neumond, den 14. Feb. um 4 uhr 9 min. morgens, bringt Regen und Schnee.
8 Freit	Honorat.	♓	3 7	be, ist rechtl. im ♌ u. g.	Honorat	27 J. Chr.	
9 Sonb	Apollonia	♓	4 17	nach 6 uhr ab. unter	O. Lichtm.	28 Carol.	
7. Woche	Scholastica	Vom Blinden am Wege. Luc. 18.			Ev. gleich.	Ev. Luc. 8.	
10 Sont	Estomihi	♌	5 20	♂ wird mit Anfang Fe-	Estomihi	29 Sexag.	
11 Mont	Euphros.	♌	6 9	bruars rückl. in der ♓,	Saturnin.	30 Adelg.	
12 Dinst.	Fastnacht	♌	6 45	geht nach 7½ uhr ab.	Fastnacht	31 Virgil	Das erste Viertel, den 20. Feb., um 8 uhr 31′ ab, tritt mit heiterem Wetter ein.
☞						Februar	
13 Mitw	Aschermitt.	♌	7 10	auf und tritt nach 2 uhr	Aschermtw.	1 Brigitta	
14 Donst	Valentin	♍	Utg. Ab.	☾ 4 uhr 9 min. morg.	Valentin	2 Mar. R.	
15 Freit.	Faustin	♍	6 56	früh in d. Merid.	Faustinus	3 Blasius.	
16 Sonb	Onesimus	♍	8 25	☿☌☉. ☾☊ ☾ in Erdn.	Onesimus	4 Veronic	Der Vollmond, d. 28. Febr., um 9 uhr 18 min. vorm., hält angenehme Witterung.
8. Woche.	Constantia	Von der Versuchung Christi. Matth. 4.			Ev. gleich.	Ev. Luc. 18.	
17 Sont.	1 Invoc.	♎	9 53	♃, östl. vom ♂, wird	Invocavit	5 Estom.	
18 Mont	Concordia	♎	11 22	gleichfalls im Gestirn d.	Concordia	6 Dorothea	
19 Dinst.	Susanne	♎	Utg Mg	☉ in ♓. rückl. geht	Susanna	7 Fasn.	
20 Mitw	Quatemb.	♏	0 51	☽ 8 uhr 31 min. ab	Quatemb.	8 Aschern.	
21 Donst	Eleonora	♏	2 18	nach 9½ uhr ab. auf	Felix V.	9 Apollon	
22 Freit.	Pet. Stuhlf.	♏	3 35	und kommt 3½ uhr früh	P. Stuhlf.	10 Schol.	
23 Sonb	Lazarus	♏	4 36	in den Meridian.	Lazarus	11 Euphr.	
9. Woche.	Matthias	Vom cananäischen Weibe. Matth. 15.			Ev. Matt. 17	Ev. Matt. 4.	
24 Sont	2 Remin.	♐	5 22	♄ rechtläuf. im ♒, geht	Reminisc.	12 Invoc.	
25 Mont	Victorin.	♐	5 55	halb 3 uhr früh auf.	Justus	13 Agabus	
26 Dinst.	Nestorius	♐	6 16	☿ entzieht sich d. unbe-	Nestorius	14 Valent.	
27 Mitw	Vollbrecht	♑	6 33	waffneten Auge.	Romanus	15 Quat.	
28 Donst	Macarius	♑	Afg. Ab	☍ 9 Uhr 18′ vorm.	Macarius	16 Juliana	Wenn an dem Lichtmeßtage die Sonne scheinet, so erfolgt noch Kälte.

Witterungsregeln.

Königl. Sächs. gefällige Steuern.) In Städten: Einen Pfennig und anderthalben Quatember.
Auf dem Lande: Vier Pfennige und drei Quatember.

1839. Hornung. (

Die Tage nehmen Anfangs 2 und am Ende 4 Minuten zu, sie werden daher von 9 bis über 10 Stunden lang.

Witterung nach dem 100-jährigen Calender.

Vom 1. bis 3. kalt, 4. bis 13. unbeständig, den 14. Schnee, den 17. bis 19. Regen, v. 20. bis Ende schön.

Nachtl. St.	M.	Tagsl. St.	M.	Tg. s. länger St.	M.	Den	
14	54	9	6	1	18	1	Monatstag.
14	34	9	26	1	38	6	
14	12	9	48	2	—	12	
13	52	10	10	2	22	18	
13	28	10	34	2	46	24	
13	12	10	50	3	2	28	

Jahr- und Viehmärkte.

2. Bayreuth, Ebersdorf, Floß. Gräfenthal, Halbau, Langenzenn, Lengsfeld, Münchberg, Saalburg, Wunsiedel. 4 Erlbach, Gabel, Gaßen, Ilm, Jessen, Leitmeritz, Liebenau, Lößnitz, Luckenwalde, Pirna, Polkwitz, Prag, Schandau, Sorau, Tharandt. 5. Buttstedt, Neustadt an der Haide. 6. Forstheim, Gerstungen, Plauen, Sternberg, Woldenberg. 7. Angermünde, Gröbzig, Langenberg, Leutenberg, Oberkatz, Radeberg. 8. Gotha. 9. Radeberg, Wurzen*. 10. Aschbach, Ballenstedt, Görlitz, Greifenberg, Hochstadt, Iphofen. 11. Bischofswerda, Calau, Eibenstock, Falkenstein, Hoyerswerda, Königstein, Kronach, Lucka, Mücheln, Naunhof, Neusalza, Nossen, Olbernhau, Ostritz, Parchwitz, Prenzlow, Pförthen, Radegast. 12. Ansbach, Fürstenwalde, Gehren, Lobenstein, Oederan, Pausa, Stollberg, Tript s. 13. Bernstadt, Großenhain, Lichtenberg, Liebertwolkwitz, Nerchau. 15. Delitzsch, Wurzen. 16. Kemberg, Trebel, 18. Belzig, Borna, Dresden, Eilenburg, Elsterberg, Frankfurt an der Oder, Lieberosa Osterfeld, Ranis, Schmiedeberg, Spremberg, Teuschnitz, Zörbig 19. Beeltz, Bernburg, Cönnern, Dahlen, Schneeberg, Weißenfels. 20. Düben, Neustadt an der Orla, Neu-Ruppin, Rochlitz*. 21. Chemnitz*, Döbeln*, Lengefeld, Mühlberg. 22. Freiburg. 23. Zittau. 24. Christianstadt, Harburg. 25 Bärenstein*, Eulmbach, Eisleben Altst., Gefell, Gräfenhayn, Pegau, Torgau, Zschopau, Zwickau. 26. Dessau, Dobrilugk, Jena, Königsee, Ohrdruff, Rodach. 27. Eisenach, Greitz, Heidenheim, Radeburg, Jüterbogk. 28 Döbeln*, Marktstädt.

lag, als die Nachricht anlangte, die Prinzessin sey durch einen unbekannten Jüngling aus augenscheinlicher Todesgefahr gerettet, bereits auf dem Rückweg begriffen, und von dieser Kunde neu belebt kam er dem theuren Kinde im Vorsaal entgegen. — Nach einer langen Umarmung wollte er dem Retter selbst danken; aber kaum seinen Augen trauend, betrachtete er ihn lange und stumm.

„Wer sind Sie?“ fragte endlich der Fürst mit dem Ausdrucke der gespanntesten Erwartung.

„Mein Vater, Ew. Durchlaucht!“ entgegnete Fortunat, „ist Hochdero Oberförster Grünau!“

„Und warum,“ fuhr der Herzog mit dem Ausdrucke getäuschter Erwartung fort; „warum waren Sie nicht bei der Jagd?“ —

„Ich — die Ehre, Ew. Durchlaucht seine Dienste darzubringen, war heute meinem Bruder vorbehalten.“

„Der Himmel hat Sie davon entfernt, um meiner Tochter einen Schutzengel zu senden.“

Prinzessin Hilaria entwarf nun dem Vater ein getreues Bild von der Größe der Gefahr; und von dem innigsten Dankgefühl ergriffen, rief der Herzog: „Vergesse mich Gott, wenn ich jemals den Jüngling vergesse, der mir das höchste Glück meines Lebens rettete, und

Mittl. Zeit	Sonnen- Aufg	Untg	Tage.
U. M.	U M	U.M	
12 13	7 26	4 35	1
12 14	7 24	4 37	2
12 14	7 22	4 39	3
12 14	7 20	4 41	4
12 14	7 19	4 42	5
12 14	7 17	4 44	6
12 14	7 16	4 45	7
12 14	7 14	4 47	8
12 14	7 12	4 49	9
12 14	7 10	4 51	10
12 14	7 8	4 53	11
12 14	7 7	4 54	12
12 14	7 5	4 56	13
12 14	7 3	4 58	14
12 14	7 1	5 0	15
12 14	6 59	5 2	16
12 14	6 57	5 4	17
12 14	6 55	5 6	18
12 14	6 53	5 8	19
12 14	6 52	5 9	20
12 13	6 50	5 11	21
12 13	6 48	5 13	22
12 13	6 46	5 15	23
12 13	6 44	5 17	24
12 13	6 42	5 19	25
12 13	6 40	5 21	26
12 13	6 38	5 23	27
12 12	6 36	5 25	28

3. Mon. Verb. Cal. März.		☽ Schein und Lauf.		Planetenlauf und Beobachtungen.	Katholisch. März	Alter Cal. Februar	Witterung nach den Mondsvierteln.
1 Freit.	Bußtag	♐	6 51	☐ ☌ ☉ ☾V. Bedeck.	Albinus	17 Const.	
2 Sonb	Amalia	♑	8 3	♑ 5½ uhr morgens.	Swibert.	18 Concord	
10. Woche	Kunigunda	Von bösen Weingärtnern. Luc. 20.			Ev. Luc. 11.	Ev. Matt. 15	
3 Sont	3 Oculi	♑	9 13	☌ ☉ ☾. ☾ 24. ♀ hat noch	Oculi	19 Renat.	Das letzte Viertel, den 8. März, um 2 uhr 16' nachm., verkündet Schnee und Kälte.
4 Mont	Hadrian	♒	10 24	☾ in Erdf. fast volles	Hadrian	20 Euchar.	
5 Dinst.	Friedrich	♒	11 37	Licht, ist rechtl. i. ♊ u. ♍	Friedrich	21 Eleon.	
6 Mitw	Fridolin	♒	Afg. M.	u. geht 7¾ u. ab. unter.	Perpetua	22 Ps. Ct.	
7 Donst	Perpetua	♓	0 52	☌ ☿ ☉. ♂ g. aus d.	Thom. Aq.	23 Lazarus	
8 Freit	Philemon	♓	2 5	☾ 2 uhr 16 min. nachm.	Philemon	24 Mariä.	
9 Sonb	Rebecca	♌	3 11	☾ ♈ in d. ♍ zurück,	Francisc.	25 Victor.	Der Neumond, den 15. März, u. 2 uhr 59 m. nachm., mit einer sichtbaren Sonnenfinstern., ist heiter u. schön.
11. Woche	Alexander	Jesus, das Brod des Lebens. Joh. 6.			Ev. Joh. 6.	Ev. Luc. 11.	
10 Sont.	4. Lätare	♌	4 5	ist um Mittern. in Süd.	Lätare	26 Dens.	
11 Mont	Rosina	♌	4 46	u. d. ganze Nacht sichtb.	Sophron.	27 Leander	
12 Dinst.	Gregorius	♌	5 16	☍ ☾ ☉ ☿ ist nicht zu be-	Gregorius	28 Macar.	
☞						März.	
13 Mitw	Salomon	♍	5 37	obere ☌ ☉. obachten	Euphros.	1 Albinus	Das erste Viertel, den 22. März um 6 uhr 17' morg., hält gemischtes Wetter.
14 Donst	Abigail	♍	5 53	d. 15. sichtb. ☉finstern.	Mathildis	2 Amalia	
15 Freit	Christoph	♍	Utg. Ab.	☾ 2 u. 59 m. nachm	Longinus	3 Marinus	
16 Sonb	Henrietta	♎	7 27	☾ ♃ rückläuf. in ♑,	Abraham	4 Hadrian	
12. Woche	Gertraud	Vom verstockten Juden. Joh 8.			Ev. gleich.	Ev. Joh. 6.	
17 Sont	5 Judica	♎	9 0	☾ ☿. geht 8 u. ab. auf u.	Judica	5 Lätare	Der Vollmond, d. 30. März, um 3 uhr 9 min. früh, ist regnigt.
18 Mont	Anselmus	♎	10 34	ist 1½ u. fr. in Süden.	Anselmus	6 Fridolin	
19 Dinst.	Josephus	♎	Utg Mg	Bed. d. Plejad. 9 u. ab.	Josephus	7 Perpetua	
20 Mitw	Joachim	♏	0 6	d. 21. Tag u. Nacht gl.	Joachim	8 Philemon	
21 Donst	Benedict	♏	1 30	☉ in ♈. Frühlings-Anf.	Benedict	9 Rebecca	
22 Freit	Casimir	♐	2 39	☽ 7 u. 17 m. morgens.	Octavian.	10 Alexand	
23 Snb.	Eberhard	♐	3 30	☽ ♄ wird im ♒ rückl.	Timolaus	11 Rosina	
13. Woche	Gabriel	Von Christi Einzuge. Matth. 21.			Ev. gleich.	Ev. Joh. 8.	
24 Sont.	6 Palm.	♑	4 5	geht 1 uhr früh auf u.	Palmar.	Fasten Gregor.	Wenn im Frühj. viel Nebel ist, so kommt im Sommer viel Regen.
25 Mont	Mar. Verk.	♑	4 30	ist 5 u. morg. in Süden.	Mar. Verk.	13 Salom.	
26 Dinst	Castulus	♑	4 48	☿ wird in d. letzten Wo-	Castulus	14 Abigail	
27 Mitw	Rupertus	♑	5 2	che März nach 7 u. ab.	Rupertus	15 Chrstph.	
28 Donst	Gr. Donst.	♑	5 13	☾ ♂. ☾ ♉. in Westen im	Gr. Donst.	16 Cyriac.	
29 Freit.	Charfreit.	♒	5 23	Bilde d. ♓ sichtb.	Charfreit.	17 Gertr.	
30 Sonb	Guido	♒	Afg Ab.	☾ 3 uhr 0 min. früh.	Quirinus.	18 Anselm	
14. Woche	Detlaus	Von der Auferstehung Christi. Marc. 16.			Ev. gleich.	Ev. Matt 21.	
31 Sont	Ostersonn.	♓	8 19	☾ in Erdferne.	Ostersonn.	19 (Palmen Joseph.)	

Königl. Sächs. gefällige Steuern.) In Städten: Anderthalben Pfennig und anderthalben Quatember.
Auf dem Lande: Zwei Pfennige und zwei Quatember.

1839. März.

Die Tage dieses Monats nehmen täglich 4 Minuten zu und werden dieserhalb 11 bis 12 Stunden lang.

Witterung nach dem 100jährigen Calender.

Den 2. bis 4. Wind und Schnee, den 5. u. 6. Sonnenschein, den 13. u. 14. schön, b. Ende abwechselnd.

Nachtl. St.	M.	Tagsl. St.	M.	Tgesl. länger S.	M.	Den Monatstag
13	10	10	52	3	4	1
12	50	11	12	3	24	6
12	26	11	36	3	48	12
12	4	11	58	4	10	18
11	38	12	24	4	36	24
11	16	12	46	4	58	30

Jahr- und Viehmärkte.

2. Camburg. 4. Alsfeld, Allstedt, Colditz, Elstra**, Johanngeorgenstadt, Liebenwerda, Lübben, Merseburg, Oranienbaum. Oschatz, Osterfeld, Penig, Reichenbach, Stolpen, Schluckenau, Taucha. 5. Arnstadt, Auma Frankenhausen, Gefraes, Sonneberg, Themar. 6. Bärwalde, Bernau, Crossen, Königswalde, Limbach, Markneukirchen, Neustadt b. Stip., Osterode, Ruhland, Wacha. 7. Döbeln*, Kirchberg*, Zwenkau*. 11. Annaberg Apolda, Asch, Breslau, Eisfeld, Ernstthal, Geithayn, Golsen, Gottleube, Ilm, Kirchberg, Laucha, Lützen, Marklissa, Mutzschen, Pulsnitz, Reichenbach in der Oberlausitz, Tanna, Trebsen, Uebigau, Wilsdruff, Zahna. 12. Coßwig, Finsterwalde, Oberleutersdorf, Oelsnitz, Sondershausen, Wallhausen, Weyda. 13. Berga, Cahla, Salzungen. 14. Lichtenstein, Treuen. Wiehe. 15. Penickau, Zwönitz*. 16. Groitzsch*, Grimma*. 18 Auerbach, Brehna, Bürgel, Dietenhofen, Eilenburg, Groitzsch, Hartenstein, Kreuzburg, Lauenstein, Leißnig, Löbau. Lübbenau, Lunzenau, Meißen. Mühlroff, Werdau, Zöblitz. 19. Fürstenberg, Haßleben, Hettstädt, Hohenleuben, Jeßnitz, Kirchhayn, Rastenberg, Schloß Heldrungen, Schmiedeberg bei Liegnitz. 20. Berga, Schleitz, Wörlitz. 21. Bernburg, Crispendorf, Halle, Herzberg. Köttschenbroda, Strehla. 22. Ebersdorf, Pretzsch. 23. Geithayn*, Gräfenthal, Pegau*. 25. Coßdorf, Gaßen, Kobren, Liberosa, Netzschkau, Ortrand. Schmiedeberg bei Merseberg, Schwarzenberg, Siebenlehn, Teinitz, Wehlen, Wittichenau. 26. Adorf, Cönnern, Eisterwerda, Forste, Gera, Prettin. 27. Brandis, Berga, Berka, Bockwitz, Orlamünda.

und — mich an so manches Verlorne mahnt! Meine Tochter, betrachte deinen Retter wohl, er trägt Züge, die uns ewig heilig sind, — so wie er, blühet mein Erwin im achtzehnten Jahre, und hätte nicht ein unerklärlicher Unglücksfall mir ihn entrissen, so würde ich zwar keinen Thron besitzen, doch der glücklichste Bruder seyn. wie ich durch den der glücklichste Vater bin."

Die Oberjägermeisterin hatte sich unter dem Vorwande, der Prinzessin ihre Ehrerbietnng, ihre Theilnahme an deren glücklichen Rettung zu bezeugen, in den Appartements des Herzogs eingefunden, und bei Fortunats Anblick fiel erst ein grimmiger Blick auf ihren Gemahl; dann aber wußte sie mit vieler Gewandheit die Nothwendigkeit vorzustellen, daß die hohen Personen zu ihrer nöthigen Erholung allein gelassen würden; sie führte die Prinzessin, bei welcher sie auf dem Lande den Dienst der Oberhofmeisterin versah in ihre Gemächer, und die ganze Gesellschaft verließ auch den Fürsten, welcher, durch diesen Vorfall aufs heftigste erschüttert, jenen Landaufenthalt abzukürzen beschloß, und schon für den folgenden Tag die Anstalten zur Rückreise in der Residenz anordnete.

Im

Mittl. Zeit U.	M.	Sonnen. Aufg U	M	Untg U.	M	Tage
12	12	6	34	5	27	1
12	12	6	32	5	29	2
12	12	6	29	5	32	3
12	12	6	27	5	34	4
12	11	6	25	5	36	5
12	11	6	23	5	38	6
12	11	6	21	5	40	7
12	11	6	19	5	42	8
12	10	6	17	5	44	9
12	10	6	15	5	46	10
12	10	6	13	5	48	11
12	10	6	11	5	50	12
12	9	6	10	5	51	13
12	9	6	8	5	53	14
12	9	6	6	5	55	15
12	8	6	5	5	56	16
12	8	6	3	5	58	17
12	8	6	2	5	59	18
12	8	6	1	6	0	19
12	7	5	59	6	2	20
12	7	5	56	6	5	21
12	7	5	54	6	7	22
12	6	5	51	6	10	23
12	6	5	49	6	12	24
12	6	5	47	6	14	25
12	5	5	45	6	16	26
12	5	5	43	6	18	27
12	5	5	41	6	20	28
12	5	5	40	6	21	29
12	4	5	38	6	23	30
12	4	5	36	6	25	31

4. Mon. Verb. Cal. April.		☽ Schein und Lauf.			Planetenlauf und Beobachtungen.	Katholisch. April	Alter Cal. März	Witterung nach den Mondsvierteln.
1 Mont	Ostermont.	♒	9	31	☿ ist noch die 3 ersten	Ostermont.	20 Joach.	
2 Dinst	Rosim.	♒	10	46	Wochen Aprils Ab. in	Franz B.	21 Bened.	Das letzte Viertel, den 7. April um 5 uhr 27 min. morg., verspricht angenehmes Frühlingswetter.
3 Mitw	Tugendr.	♓	12	0	Westen i. ♈ sichtb; und	Richard	22 Casimir	
4 Donst	Ambros.	♓	Afg	Mg	☿ ☌ ☉. Ch. Bedeck. ♒.	Ambros.	23 Gr. Dst.	
5 Freit.	Maximus.	♌	1	8	erreicht seine öst=(5 u. mg.	Maximus	24 Charfr.	
6 Sonb	Irenäus	♌	2	5	lichste Ausweich. v. d. ☉.	Sixtus	25 Mar. V	
15. Woche.	Louise	Vom ungläubigen Thomas. Joh. 20.				Ev. gleich.	Ev. Mrc. 16.	
7 Sont	Quasim.	♌	2	51	☽ 5 uhr 27 min. morg.	Quasim.	26 Ostert.	
8 Mont	Cölestinus	♌	3	24	☽ d. 7. ☿ gr. östl. Ausw.	Mansuet.	27 Osterm.	Der Neumond, den 14 April, um 0 uhr 13 min. früh wird rauh und kalt seyn.
9 Dinst.	Theophil.	♌	3	48	♀ ist 11 Zoll erleuchtet,	M. Cleoph.	28 Osterd.	
10 Mitw	Daniel	♍	4	6	rückt aus den Sternen	Ezechiel	29 Eustach.	
11 Donst	Julius	♍	4	21	des ♌ in die des ♋ u.	Julius	30 Guido	
12 Freit.	Eustorch.	♎	4	34	☾ ☊. verläßt 9¾ u. Ab.	Eustorch.	31 Detlaus	
☞							April	
13 Sonb	Justinus	♎	4	48	☾ in Erdn. den Horiz.	Hermog.	1 Theodor	Das erste Viertel, den 20. April, u. 5 uhr 50 m. nachmitt., deutet auf Wind und Schneegestöber.
16. Woche.	Tiburtius	Vom guten Hirten. Joh. 10.				Ev. gleich.	Ev. Joh. 20	
14 Sont	Miseric.	♏	Utg.	Ab.	☽ 0 uhr 13 m. früh.	Miseric.	Quasim.	
15 Mont	Paternus	♏	9	41	☽ ♂ wird geg. Ende	Paternus	3 Darius	
16 Dinst.	Aaron	♐	11	12	☾ ♀. Aprils im ♉ wieder	Aaron	4 Ambros.	
17 Mitw	Rudolph	♐	Utg	Mg	rechtl., ist 9½ uhr ab. in	Rudolph	5 Maxim.	Der Vollmond, den 28. April, u. 8 uhr 19 m. ab. läßt sich mit heiterem und warmem Wetter an.
18 Donst	Chrysost.	♑	0	33	Süd., g. i. d. Mrgdäm.	Apollon.	6 Irenäus	
19 Freit.	Hermogen.	♑	1	33	☽ d. 20 ☉ i. ♉ unter.	Simon	7 Egesipp.	
20 Sonb	Sulpitius	♑	2	14	☽ 5 u. 50 min. nachm.	Sulpitius	8 Cölestin.	
17. Woche	Adolarius	Ueber ein Kleines ꝛc. Joh. 16.				Ev. gleich.	Ev. Joh. 10.	
21 Sont	Jubilate	♑	2	43	♃ rückl. in der ♐, ist	Jubilate	Miseric	
22 Mont	Soterus	♑	3	2	n. 11 uhr nachts in Süd.	Soterus	10 Daniel	
23 Dinst	Georgius	♐	3	18	♄ rückl. im ♒, geht	Georgius	11 Julius	
24 Mitw	Albrecht	♐	3	29	11 uhr nachts auf und	Albertus	12 Eustorg	
25 Donst	Marcus	♐	3	40	☾ ♉. 3 uhr früh durch	Marcus	13 Justin.	Witterungsregeln. Warmer Aprilregen ist der Vorbote einer guten Ernte und eines guten Herbstes.
26 Freit.	Cletus	♐	3	49	☾ ♃. den Meridian.	Anaclet.	14 Tiburt.	
27 Sonb	Tertullian	♐	4	1	unt. 15 ☉. ☾ in Erdf.	Tertullian	15 Patern.	
18 Woche.	Vitalis	Von Christi Hingange. Joh. 16.				Ev. gleich	Ev. Joh. 16.	
28 Sont	Cantate	♒	Afg.	Ab.	☽ 8 uhr 19 min. Ab.	Cantate	16 Jubil.	
29 Mont	Sibylla	♒	8	41	☽ entzieht sich un=	Sibylla	17 Rud.	
30 Dinst.	Eutropius	♓	9	54	sern Blicken.	Raymund	18 Chrys.	

Königl. Sächs. gefällige Steuern.) In Städten: Einen halben Pfennig und anderthalben Quatember.
) Auf dem Lande: Drei Pfennige und zwei Quatember.

1839. April. (Die Tage dieses Monats nehmen täglich 4 Minuten zu, und werden 13 bis 14 Stunden lang.

Witterung nach dem 100 jährigen Calender.

Vom 4. bis 7. kalt, den 8. bis 19. trübe, den 20. b. 23. rauh, hierauf warm und angenehm.

Nachtl. St.	M	Tagsl St.	M	Tge. s. länger St.	M	Den	Monatstage
11	8	12	54	5	6	1	
10	50	13	12	5	24	6	
10	26	13	36	5	48	12	
10	—	14	2	6	14	18	
9	40	14	22	6	34	24	
9	19	14	46	6	58	30	

Jahr- und Viehmärkte.

2 Blankenburg, Crispendorf, Diehsa, Frauenstein, Hohnstein b. Stolpen, Hirschberg, Nürnberg Messe, Ranis, Saalburg, Schönau, Wechselburg, Wunstedel. 3 Querfurt Schloßbeldrungen, Wurzbach. 4 Geisa, Kieritzsch*. 5 Göritz, Neu-Ruppin. 8 Annaberg*, Brandeis, Cottbus, Dippoldiswalde, Gabel, Goldberg, Geringswalde, Gößnitz, Grimma, Karbitz, Kronach, Merseb. Vorst, Neumark, Putzkau, Regis, Riesa, Roda, Roßwein, Schlieben, Schwedt, Teuchern, Wahrenbrück, Weißenberg, Wolkenstein, Zerbst, Züllichau. 9 Arnstadt, Artern, Buttstädt, Coburg. Messe, Friesack, Havelberg, Münchenbernsdorf, Neibersdorf, Wolkenstein*, 10 Plauen, Sonnenburg. 11 Nauen, Radeburg, Schönewalde, Wusterhausen. 12 Altenberg, Bernstein. 13 Borna*. 14 Blankenhayn. 15 Drebkau, Eisenberg, Landsberg, Meuselwitz, Neusalza bei Stolpen, Pförthen, Pirna**, Schöneck, Wittenberg, Torgau*. 16 Dahme, Krockau, Wittstock, Neusalz. 17 Bobersberg, Cüstrin. 21 Leipzig (Messe), Liebethal. 22 Biebra, Frankenberg, Gefell Königswartha, Neugersing, Rammenau, Seidenberg, Vetzschau. 23 Senftenberg, Sonneburg, Weyda, Berlinchen. 24 Eisenach. 25 Rabenau. 29 Bobeck, Baruth, Christianstadt, Dresden Neust., Gräfenhaynchen, Haynchen, Hoyerswerda, Lengefeld, Leitmeritz, Liebenau, Lieberosa, Lößnitz, Meerane, Niemegk, Remda, Sayda*, Schlettau, Tanna, Treuen, Wiegandsthal. 30 Bunzlau, Cöthen, Dahlen, Eisenberg, Ebeleben, Gehren, Großhennersdorf, Rodach, Wiehe.

Im Vorsaale begegnete Fortunat der hohen schwarzen Dame wieder, die, sich in Dankes- und Schmeichelworten erschöpfend, ihn bat, sie nächstens in der Stadt zu besuchen, sie würde gewiß als Mutter für den Retter ihrer geliebten Prinzessin sorgen, und vielleicht im Stande seyn, mehr als selbst der Herzog für ihn zu thun.

Obschon Fortunat von keinem Sterblichen Lohn und Dank für eine That verlangte, die durch Hilariens holden Blick so überschwenglich vergolten war, und die erste Erscheinung der Gräfin, welche ihm das Anschauen des schönsten Bildes, so je in sein Leben geleuchtet, raubte, etwas Abschreckendes für sein innerstes Gefühl hatte, ja ihn schier an die Schlange seines Traums erinnerte, versprach er gleichwohl, ihre Befehle zu erfüllen, denn er erinnerte sich, was ihm die gute Mutter von des Oberjägermeisters früheren Versprechungen erzählt hatte, und sein kräftiges Gemüth kannte kein größeres Glück, als sich zum Schutz des Vaterlandes mit dem Kriegsschwert zu umgürten.

Als Fortunat nach Hause kam, flogen Vater und Mutter, und alle Geschwister dem Retter des geliebten Fürstenkindes mit Wonne und Stolz an den Hals, und innig gerührt von ihrer Liebe, empfand er, doch nur zum ersten Male, daß es hier nicht mehr sey wie sonst. Eine

nie

Mittl. Zeit U.	M.	Sonnen- Afg. U.	M	Ltg. U	M	Tage
12	4	5	34	6	27	1
12	3	5	32	6	29	2
12	3	5	31	6	30	3
12	3	5	29	6	32	4
12	2	5	27	6	34	5
12	2	5	25	6	36	6
12	2	5	23	6	38	7
12	2	5	21	6	40	8
12	1	5	19	6	42	9
12	1	5	17	6	44	10
12	1	5	15	6	46	11
12	0	5	13	6	48	12
12	0	5	11	6	50	13
12	0	5	9	6	52	14
12	0	5	7	6	54	15
11	59	5	4	6	57	16
11	59	5	2	6	59	17
11	59	5	0	7	1	18
11	59	4	58	7	3	19
11	58	4	56	7	5	20
11	58	4	54	7	7	21
11	58	4	53	7	8	22
11	58	4	52	7	9	23
11	58	4	50	7	11	24
11	57	4	48	7	13	25
11	57	4	46	7	15	26
11	57	4	44	7	17	27
11	57	4	42	7	19	28
11	57	4	40	7	21	29
11	57	4	38	7	23	30

5. Mon. Verb. Cal. Majus.		☽ Schein und Lauf.		Planetenlauf und Beobachtungen.	Katholisch. May.	Alter Cal. April.	Witterung nach den Mondsvierteln.
1 Mitw	Walpurgis Phil. Jac.	♑	11 4	☾ ☿. ♀ 10 Zoll erleuchtet,	Phil. Jacob	19 Hermog.	
2 Donst	Sigism.	♑	Afg Mg	läuft aus dem ♒ in die	Athanasius	20 Sulpit.	Das letzte Viertel, den 6. Mai um 4 Uhr 42′ nachm., hält angenehmes und fruchtbares Wetter.
3 Freit.	† Erfind.	♒	0 5	♓ u. geht um die Mitte	† Erfind.	21 Adolar.	
4 Sonb	Florian	♒	0 54	dieses Monats am spä.	Monica	22 Soter.	
19 Woche.	Gotthard	Die Bitte in Christi Namen. Joh. 16.			Ev. gleich.	Ev. Joh. 16.	
5 Sont	3 Rogate	♓	1 30	testen (3¼ St.) nach	Rogate	23 Cantate Georg.	
6 Mont	Joh. Pf.	♓	1 57	☾ 4 uhr 42 min. nachm	Gottfried	24 Albert	
7 Dinst.	Gottfried	♈	2 16	der Sonne, um 11	Gregor Nz.	25 Marc.	Der Neumond, den 13. Mai um 8 Uhr 10′ vorm., ist kühl und regnicht.
8 Mitw	Dietericus	♈	2 31	☾ ☉. uhr nachts, unter.	Gordian	26 Cletus	
9 Donst	Himlf. Chr	♉	2 45	☾ ♋. ♂ rechtl. im Bilde	Himlf. Chr	27 Tertull.	
10 Freit.	Victoria	♉	2 58	des ♋, verläßt 2½ Uhr	Mamert.	28 Vitalis	
11 Sonb	Adolph	♉	3 13	früh den Horizont.	Joh. v. Pf.	29 Sibylla	
20. Woche.	Panratius	Wenn aber der Tröster. Joh. 15. 16.			Ev. gleich.	Ev. Joh. 16.	
12 Sont. ☞	6 Exaudi	♉	3 29	☾ ☿. ☾ in Erdnähe.	Exaudi	30 Rogate Map	
13 Mont	Servat.	♊	Utg. Ab.	☉ 8 uhr 10 m. vorm.	Servat.	1 Ph. Jac.	
14 Dinst.	Christian	♊	10 9	☾ rückl. in d. ♈, tritt	Bonifac.	2 Sigism.	
15 Mitw	Sophia	♋	11 21	9 uhr Ab. in den Meri-	Sophia	3 † Erfind.	
16 Donst	Sara.	♋	Utg Mg	dian und verweilt noch	Sigism.	4 Him. C.	
17 Freit.	Jodocus	♋	0 12	die ganze Nacht hin-	Liborius	5 Gotth.	
18 Sonb	Venantius	♌	0 46	durch über dem Horiz.	Venant.	6 Woldem	
21. Woche.	Potentianus	Wer mich liebet. Joh. 14.			Ev. gleich.	Ev. Joh. 16.	
19 Sont.	H. Pfingstf.	♌	1 9	♄ rückläufig im ♑, er-	Pfingstt.	7 Exaudi	
20 Mont	Pfingstm.	♍	1 26	☽ 7 uhr 26 min. morg.	Pfingstm.	8 Dieter.	
21 Dinst.	Prudent.	♍	1 39	☾ ♂. reicht 1 uhr	Timoth.	9 Hermes	
22 Mitw	Quatemb.	♎	1 50	☾ ♉. früh den Meridian	Quatemb.	10 Gord.	
23 Donst	Desider.	♎	2 0	und ist die ganze Nacht	Desider.	11 Adolph	
24 Freit.	Johanna	♎	2 11	☾ in Erdf. zu beobacht.	Johanna	12 Pancr.	
25 Sonb	Urbanus,	♏	2 21	☿ größte westl. Ausw.	Urbanus	13 Servat.	Das erste Viertel, den 20. Mai um 7 Uhr 26 M. morg., verspricht heiteres und warmes Wetter.
22. Woche.	Beda	Von Jesu und Nicodemus. Joh. 3.			Ev Matt. 28.	Ev. Joh. 14	
26 Sont.	Erhalt. Fest	♏	2 33	☉ ☾. nicht zu Gesicht.	1. S. n. Pf.	14 H. Pfingst	
27 Mont	Florenz	♐	2 50	Bed. ♏ 11¾ u. Nachts	Beda	15 Pfingstm	
28 Dinst.	Wilhelm	♐	Afg. Ab	☉ 11 uhr 44 m. Vorm.	Wilhelm	16 Pfingstd	
29 Mitw	Manilius	♐	10 0	☿ ist wegen zu gro-	Manilius	17 Quath.	Der Vollmond, den 28. Mai um 11 Uhr 44′ vorm., läßt ziemliche Wärme erwarten.
30 Donst	Wigand.	♑	10 52	ßer Nähe bei der Son-	Frohnl. Ch	18 Venan	
31 Freit.	Petronella	♑	11 32	ne nicht zu sehen.	Petronella	19 Potent.	

Witterungsregeln.

Läßt sich im Frühjahre der Mond röthlich sehen, so entstehet Hitze und Gewitter sind nicht fern.

Königl. Sächs. gefällige Steuern.) In Städten: Anderthalben Pfennig und anderthalben Quatember.
) Auf dem Lande: Vier Pfennige und drei Quatember.
Desgleichen ist in der Stadt wie auf dem Lande den 15. d. M. die Gewerbe- und Personalsteuer zu entrichten.

1839. May.

(Die Tage nehmen Anfangs 4, dann 3, zuletzt aber nur 2 Minuten zu, und werden von 15 bis 16 Stunden lang.

Witterung nach dem 100jährigen Calender.

Den 3. kalt, den 4. Donner, vom 5. bis 26. große Dürre, den 27. 28. 29. raub. den 31. Reif.

Nachtl. St.	M.	Tagsl. St.	M	Tages l. länger St.	M	Den Monatstag.
9	16	14	46	6	58	1
8	58	15	4	7	16	6
8	38	15	24	7	36	12
8	21	15	40	7	52	18
8	6	15	54	8	6	24
7	54	16	6	8	18	30

Jahr- und Viehmärkte.

1 Sebnitz. 2 Gehofen, Lichtenstein. 3 Carsdorf. 4 Wurzen*. 5 Erlbach. 6 Altenburg, Altgeising, Belgern, Bitterfeld, Burgstädt, Burkhardtsdorf, Calau, Elsterberg **, Gräfenthal, Guben, Jöhstadt, Kamenz **, Kemberg, Kommotau, Löbau**, Lommatzsch, Neumark, Radegast, Sayda, Schandau, Schmiedeberg bei Dippoldiswalde, Schwarzenberg, Tetschen, Waldheim, Wiesa, Wurzen. 7 Berga, Cölleda, Eisleben Neust., Fürstenwalde, Hildburghausen, Lobenstein, Marienberg, Sulza. 8 Brand bei Freiberg, Dommitzsch, Neustadt bei Stolpen**. 9 Brandis, Mansfeld, Pausa**. 10 Crimmitzschau, Dohna bei Pirna, Düben, Eckartsberga, Frauenstein, Lauchstädt, Liebenwerda, Lucka im Altenb., Schildau, Sonnewalda, Strehla. 11 Zittau**. 13 Auerbach, Kamnitz, Döbeln**, Eisenberg b. Moritzburg**, Elsterwerda, Ehrenfriedersdorf, Ernstthal, Frohburg, Gassen, Grünhayn, Königstein, Lübben, Mittenwalde, Olbernhau, Prettin, Querfurt, Ronneburg, Saal, Siebenlehn, Spremberg, Schluckenau, Tharand. 14 Adorf, Forste, Frankenhausen, Gerstungen, Königsbrück, Reichenbach im Vgtl. 15 Bärwalde, Greitz, Radeburg, Schleitz, Waldenburg. 16 Nerchau, Rossen*, Wilsdruff. 21 Auma **, Brüx, Steinigtwolmsdorf, Wittichenau, Zöblitz. 22 Halle, Neu-Brandenburg, Stollberg, Wachau. 23 Raguhn. 25 Mügeln*. 27 Bergieshübel, Bischofswerda, Buchheim, Geyer, Meißen, Mügeln, Rochlitz, Ruhland, Sangerhausen, Taucha, Thum, Zahna. 28 Oelsnitz **, Zwickau. 29 Landsberg an der Warthe, Neustadt an der Orla, Wurzbach. 30 Herzberg. 31 Altdöbern.

nie gefühlte Leere trübte ihm die Freuden des Vaterhauses; lebendig trat das Bewußtseyn, daß er die Erbin des Landes liebe, mit seiner ganzen Qual vor seine Seele, und die Nothwendigkeit, das Gewerbe der Waffen zu ergreifen, um, wenn nicht für die Angebetete zu leben, doch für sie sterben zu dürfen, trat in ihrer ganzen Kraft vor sein edles Gemüth. Wenige Tage nachher mußte der Oberförster in die Residenz, auf Fortunats Bitte nahm er ihn mit sich dahin, und während jener in den Pallast eilte, begab sich der Sohn in das Hotel des Oberjägermeisters; aber wie er in der Antichambre harrend, bis die Dame des Hauses angekleidet seyn würde, an ein offenes, dem freundlichen Garten zugewendetes Fenster trat, stellte sich ihm ein höchst sonderbares Schauspiel dar.

Ein alter Mann von ungewöhnlicher Länge und Magerkeit, in die Livree des Hauses gekleidet, schritt langsam und gebückt durch die Gänge, den stieren Blick, der aus den leuchtenden, kleinen Augen fiel, auf den Boden gerichtet, als suche er etwas, dazwischen klagte er mit melancholischem Tone, der in die Seele schnitt: „Wo ist meine Perle?“

Mittl. Zeit. U.	M.	Sonnen. Aufg. U.	M.	Untg. U.	M.	Tage
11	56	4	38	7	23	1
11	56	4	36	7	25	2
11	56	4	34	7	27	3
11	56	4	32	7	29	4
11	56	4	31	7	30	5
11	56	4	29	7	32	6
11	56	4	27	7	34	7
11	56	4	25	7	36	8
11	56	4	24	7	37	9
11	56	4	23	7	38	10
11	56	4	21	7	40	11
11	56	4	19	7	42	12
11	56	4	17	7	44	13
11	56	4	16	7	45	14
11	56	4	14	7	46	15
11	56	4	12	7	48	16
11	56	4	11	7	49	17
11	56	4	10	7	50	18
11	56	4	9	7	51	19
11	56	4	8	7	52	20
11	56	4	6	7	54	21
11	56	4	5	7	55	22
11	56	4	4	7	56	23
11	56	4	3	7	57	24
11	56	4	2	7	58	25
11	56	4	1	7	59	26
11	56	4	0	8	0	27
11	56	3	59	8	1	28
11	56	3	58	8	2	29
11	57	3	57	8	3	30
11	57	3	56	8	4	31

6. Mon. Verb. Cal. Junius.		☽ Schein und Lauf.		Planetenlauf und Beobachtungen.	Katholisch. Juny.	Alter Cal. May.	Witterung nach den Mondsvierteln.
1 Sonb	Nicodem.		12 0	♀ 9 Zoll erleuchtet, eilt	Juventius	20 Theres	
23. Woche.	Marcellinus	Vom reichen Manne. Luc. 16.			Ev. Luc. 14.	Ev. Joh. 3.	
2 Sont.	1. Trinit.		Afg	Mg	aus den ♊ durch d. ♋	2 Marcell.	21 Joh. Bapt.
3 Mont	Erasmus		0	18	in den ♌ und verläßt	Erasmus	22 Helena
4 Dinst.	Carpasius		0	36	11 u. nachts d. Abend=	Carpasius	23 Desider.
5 Mitw	Bonifaz		0	49	0 uhr 34' früh	Bonifaz	24 Joh.
6 Donst	Benignus		1	2	d. 5. ☾ ☉. himmel	Norbert	25 Urban.
7 Freit.	Lucretia		1	15	☿ geht hinter der Son=	Lucretia	26 Beda
8 Sonb	Medardus		1	29	ne weg und ist daher	Medardus	27 Florens
24. Woche.	Primus	Vom großen Abendmahle. Luc. 14.				Ev. Luc. 15.	Ev. Luc. 16.
9 Sont.	2. Trinit.		1	49	☾ in Erdn. unsichtbar.	3 Felician.	28 1. Trin.
10 Mont	Onophr.		2	14	☾ bei Plejad. 2½ uhr fr.	Onophr.	29 Manll.
11 Dinst.	Barnab.		Utg.	Ab.	☉ 3 u. 39 m. nachm.	Barnab.	30 Wigand
12 Mitw	Basilides		9	56	♂ rückt aus dem ♌	Basilides	31 Petron.
☞							Juny
13 Donst	Tobias		10	38	in die ♍, nähert sich im=	Elisäus	1 Nicod.
14 Freit.	Elisäus		11	6	mer mehr dem östl. von	Basilius	2 Marcell.
15 Sonb	Vitus		11	27	ihm stehenden ♎ u. geht	Vitus	3 Erasm.
25 Woche.	Engelbert	Vom verlornen Schaf. Luc. 15.				Ev. Luc. 5.	Ev. Luc. 14.
16 Sont.	3. Trinit.		11	40	mit diesem gegen 1 uhr	4 Benno	42. Trin.
17 Mont	Laura		11	53	☐ ☽ ☉ früh unter.	Ismael	5 Bonif.
18 Dinst	Arnolph.		Utg	Mg	☽ 10 u. 56 m. abends	Marc. M.	6 Benign
19 Mitw	Gervasius		0	2	d. 18. ☾ ☌ ♎ wird i.	Romuald	7 Lucretia
20 Donst	Sylverius		0	12	der ♍ wieder rechtl.	Gervasius	8 Medard.
21 Freit.	Philippin.		0	23	☾ in Erdf. längster Tag.	Albanus	9 Primus
22 Sonb	Gotthelf		0	36	☉ in ♋. Somm. Anfg.	Consortia	10 Onophr.
26 Woche.	Basilus	Von der Barmherzigkeit. Luc. 6.				Ev. Matth. 5	Ev. Luc. 15.
23 Sont.	4. Trinit.		0	51	♄ rücklf. im ♑ am Fuß	5 Edeltr.	13. Trin.
24 Mont	Joh. Täuf.		1	11	des Schlangenträgers	Joh. Täuf.	12 Basil.
25 Dinst.	Elogius		1	40	geht nach 10♑ u. nachts	Febronia	13 Tobias
26 Mitw	Jeremias		2	21	durch den Meridian und	Virgilius	14 Elisäus
27 Donst.	7 Schläfer		Afg.	Ab	☉ 0 uhr 54' früh	Ladislaus	15 Vitus
28 Freit.	Leo		9	57	ist die ganze	Leo Papst	16 Engelb.
29 Sonb	Peter Paul		10	20	Nacht hindurch sichtbar.	Peter Paul	17 Nicand.
27 Woche.	Paul. Geb.	Jesus lehret im Schiffe. Luc. 5.				Ev. Marc. 8.	Ev. Luc. 6.
30 Sont.	5. Trinit.		10	38	♄ bleibt verborgen.	6 Paul G.	18 4. Trin.

Das letzte Viertel, den 5. Juni um 0 Uhr 34 Min. früh, droht mit Ungewittern und Sturm.

Der Neumond, den 11. Juni um 3 Uhr 39 M. nachm., ist regnicht u. kühl.

Das erste Viertel, den 18. Juni um 10 Uhr 56' nachts deutet auf warme und heitere Witterung.

Der Vollmond, den 27. Juni um 0 Uhr 54 M. fr., hält mit fruchtbarer Wärme an.

Witterungsregeln.

Wenn der Neu= oder Vollmond die bestehende Witterung nicht abändert, so bleibt es also bis in den September.

Königl. Sächs. gefällige Steuern.) In Städten: Anderthalben Pfennig und anderthalben Quatember. Auf dem Lande: Vier Pfennige und drei Quatember.

1839. Junius.

(Die Tage dieses Monats nehmen Anfangs nur noch 1 Minute zu, stehen darauf unveränderlich, und sind über 16 Stunden lang.

Witterung nach dem 100-jährigen Calender.

Vom 2. bis 4. kalt und rauh, den 5. sehr kalter Regen, vom 7. bis 9. warm und Regen, dann veränderlich.

Nachtl. St.	M	Tagsl. St	M	Tage s. länger St	M	Den Monatstage.
7	46	16	14	8	26	1
7	38	16	22	8	34	6
7	30	16	30	8	42	12
7	28	16	32	8	44	18
7	28	16	32	8	44	24
7	30	16	30	ab. u. a		30

Jahr- und Viehmärkte.

3 Borna, Falkenstein, Geringswalde, Glashütte, Görlitz, Gräfenhaynchen, Großenhayn, Lübbenau, Mutzschen, Schmölln, Torgau, Thum, Rechenberg, Schellenberg. 4 Lindau, Schneeberg, Wilsneck. 5 Crossen, Liebertwolkwitz, Plauen Wollm. 6 Neu-Ruppin. 7 Ortrand, Reckenzien. 10 Angermünde, Camburg, Döbeln, Eger, Lauban Oberwiesenthal, Pförthen, Schönfeld bei Dresden. 11 Dessau, Finsterwalde, Kayna, Luckenwalde. 12 Wriezen. 13. Werder. 15 Pößneck, Weyda, Zwickau Wollm. 17 Bärenstein bei Pirna, Blankenhayn, Eisleben Altstadt, Elstra, Lengefeld, Merseburg, Mühltroff, Oderberg, Rumburg, Schönberg, Tanna. Vacha, Zwönitz. 18 Brüssow, Cremmen, Dahme, Fürstenberg, Hohenleuben, Jeßnitz, Kirchhayn, Oldisleben, Rathenow Altst., Rodach. 19 Bärwalde, Plauen"", Zossen. 20 Alsleben, Berka an der Ilm, Glauchau, Jüterbogk, Lengefeld im Vogtl., Lychen, Naumburg Messe, Neustadt an der Dosse, Pegau, Potsdam, Trebsen. 21 Ebersdorf, Meyenburg, Oranienburg. 22 Wurzbach. 23 Scheinfeld, Wahrenbrück. 24 Buttstädt, Dresden, Gefell, Geithayn, Markneukirchen, Remda, Wilthen, Wörlitz 25 Drebkau, Friesack, Pritzwalk, Rheinsberg, Sorau, Sorkow, Spandau, Wiese, Zörbig. 26 Annaberg, Fehrbellin, Joachimsthal, Orlamünde. 27 Neu-Brandenburg, Liebenwalde, 28 Wettin. 29 Delitzsch, Lobenstein, Posseck, Schönberg, Sebnitz, Senftenberg. 30 Heiligenstadt, Jessen.

Perle?„ Dann ein weißes Blümchen erblickend, fuhr er schnell darauf zu, aber mit erneuertem Jammer fuhr er fort: „Es ist wieder nichts — Thor, der ich bin, ich habe meine Perle verloren! — Was wird der Vater sagen und die Mutter? — Ach sie sind ja schon vor langer Zeit vom Weinen gestorben

Der Unglückliche fiel auf seine Knie, erhob die Hände zum Himmel, als ob er beten wolle: aber kraftlos sanken ihm die Arme herab, und sein aufwärts gerichteter Blick fiel auf Fortunat — da schien plötzlich neue Kraft sich in seine Glieder zu ergießen, jauchzend sprang er in die Beete mit dem Ausruf: La! la! étele aqui toda la sarta. „Ha! ha! das ist die ganze Schnur," und sank erschöpft und besinnungslos zwischen die Blumen.

Einige Bediente rannten durch das Vorzimmer in die Gemächer der Gräfin, und auf die Nachricht, Alonzo sey aus seiner Kammer entkommen, Niemand wisse, auf welche Weise, rauschte sie selbst mit allen Zeichen großer Angst durch das Zimmer, den erstaunenden Fortunat bittend, er möchte sie Nachmittag besuchen, und während sie, wie es schien, Anstalt machte, den Wahnsinnigen wieder in Gewahrsam zu bringen, lehnte der Jüngling unschlüssig, ob er wiederkommen solle, zu seinem Vater zurück.

Alonzo wurde auf seine Kammer im Gartenpavillon gebracht und

Mittl Zeit U.	M.	Sonnen- Aufg. U.	M	Untg U.	M	Tag.
11	57	3	53	8	7	1
11	57	3	52	8	8	2
11	57	3	51	8	9	3
11	57	3	51	8	9	4
11	58	3	50	8	10	5
11	58	3	49	8	11	6
11	58	3	48	8	12	7
11	58	3	47	8	13	8
11	58	3	47	8	13	9
11	58	3	46	8	14	10
11	59	3	45	8	15	11
11	59	3	45	8	15	12
11	59	3	45	8	15	13
11	59	3	45	8	15	14
11	59	3	44	8	16	15
12	0	3	44	8	16	16
12	0	3	44	8	16	17
12	0	3	44	8	16	18
12	0	3	44	8	16	19
12	1	3	44	8	16	20
12	1	3	44	8	16	21
12	1	3	44	8	16	22
12	1	3	44	8	16	23
12	1	3	44	8	16	24
12	2	3	44	8	16	25
12	2	3	44	8	16	26
12	2	3	44	8	16	27
12	2	3	45	8	15	28
12	2	3	45	8	15	29
12	3	3	45	8	15	30

7. Mon. Verb. Cal. Julius.		☽ Schein und Lauf.		Planetenlauf und Beobachtungen.	Katholisch. Heumonat.	Alter Cal. Junius	Witterung nach den Mondsvierteln.
1 Mont	Theodor.		10 51	☿ glänzt mit halb er-	U. J. T.	19 Gervas.	
2 Dinst.	Mar. Hms.		11 5	☾ ☌. ☾ ☍. leuchteter	M. Heims.	20 Sylv.	Das letzte Viertel, den 4. Juli um 6 Uhr 6 M. morg., hält Regen mit Sonnenschein untermischt.
3 Mitw	Cornelius		11 15	Scheibe, ist rechtl. i. ♋	Oliva	21 Alban.	
4 Donst	Ulricus		11 29	☾ 6 u. 6 m. mrg. ☉ in	Ulricus	22 Gotth.	
5 Freit.	Charlotte		11 46	☾ und geht Erdferne.	Philemon	23 Basil.	
6 Sonb	Esaias		Afg Mg	10 uhr abends unter.	Oct. P. P.	24 Joh. T.	
28 Woche.	Wilibald	Von den Seligkeiten. Matth. 5.			Ev. Matt. 7.	Ev. Luc. 5.	
7 Sont.	8. Trinitat		0 9	☾ in Erdn. ♃ u. ♂ sind	7 Robert	25 8. Trin.	
8 Mont	Kilianus		0 39	rechtl. in der ♐ u. ver-	Kilianus	26 Jerem.	Der Neumond, den 10. Juli um 11 Uhr 52 Minuten nachts, wird warm und angenehm seyn.
9 Dinst.	Cyrillus		1 25	lassen gegen 11 u. nachts	Oc. u. l. F	27 Ladisl.	
10 Mitw	Gottlob		Ueg. Ab	☾ 11 u. 52 m. nachts.	7 Brüder	28 Leo	
11 Donst	Pius		9 1	den Horiz.; den 18.	Pius P.	29 Pet. P.	
12 Freit.	Heinrich		9 23	g. ♂ in der Entfernung.	Joh. Gual.	30 Paul G.	
☞						Julius	
13 Sonb	Margar.		9 41	v. 1⅓ Grad südlich am ♃.	Margar.	1 Theodor	
29 Woche.	Bonavent.	Von Speisung 4000 Mann. Marc. 8.			Ev. Luc. 16.	Ev. Matt. 5.	
14 Sont.	9. Trinitat.		9 53	☾ ☿. vorüber und befin-	8 Bonav.	2 (6. Trinit. (M. Heims.	Das erste Viertel, den 18. Juli um 3 Uhr 51 M. Nachmittag erzeugt große Wärme.
15 Mont	Apost. Th.		10 4	det sich daher späterhin	Ap. Theil.	3 Cornel.	
16 Dinst.	Raphael		10 14	östlich vom ♃.	Scap. Fest	4 Ulricus	
17 Mitw	Alexius		10 25	☾ ♂. ☾ ♃. d. 18. ☌ ♂ ♃.	Alexius	5 Demetr.	
18 Donst	Eugenius		10 36	☽ 3 u. 51 min. nachm.	Arnolph	6 Esaias.	Der Vollmond, den 26. Juli um 15 Minuten nach 12 uhr mittags, bringt Donner und Strichregen
19 Freit.	Ruffinus		10 51	☽ ☾ in Erdf. ♋ ist von	Sigbert	7 Willib.	
20 Sonb	Elias		11 8	d. letzten Tag. Julis an	Elias	8 Kilian	
30 Woche.	Prapedes	Von falschen Propheten. Matth. 7.			Ev. Luc. 19.	Ev. Marc 8.	
21 Sont.	8. Trinitat.		11 34	wieder zu beobachten;	9 Daniel	9 7. Trin.	
22 Mont	Mar. Mag.		Utg Mg	☾ ☿. er ist rückl. im ♑	Mar. Mg	10 Gottl.	
23 Dinst.	Apollinar.		0 10	☉ in ♑. Hundst. Anf.	Apollinar.	11 Pius	
24 Mitw	Christian		1 0	und tritt gegen 3 uhr	† vig. Chr	12 Heinr.	
25 Donst	Jacobus		2 7	früh in den Meridian.	Jac. Ch.	13 Marg.	
26 Freit.	Anna		Afg. Ab.	☽ 0 uhr 15 m. nachm.	Anna	14 Bonav.	Witterungsregeln.
27 Sonb	Martha		8 41	☿ bleibt unsichtb.	Martha.	15 Ap. Th.	
31 Woche.	Pantaleon	Vom ungerechten Haushalter. Luc. 16.			Ev. Luc. 18.	Ev. Matt. 7.	
28 Sont.	9. Trinitat.		8 56	☿ größte östliche Ausw.	10 Naz C.	16 8. Trin.	Gut Wetter, das des Nachts einfallt, dauert niemals lange.
29 Mont	Beatrix		9 9	☾ ☌. ☾ ☋. ♄ rückläuf. im	Beatrix	17 Alexius	
30 Dinst.	Ruth		9 22	Sternbilde d. ♋, geht	Abd. M.	18 Eugen.	
31 Mitw	Florentina		9 35	1 uhr früh unter.	Ignatius	19 Ruffina	

Königl. Sächs. gefällige Steuern.) In Städten: Einen halben Pfennig und anderthalben Quatember.
) Auf dem Lande: Drittehalb Pfennige und zwei Quatember.

1839. Julius. (Die Tage dieses Monats nehmen Anfangs 1, und zuletzt 2 Minuten ab, sie kürzen sich daher von 16 bis auf 15 Stunden.

Witterung nach dem 100-jährigen Calender.

Den 2. trübe, den 3. Regen, v. 4. b. 8. große Hitze, den 10. Ungewitter, d. 11. Regen, dann veränderlich.

Nachtl. St.	M.	Tagsl. St.	M.	Tage f. kürzer St.	M	Den	
7	30	16	30		2	1	Monatstage.
7	36	16	24		8	6	
7	50	16	19		22	12	
8	2	15	58		34	18	
8	16	15	44		48	24	
8	34	15	26	1	6	30	

Jahr- und Viehmärkte.

1 Altenberg, Baruth, Biesenthal, Coburg, Claußnitz, Eibenstock, Gabel, Gottleube, Gößnitz, Hohenstein im Schönb., Jessen, Kuhna, Liebenau, Lieberosa, Marklissa, Oschatz, Reichenbach, Scheibenberg, Schwedt, Stolpen, Treuenbrietzen, Wildenfels, Züllichau. 2 Bernburg, Crispendorf, Gaußig, Gränitz, Oberleutersdorf, Pausa, Perleberg, Ranis. 3 Burkhardswalde, Landsberg. 4 Bernstein, Schönewalde, Wusterhausen, Schönewalde. 8 Apolda, Bärenstein bei Pirna*, Bernstadt in der OL., Calau, Eisenberg, Elterlein, Frankfurt an der Oder, Gräfenthal, Goldberg, Johanngeorgenstadt, Lanstak, Mitweida, Neusalza bei Stolpen, Niemegk, Penig, Reichenbach im Voigtl., Schaafstädt, Schlieben, Schmiedeberg bei Merseburg, Seidenberg, Triebel, Werdau, Zschopau. 9 Allstädt, Beelitz, Cöthen, Forste, Hildburghausen, Oelsnitz**, Posterstein, Saalburg, Sondershausen, Sonnewalde, Themar, Triptis. 10 Berka an der Werra, Rötha. 11 Frankenhausen, Templin. 13 Berga, Bitterfeld, Liebenwerda, Zwenkau*. 15 Außig, Freiberg, Groitzsch, Kirchberg, Löbau, Naunhof, Nebra, Pulsnitz**, Saalfeld, Schleitz. 16 Cahla, Gera, Hettstädt, Straßburg, Weißenfels, Zeilenroda. 17 Gotha, Neustadt bei Stolpen**. 18 Kirchberg*, Leipna, Zinna. 22 Bärenstein, Chemnitz, Kulmitzsch, Elsterberg, Hirschberg, Liebstadt, Meerane, Querfurt, Roda. 23 Adorf, Cölleda. 24 Eisenach. 25 Gefell, Lunzig, Oßling, Vacha. 26. Annaberg. 27 Neuhaus. 29 Bärgel, Frauenstein*, Grünberg, Hof, Ilmenau, Lauenstein, Lunzenau, Neugersdorf, Neustädtel, Rossen, Rodewisch, Schandau. 30 Auma, Dornburg, Zeitz.

Mittl. Zeit		Sonnen- Afg.		Utg.		Tage.
U.	M.	U	M	U	M	
12	3	3	45	8	15	1
12	3	3	46	8	14	2
12	3	3	46	8	14	3
12	3	3	47	8	13	4
12	4	3	47	8	13	5
12	4	3	48	8	12	6
12	4	3	49	8	11	7
12	4	3	50	8	10	8
12	4	3	51	8	9	9
12	4	3	52	8	8	10
12	5	3	53	8	7	11
12	5	3	55	8	5	12
12	5	3	56	8	4	13
12	5	3	57	8	3	14
12	5	3	58	8	2	15
12	5	3	59	8	1	16
12	5	4	0	8	0	17
12	5	4	1	7	59	18
12	5	4	2	7	58	19
12	5	4	3	7	57	20
12	6	4	5	7	55	21
12	6	4	6	7	54	22
12	6	4	7	7	53	23
12	6	4	8	7	52	24
12	6	4	10	7	50	25
12	6	4	11	7	49	26
12	6	4	13	7	47	27
12	6	4	14	7	46	28
12	6	4	15	7	45	29
12	6	4	17	7	43	30
12	6	4	18	7	42	31

hatte kaum die Augen aufgeschlagen, als er mit dumpfer Stimme seinen Wächtern zurief: „Warum habt ihr mich entkleidet, warum liege ich im Bette? — ich bin gesund und muß gleich ausgehen — zieht mich an, ich bitte Euch um St. Jakobs von Compostella willen, ich muß zum Herzog, ich muß ihm Dinge entdecken, worüber er sich gar sehr wundern wird — ja Alles wird sich darüber wundern, was der arme Alonzo weiß, ach! er hat es schwer büßen müssen."

Umsonst stellt man ihm vor, wie unmöglich die Erfüllung seines Begehrens sey. Alonzo sprang aus dem Bette, nach seinen Kleidern greifend, aber kraftlos sank der erschöpfte Alte hin und fuhr zu jammern fort, das Glück des Herzogthums hinge davon ab, daß er noch heute mit dem Fürsten spreche.

Einer der Wärter bemühte sich, ihn zu beschwichtigen und wieder in's Bette zu bringen, während der zweite sich zu der Gräfin begab, ihr anzeigend, Alonzo, welcher deutsch und ganz zusammenhängend spreche, verlange zum Herzog.

Die Wächter erhielten Befehl, Alonzo sorgsamer als je zu bewachen, keine menschliche Seele zu ihm zu lassen, aber der erste hatte nicht reinen Mund gehalten, und

8. Mon. Verb. Cal. **August.**	☽ Schein und Lauf.		Planetenlauf und Beobachtungen.	Katholisch. **August.**	Alter Cal. **Julius.**	Witterung nach den Mondsvierteln.
1 Donst **Petr. Kettf.**		9 51	☾ in Erdn. ♀ 5 bis 4 Zoll	**Petr. Kettf.**	20 Elias	
2 Freit. Gustav		10 10	**☾ 10 u. 38 m. Vorm.**	Mar. Vkl.	21 Praxed.	Das letzte Viertel, den 2. Aug. um 10 Uhr 38′ Vormitt., wechselt mit Sonnenschein und Regen.
3 Sonb **Augustus**		10 39	☾ erleucht., glänzt in	**Augustus**	**22 Mar. M**	
32 Woche | Dominicus			Von der Zerstörung Jerusalems. Luc. 19.	Ev. Marc. 7.	Ev. Luc. 16.	
4 Sont **10. Trinit.**		11 17	dies. Mon. am hellsten	11 Domin.	**23 9. Trin.**	
5 Mont Oswald		Afg Mg	**☿ gr. östl. Ausweichung**	Oswald	24 Christ.	
6 Dinst. Ulrica		0 13	als Abendst., ist rechtl.	**Werkl. Chr.**	**25 Jacob.**	
7 Mitw Donatus		1 24	im Gestirn d. ♐ u. geht	Petr. u. J.	26 Anna	Der Neumond, den 9. Aug. um 10 Uhr 9 M. Vormitt., ist trübe u. schwül.
8 Donst Severus		2 46	8¼ uhr abends unter.	Cyriacus	27 Martha	
9 Freit. Ericus		Utg. Ab.	● 10 u. 9 min. vorm.	†vig. Rom	28 Pantal.	
10 Sonb **Laurentius**		8 0	Bed. ♋ 7¼ uhr ab.	**Laurentius**	29 Beatrix	
33. Woche | Hermann			Von Pharisäern und Zöllner. Luc. 18.	Ev. Luc. 10.	Ev. Luc. 19	
11 Sont **11. Trinit.**		8 12	☾ ☿. ☾ ♃. ♃ u. der östl.	12 Clara	**30 10. Trin**	
12 Mont Clara		8 22	v. ihm stehende ♂ sind	Castan B.	31 Ruth	Das erste Viertel, den 17. Aug. um 9 uhr 29 M. vorm., drohet auf freundliche Witterung.
☞					**August**	
13 Dinst. Aurora		8 33	☾ ♀ rechtl. in der ♐ und	Hippolyt.	**1 Pet. Kettf.**	
14 Mitw Eusebius		8 44	☾ ♃. verweilen bis 9 u.	†vig. Eus.	2 Gustav	
15 Donst **M. Himf.**		8 58	ab. am Westhimmel.	**M. Himf.**	**3 August.**	Der Vollmond, den 24. Aug. um 10 Uhr 31′ nachts, hält Sturm und Regen.
16 Freit. Rochus		9 14	☽ ♀ ist unsichtbar.	Rochus	4 Domin.	
17 Sonb Liberat.		9 35	☽ 9 uhr 29 min. vorm.	Oct. Laur.	5 Oswald	
34. Woche | Augustina			Vm Tauben und Stummen. Marc. 7.	Ev Luc. 17.	Ev. Luc. 18	
18 Sont. **12. Trinit.**		10 7	☾ ♄. ♄ verwandelt seine	13 Agapet.	**6 11. Trin.**	
19 Mont Sebald		10 50	bish. rückgängige Be-	Jul. B.	7 Donat.	
20 Dinst. Bernhard		11 50	wegung im ♋ in recht-	Samuel	8 Sever.	
21 Mitw Anastasius		Utg Mg	läufige u. geht gegen 11	Anastas.	9 Ericus	Das letzte Viertel, den 31. Aug. um 3 Uhr 43 M. nachm., ist veränderlich.
22 Donst Alphonsus		1 3	uhr nachts unter.	O. M. H.	**10 Laurent**	
23 Freit. Zachäus		2 26	● **☌ ☿. Hdst. Ende**	†vig. Zach	11 Herrm.	
24 Sonb **Barthol.**		Afg Ab.	**10 uhr 31′ Nachts.**	**Barthol.**	12 Clara	
35. Woche | Ludwig			Vom barmherzigen Samariter. Luc. 10.	Ev. Matt. 6.	Ev. Marc. 7.	
25 Sont **13. Trinit.**		7 21	**Bed. ☉. 9¼ uhr Abends.**	14 Ludwig	**13 12. Trin**	
26 Mont Samuel		7 33	☉ rückl. im ♌, erreicht	Zephirinus	14 Eusеb.	Witterungsregeln. Guter Sonnenschein im August befördert die Reifung des Weins u. aller Früchte.
27 Dinst. Gebhard		7 48	1½ u. fr. den Meridian	Gebhard	**15 Mar H.**	
28 Mitw Pelagius		8 3	☉ ☌ ☾ in Erdn. u. ist	Augustin.	16 Rochus	
29 Donst Joh. Enth.		8 21	die ganze Nacht sichtb	Joh. Enth.	17 Liberat.	
30 Freit. Ernestus		8 45	☾ B. d. Plej. 9½ u. ab	Felix	18 Agapet.	
31 Sonb Josua		9 22	**☾ 3 uhr 43′ Nachmitt.**	Paull B.	19 Sebald.	

Königl. Sächs. gefällige Steuern.) In Städten: Anderthalben Pfennig und anderthalben Quatember.
Auf dem Lande: Zwei Pfennige und zwei Quatember.

1839. August.

(Die Tage nehmen Anfangs 3 und zuletzt 4 Minuten ab, sie kürzen sich also von 15 bis auf 14 Stunden.

Witterung nach dem 100-jährigen Calender.

Den 2. trübe und Regen, den 6. schön, Nachts kühl. Den 7. Platzregen mit Donner, dann veränderlich.

Nachtl. St.	M.	Tagsl. St.	M.	Tage sind kürzer St.	M	Den	
8	40	15	20	1	12	1	Monatstag.
8	54	15	6	1	26	6	
9	14	14	45	1	47	12	
9	36	14	23	2	9	18	
9	58	14	25	2	30	24	
10	22	13	35	2	57	30	

Jahr- und Viehmärkte.

3 Bautzen, Eisenberg bei Moritzburg**. 5 Ansbach, Heselicht**, Karbitz, Leißnig, Merseburg, Oederan, Tanna, Wittichenau. 10 Halle, Lobenstein, Senftenberg. 12 Camburg, Dippoldiswalde, Marienberg, Netzschkau, Ostritz, Schluckenau, Uebigau. 13 Coßwig, Dobrilugk, Königsberg, Münchenbernsdorf. 14 Hildburghausen, Königswalde, Wurzbach. 18 Görlitz. 19 Brambach, Düben, Gassen, Grimma, Kreuzburg, Lößnitz, Leitmeritz, Pirna, Rammenau, Ronneburg, Ruhland, Sayda, Schmiedeberg bei Dippoldiswalde, Tetschen, Vetschau, Waldheim Zülichau. 20 Bunzlau, Finsterwalde, Fürstenwalde. 21 Plauen**, Schleitz, Sonnenburg, Waldenburg. 22 Radeberg. 24 Elstra, Golsen, Hof, Jessen, Spremberg, Themar, Zerbst. 25 Dittersbach, Klingenthal. 26 Aue, Außig, Burckhardsdorf, Glashütte, Lauban, Lauchstädt, Lübbenau, Meißen, Pausa, Pforten, Putzkau, Rochlitz, Roßwein, Weißenberg, Wiehe, Wittenberg, klein, Wolkenstein. 27 Dommitzsch, Großhennersdorf, Treuen. 28 Bärwalde, Gerstungen, Lorenzkirch. 29 Oranienbaum. 30 Altdöbern. 31 Pegau.

und binnen wenigen Stunden hatte sich die Kunde in der ganzen Stadt verbreitet, der wahnsinnige Spanier im Hause des Oberjägermeisters habe den Verstand wieder erhalten, und wolle dem Landesfürsten Mittheilungen von der höchsten Wichtigkeit machen. Auch zu den Ohren des Fürsten drang diese Neuigkeit; er befahl, anzuspannen, um sich selbst zu dem Kranken zu begeben.

Die Gräfin erwartete Fortunat, und sann noch über Mittel nach, den Jüngling, der ihr, Gefahr drohend, im Wege zu stehen schien, schnell zu entfernen, als sie die fürstliche Karosse an ihr Hotel anfahren, und den Herzog ohne Begleitung aussteigen sah. Sie eilte verzweifelnd in ihr Kabinet, das sie fest verschloß.

„Herr!" flehte Alonzo auf seinen Knieen, „wenn Du Gnade an mir großen Sünder üben willst, so laß mich nur den Fürsten noch sehen, damit ich gut mache, was noch gut zu machen ist, dann will ich mich ja gerne deinem Gerichte stellen."

Ein starkes Klopfen an der Thür rief den Wächter hinaus, aber wie der Herzog selbst vor Alonzo's Lager trat, schien die Erfüllung seines innigsten Wunsches die Helle seines Geistes wieder in tiefe Finsterniß verwandelt zu haben.

„*A mi me trães mi aljofar?*" (Bringst Du mir meine Perle?)

Mittl. Zeit U.	M.	Sonnen- Aufg. U.	M	Untg U.	M	Tag.
12	6	4	20	7	40	1
12	5	4	21	7	39	2
12	5	4	22	7	38	3
12	5	4	23	7	37	4
12	5	4	25	7	35	5
12	5	4	27	7	33	6
12	5	4	29	7	31	7
12	5	4	31	7	29	8
12	5	4	32	7	28	9
12	5	4	34	7	26	10
12	4	4	36	7	24	11
12	4	4	37	7	22	12
12	4	4	39	7	20	13
12	4	4	41	7	18	14
12	4	4	42	7	17	15
12	4	4	44	7	15	16
12	3	4	46	7	13	17
12	3	4	48	7	11	18
12	3	4	50	7	9	19
12	3	4	52	7	7	20
12	3	4	53	7	6	21
12	2	4	55	7	4	22
12	2	4	57	7	2	23
12	2	4	59	7	0	24
12	2	5	1	6	58	25
12	1	5	3	6	56	26
12	1	5	5	6	54	27
12	1	5	7	6	52	28
12	0	5	9	6	50	29
12	0	5	11	6	48	30
12	0	5	14	6	45	31

Doppel-Anhang C

9. Mon. Verb. Cal. September.		☽ Schein und Lauf.		Planetenlauf und Beobachtungen.	Katholisch. Herbstm.	Alter Cal. Augustk.	Witterung nach den Mondsvierteln.
36. Woche	Egidius		Von zehn Aussätzigen. Luc. 17.		Ev. Luc. 7.	Ev Luc. 10.	Der Neumond, den 7. Septbr. um 11 U. 19′ Nachts, mit einer unsichtbaren Sonnenfinsterniß, wird trocken und windig seyn.
1 Sont	14. Trinit.		10 12	Bedeck. ☾ 11 u. nchts.	15 Egidius	20 13. Tr.	
2 Mont	Absalom		11 18	Ust ☌ ☉, ☿ verliert sich	Rahel	21 Anast.	
3 Dinst.	Mansuet.		Afg Mg	mit Anfang dieses Mo.	Seropia	22 Alph.	
4 Mitw	Moses		0 36	nats in der Abenddäm=	Moses	23 Zachäus	
5 Donst	Nathanael		1 58	d. 7 8 ☉. merung.	H. S. Eug.	24 Barch.	
6 Freit	Magnus		3 19	d. 7. unsicht. ☉ finst.	Magnus	25 Ludwig	
7 Sonb	Regina		Utg. Ab.	11 u. 19 m. Ab. ☾ ☿.	Regina	26 Samuel	
37. Woche.	Mar. Geb.		Vom Mammonsdienste. Matth. 6.		Ev. Luc. 14.	Ev. Luc 17.	Das erste Viertel, den 16. Septbr. um 3 Uhr 0 M. früh, bringt heiteres und warmes Wetter
8 Sont	15. Trinit.		6 38	☾ 8. 24 wird gleichfalls zu	8 Mar. G.	27 14. Tr.	
9 Mont	Sidonia		6 49	Anfang Sept. unsichtb.	Gorgon.	28 Pelag.	
10 Dinst	Pulcheria		6 59	☾ ☿ ☿ kommt in der zwei=	Pulcheria	29 J. Enth.	
11 Mitw	Abraham		7 11	☾ 4. ten Woche Septbrs.	Protus	30 Ernest.	
12 Donst ☞	Gottlieb		7 27	☾ in Erdf. nach 4½ u. fr.	H. M. M.	31 Josua.	
13 Freit.	Amathus		7 46	☾ ♂ im ♋ am Osthim.	Macrob.	September 1 Egid.	Der Vollmond, den 23. Septbr. um 8 Uhr 12′ vorm., ist regnicht.
14 Sonb	† Erhöh.		8 13	☾ ♄. mel zum Vorschein.	† Erhöh.	2 Absalon	
38. Woche.	Friederike		Von der Wittwe Sohn. Luc. 7.		Ev. Matt. 22	Ev. Matt. 6.	Das letzte Viertel den 29. Sept. um 10 Uhr 49′ nachts, verspricht heitere Tage.
15 Sont	16 Trinit.		8 50	☉ rechtläuf. in der ♎,	17 Oct. M.	3 15. Tr.	
16 Mont	Euphemia		9 41	☽ 3 uhr 0 min. früh.	Euphemia	4 Moses	
17 Dinst.	Lampert.		10 48	☽ geht 8 uhr Ab. unter.	Lampert.	5 Nathan.	
18 Mitw	Quatembr.		Utg Mg	☽ größte westl. Ausw.	Quatembr.	6 Magn.	
19 Donst	Renatus		0 7	♄ rechtläuf. im ♋ geht	Pomposa	7 Regina	
20 Freit.	Calixtus		1 31	9 uhr Abends unter.	Prisca	8 M. Geb.	
21 Sonb	Matthäus		2 58	Bedeck. ♌ 2¼ uhr früh.	Matthäus.	9 Gorgon.	
39. Woche	Moritz		Vom Wassersüchtigen. Luc. 14.		Ev. Matt. 9	Ev. Luc. 7.	Witterungsregeln.
22 Sont	17. Trinit.		4 26	☾ ☉. ☾ ♋. d. 23. ☉ ♎.	18 Maurit.	10 18. Tr.	
23 Mont	Thekla		Afg. Ab.	☉ fuhr 12 m vorm.	Polyxena	11 Abrah.	
24 Dinst	Joh Empf.		6 17	☾ l. Erdn. ☽ 23. Hbst.	Joh. Emp.	12 Gottl.	
25 Mitw	Cleophas		6 35	Auf. Tag u. Nacht gleich.	Aurelia	13 Amatus	
26 Donst	Cyprian		6 58	☉ rückläuf. im ♌, ist	Calistus	14 † Erh.	
27 Freit.	Cos. Dam.		7 30	Bed. d. Plej. 5¾ u. morg	Cos. Dam.	15 Frieder.	
28 Sonb	Wenzesl.		8 15	11½ u. Nachts in Süden,	Wenzesl.	16 Euph.	Ist das Wetter um Egidi gut, so bringt es einen guten Herbst und guten Wein. Ist es aber um Matth. schön, so soll künftiges Jahr der Wein gerathen.
40. Woche	Michael		Vom größten Gebot. Matth. 22.		Ev. Matt. 22	Ev. Luc. 14.	
29 Sont	18. Trinit.		9 18	☾ 10 uhr 49 m. nachts.	19 Michael	17 17. Tr.	
30 Mont	Hieronym.		10 33	☾ g i. d. Morgend. unt.	Hieronym.	18 Titus	

Königl. Sächs. gefällige Steuern.) In Städten: Anderthalben Pfennig und anderthalben Quatember.
Auf dem Lande: Vier u. einen halben Pfennig und fünf Quatember.

1839. September.

(Die Tage dieses Monats nehmen 4 Minuten ab, sie kürzen sich von 13 bis auf 12 Stunden.

Witterung nach dem 100-jährigen Kalender.

Vom 2. bis 5. Wind, den 6. bis 8. warm, den 12. bis 14. Reif, vom 15. bis 17. hell und warm, dann Nebel.

Nachtl. St.	M.	Tagsl. St.	M.	Tage sind kürzer St.	M.	Den
10	32	13	28	3	4	1
10	50	13	10	3	22	6 Monatstage
11	14	12	46	3	46	12
11	36	12	24	4	8	18
12	—	11	59	4	33	24
12	22	11	37	4	55	30

Jahr- und Viehmärkte.

2. Auerbach, Colditz, Cottbus, Eilenburg, Frankenberg, Frauenstein, Freiberg*, Großenhayn, Hartenstein, Jöhstadt, Königstein, Kreischa, Landsberg, Liebenwerda Ortrandt, Schöneck, Stolpen, Teplitz, Werdau. 3 Auma, Dessau, Königsee. 4 Oelsnitz. 5 Reichenbach im Vogtl. 7 Zittau**. 8. Hornburg, Steinigtwolmsdorf. 9. Altenburg, Apolda, Belgern, Bernstadt, Calau, Dresden-Neustadt, Eibenstock, Eisenberg, Elterlein, Halle, Hohenstein im Schönburg, Mittweida, Nebra, Neusalza, Olbernhau, Oßling, Prettin, Sorau, Zahna. 10. Rodach, Schandau. 11. Cüstrin, Geithayn, Markneukirchen, Neustadt a. der Orla, Radeburg. 12. Altmügeln, Chemnitz*, Wettin. 14 Borna. 16 Bitterfeld, Drebkau, Geyer, Grä enthal, Kamenz**, Lübben, Mühltroff**, Ostritz**, Pirna**, Schmölln, Taucha. 17 Arnstadt, Brücken, Coburg, Schloßbeldrungen, Schmiedeberg, Weißenfels, Zwickau. 18 Annaberg. 19 Sangerhausen Radegast. 20 Frohburg*. 22 Eschdorf. 23 Bischofswerda, Bürgel, Eisleben, Frohburg, Guben, Hayniehen, Hoyerswerda, Kemberg, Naunhof, Neugeising, Nossen, Oberwiesenthal, Oederan**, Querfurt, Schluckenau, Triebel, Torgau. 24 Cöthen, Oberleukersdorf, Oelsnitz**. 25 Frankenhausen, Eisenach, Pulsnitz**, Schleitz 26 Alsleben, Glauchau, Kötzschenbroda, Lengefeld, Nossen. 28 Sebnitz, Wurzen*. 29 Baruth**, Buttstädt, Christianstadt Ranis, Wilthen. 30. Berggießhübel, Cönnern, Cossengrün, Falkenstein**, Gassen, Gräfenhaynchen, Grünberg, Hof, Königswartha, Krackau, Kranichfeld, Lieberosa, Sonnewalde, Tharandt, Wörlitz, Wurzen.

Perle?) sprach er kaum hörbar, und starrte den Fürsten mit unheimlichen Blicken an.

„Du hast mich zu sprechen verlangt, Alonzo!" entgegnete der Herzog mit der höchsten Milde im Blick und Ton, „was hast Du mir zu sagen?"

„Dort, dort ist die ganze Schnur, — dort ist auch die verlorne Perle, — Gieb mir sie, ich muß nun bald zum Vater und zu der Mutter. — Wie soll ich vor ihnen erscheinen, wenn ich sie nicht mit mir bringe? — Sie werden mir nicht glauben, wenn ich ihnen sage, sie sey gefunden."

Tödtliche Zuckungen ergriffen den Unglücklichen, denen er zuletzt bewußtlos unterlag. Der Herzog begab sich, von dem Anblick erschüttert, hinweg, indem er ihn der Obhut der Wächter empfahl, und die Gräfin, von welcher er nähere Auskunft über diesen geheimnißvollen Spanier, und die Katastrophe seines Todes zu erhalten wünschte, auf den andern Tag zu sich einladen ließ. Statt ihrer kam ein Brief, welcher dem erstaunten Herzog folgendes offenbarte:

„Wenn Ew. Durchlaucht dieß Blatt lesen, bin ich auf der Rückkehr in mein geliebtes Vaterland be-

Mittl. Zeit U.	M.	Sonnen- Afg U.	M	Utg U.	M	Tage.
11	59	5	16	6	43	1
11	59	5	17	6	41	2
11	59	5	20	6	39	3
11	59	5	22	6	37	4
11	58	5	24	6	35	5
11	58	5	25	6	34	6
11	58	5	27	6	32	7
11	57	5	29	6	30	8
11	57	5	30	6	29	9
11	56	5	32	6	27	10
11	56	5	35	6	24	11
11	56	5	37	6	22	12
11	55	5	39	6	20	13
11	55	5	41	6	18	14
11	55	5	43	6	16	15
11	54	5	45	6	14	16
11	54	5	46	6	13	17
11	54	5	48	6	11	18
11	53	5	50	6	9	19
11	53	5	52	6	7	20
11	53	5	54	6	5	21
11	52	5	56	6	3	22
11	52	5	58	6	1	23
11	52	6	0	5	59	24
11	51	6	2	5	57	25
11	51	6	4	5	55	26
11	51	6	6	5	53	27
11	50	6	8	5	51	28
11	50	6	9	5	50	29
11	50	6	11	5	48	30

10 Mon. Verb. Cal. October.		☽ Schein und Lauf.		Planetenlauf und Beobachtungen.	Katholisch. October.	Alter Cal. Septbr.	Witterung nach den Mondsvierteln.
1 Dinst.	Remigius	♌	11 54	☿ ist noch die ersten	Remigius	19 Renat.	
2 Mitw	Rahel	♌	Afg Mg	Tage Octobers des Mor-	Aug. Eust.	20 Quatmb	Der Neumond, den 7. Oct. um 3 Uhr 21 M. Nachmitt., deutet auf trübes und regnichtes Wetter.
3 Donst	Maximian	♌	1 16	gens in d. ♐ in Osten zu	Jairus	21 Matth.	
4 Freit.	Franciscus	♐	2 33	beobachten, wo er 5¼ u	Francisc.	22 Moritz	
5 Sonb	Placidus	♐	3 48	☾ V. aufgeht.	Placidus	23 Thecla	
41. Woche	Fides	Vom Gichtbrüchigen. Matth. 9.			Ev. Joh. 4	Ev. Matt. 22.	
6 Sont	19 Trinit.	♐	5 0	Unt ☌ ☉. d 7. ☌ ☉. ☾ ☿.	20 Rom.	24 18. Trin	
7 Mont	Esther	♐	Utg Ab.	3 u. 21 min. nachm.	Rosarius	25 Cleoph.	Das erste Viertel, den 15. Octb. um 7 Uhr 34' Ab., ist feucht und neblicht.
8 Dinst.	Ephraim	♐	5 29	☾ ♂ nähert sich d.	Simon B.	26 Cyprian	
9 Mitw	Dionys.	♑	5 44	♄ von Westen her u. geht	Dionys.	27 C. Dam.	
10 Donst	Athanas.	♑	6 0	☾ in Erdf. an ihm den 12.	Gereon M.	28 Wenzel	
11 Freit.	Gereon	♑	6 24	dies. südl. vorüber; beide	Florus	29 Michael	
12 Sonb.	Maximil.	♑	6 57	☌ ♂ ♄. ☾ ♂. ☾ ♄. Planeten	Evagrius	30 Hieron.	
☞						Weinmond	
42. Woche	Colomanus	Von vorzüglichen Sündern. Luc. 13.			Ev. Matt. 18	Ev. Matt. 9.	
13 Sont	20. Trinit.	♑	7 42	sind rechtl. im ♒ und ge-	21 Colom.	1 19. Tr.	
14 Mont	Burkhard	♑	8 42	hen nach 7 uhr ab. unter	Calixt.	2 Rahel	
15 Dinst.	Hedwig	♑	9 52	7 uhr 34 min. Ab.	Hedwig	3 Maxim.	
16 Mitw	Gallus	♑	11 13	☽ Obere ☌ ☉. ☿ rücklf.	Gallus	4 Francisc	
17 Donst	Innocent.	♑	Utg Mg	im ♑, ist 9½ uhr Ab. in	Hero	5 Placid.	
18 Freit.	Lucas Ev.	♒	0 36	Bedeck. γ ♑ 0¼ u. früh	Lucas Ev.	6 Fides	
19 Sonb	Ferdinand	♒	2 0	☾ ☿. ☾ ♃. Süden u. geht	Ptolom.	7 Julia	
43. Woche	Wendelin	Von des Königischen Sohn. Joh. 4.			Ev. Matt. 22	Ev. Matt. 22	
20 Sont	21. Trinit.	♒	3 26	☌ ☿ 4: 3 uhr früh unter.	22 Iren.	8 20. Tr.	
21 Mont	Ursula	♒	4 55	♀ wird um d. Mitte dieses	Ursula	9 Dionys.	
22 Dinst	Cordula	♒	Afg Ab.	3 uhr 42 min. nachm.	Sara S.	10 Athan.	
23 Mitw	Severin	♒	5 5	☌ 4 ☉. ☾ in Erdnähe.	Severin.	11 Gereon.	
24 Donst	Salome	♓	5 34	☉ in ♏. Mon. als Mor-	Proclus	12 Maxim.	Witterungsregeln.
25 Freit.	Wilhelm	♓	6 15	genst. wieder sichtb.; sie ist	Crispinus	13 Colom.	
26 Sonb	Jobus	♓	7 12	nur sichelförmig erleucht.	Amandus	14 Burkh.	Ein schöner Herbst bringt einen windigen, ein warmer und feuchter Herbst aber einen kalten Winter.
44. Woche	Sabina	Von der Rechnung des Königs. Matth. 18.			Ev. Matt. 9.	Ev. Joh. 4.	
27 Sont	22. Trinit.	♓	8 26	rückl. in der ♐, u. geht	23 Sabina	15 21. Tr.	
28 Mont	Sim. Jud.	♈	9 47	5¾ uhr morgens auf.	Sim. Jud.	16 Gallus	
29 Dinst	Narcissus	♈	11 10	☾ 9 uhr 12 min. vorm.	Narcissus	17 Innoc.	
30 Mitw	Claudius	♈	Afg Mg	4 ist jens. d. Sonne	Claudius	18 Lur. Ev.	
31 Donst	Ref. Fest.	♐	0 27	und daher unsichtbar.	Wolfgang	19 Ferdin.	

Königl. Sächs. gefällige Steuern.) In Städten: Einen halben Pfennig und einen Quatember. Auf dem Lande: Drei und einen halben Pfennig und vier Quatember.

1839. October.

(Die Tage dieses Monats nehmen noch immer 4 Minuten ab, sie kürzen sich von 11 bis unter 10 Stunden.

Witterung nach dem 100jährigen Kalender.

Vom 2. bis 9. Regen, den 10. und 11. helle, vom 12. bis 25 trübe, Regen und Nebel, bis zu Ende Frost.

Nachtl. St.	M.	Tagsl. St.	M.	Tage und kürzer St.	M.	Den Monatstage.
12	26	11	33	5	1	1
12	48	11	12	5	20	6
13	10	10	50	5	42	12
13	34	10	26	6	6	18
13	56	10	4	6	28	24
14	18	9	42	6	50	30

Jahr- und Viehmärkte.

1 Dahlen, Reibersdorf, Triptis. 4 Seyda. 6 Ballenstädt, Hellingenstadt, Leipzig (Messe). Liebethal bei Pirna. 7 Altenberg, Biebra, Burgstädt, Coßwig, Geringswalde, Kubna, Pausa, Wittichenau, Ziegenrück. 8 Finsterwalde, Jeßnitz, Königssee. 10 Berka an der Ilm, Ebersdorf, Kirchberg*, Nienburg. 14 Brand, Böhmisch-Kamnitz, Cölleda, Döbeln, Gottleuba, Hohenleuben, Kohren, Löbau**, Osterfeld, Schmiedeberg bei Mersеb., Schwarzenberg, Tanna, Wehlen. 15 Adorf, Gera, Hettstädt, Kirchhayn, Königsbrück, Mühlberg, Senftenberg. 16 Brandeis, Berleburg, Schildau, Trebsen**. 17 Artern, Haßleben, Zerbst, Zörbig. 18 Gröbzig, Elsterwerda. 19 Pegau. 21 Bobeck, Brehna, Camburg, Dresden (Altst.), Eisleben (Altst.), Elstra, Freiburg, Golsen, Grässenthal, Herold, Kausigk, Netzschkau, Penig, Porschendorf, Riesa, Rumburg, Schkeuditz, Schlettau, Stollberg, Uebigau. 22 Cabla, Fürstenberg, Fürstenwalde, Rodach, Sayda, Sulza, Schneeberg, Wallhausen, Weyda. 23 Saußig. Kulmitzsch, Plauen**. 24 Brandis, Rötha, Schönewalde. 25 Ortrandt. 26 Bautzen**, Grimma. Groitzsch. 27 Eribach. 28 Elsterberg**, Ernstthal, Gefell, Hartha, Lauenstein, Liebenau, Lucka, Lunzenau, Pretzsch, Ronneburg Schellenberg, Schmölln**, Siebenlehn Wetschau, Wiesa. 29 Arnstadt, Zwickau*. 30 Königswalde, Schleitz. 31 Lichtenstein, Nerchau, Teuchern.

begriffen, — o hätte ich es doch nimmer verlassen! — und ich darf hoffen, daß Sie die Gewalt eines Thrones, den sie mir verdanken, nicht gebrauchen werden, um mich in einem Lande festzuhalten, das mir zum Abscheu geworden ist. — Aus fürstlichem Geblüt entsprossen, konnte ich, an Ihrem Hofe angekommen, auf jede irdische Größe Anspruch machen, und die allgemeine Anbetung, welche meinem geringen Verdienst zu Theil wurde, vor Allem aber die Auszeichnung des damaligen Erbprinzen, schienen meine Rechte anzuerkennen, und leider nahm mein glühendes Herz das leere, abgeschmackte Wesen, welches die kalten Männer dieses Landes mit einem französischen Worte benennen, für wahres, inniges Gefühl, daß ich mit der ganzen Kraft kastilischer Liebe erwiederte. Als ich Prinz Erwins Erklärung mit täglich wachsender Sehnsucht, und ohne Ahnung deutscher Falschheit entgegensah, schlug mich plötzlich die Nachricht seiner Verlobung mit der Prinzessin Ida von **** gleich einem Blitzstrahl aus des Himmelbogens wolkenlosen Azur zu Boden, — diese Tücke verwandelte die Gluth der Liebe in Racheflammen; um dem Hohn des Hoftrosses zu entgehen, reichte ich überraschend und plötzlich dem Halbmenschen meine Hand, dessen Namen ich zu führen mich bisher erniedrigte, und schwur der Glücklichen, die mein Eigenthum zu besitzen wagte, ewige, unversöhnliche

Rache.

Mittl. Zeit U.	M.	Sonnen Afg. U.	M	Utg. U.	M	Tage.
11	49	6	13	5	46	1
11	49	6	15	5	44	2
11	49	6	17	5	42	3
11	48	6	20	5	39	4
11	48	6	22	5	35	5
11	48	6	24	5	37	6
11	47	6	25	5	34	7
11	47	6	27	5	32	8
11	47	6	29	5	30	9
11	47	6	31	5	28	10
11	46	6	33	5	26	11
11	46	6	35	5	24	12
11	46	6	37	5	22	13
11	46	6	39	5	20	14
11	45	6	41	5	18	15
11	45	6	43	5	16	16
11	45	6	45	5	14	17
11	45	6	47	5	12	18
11	45	6	48	5	11	19
11	4[illegible]	6	50	5	10	20
11	44	6	51	5	8	21
11	44	6	53	5	6	22
11	44	6	56	5	3	23
11	44	6	58	5	1	24
11	44	6	59	5	0	25
11	44	7	1	4	58	26
11	44	7	3	4	56	27
11	43	7	5	4	54	28
11	43	7	7	4	52	29
11	43	7	9	4	50	30
11	43	7	10	4	49	31

SLUB Wir führen Wissen. Stadt Meißen

11 Mon. Verb. Cal. November.		☽ Schein und Lauf.		Planetenlauf und Beobachtungen.	Katholisch. November.	Alter Cal. October	Witterung nach den Mondsvierteln.
1 Freit.	Aller Heil.	♐	1 44	☾V. ♄ rechtläuf. im ♒	Aller Heil.	20 Wendel	
2 Sonb	Aller Seel.	♑	2 56	verliert sich nach der er=	Aller Seel.	21 Ursula	
45. Woche	Hubertus	Vom Zinsgroschen. Matth. 22.			Ev. Matt. 8.	Ev Matt. 18	
3 Sont	23. Trinit.	♑	4 6	☾♀. sten Woche Novbs.	24 Hubert.	22 22. Tr.	Der Neumond, den 6. Nov. um 9 Uhr 24 M. Vormittags neigt sich zu Kälte und Frost.
4 Mont	Carolus	♑	5 16	in der Abenddämmerung	Carolus	23 Sever.	
5 Dinst.	Blandina	♒	6 28	☾4. d. 6. ☾ in Erdferne.	Mag. B.	24 Salome	
6 Mitw	Leonhard	♒	Utg. Ab.	9 uhr 24 m. vorm.	Leonhard	25 Crispin.	
7 Donst	Erdmann	♓	4 32	☾♀. ♂ rückt aus dem	Engelbert.	26 Jobus	
8 Freit.	Emericus	♓	5 2	☾♄ in d ♓ u. verläßt	Oct. All. H.	27 Sabina	
9 Sonb	Theodor	♓	5 42	6½ uhr Ab. den Horizont.	Ursinus	28 Sim. J.	Das erste Viertel, den 14. Nov. um 10 Uhr 23' Vormittags erzeugt gelinde und nasse Witterung.
46. Woche	Mart. Luth.	Von Jairi Töchterlein. Matth. 9.			Ev. Matt. 13	Ev. Matt. 22	
10 Sont	24. Trinit.	♈	6 37	☾♂. ♀ glänzt zu Ende	25 Tiber.	29 23. Tr.	
11 Mont	Mart. Bis.	♈	7 43	Nov. am hellsten, wird in	Mart. Bis.	30 Claud.	
12 Dinst.	Modestus	♉	8 58	d. ♐ wieder rechtl. und	Didacus	31 Wolfg.	
☞						November	
13 Mitw	Arcadius	♉	10 17	☽ geht 3½ uhr früh auf.	Arcadius	1 All. Heil.	Der Vollmond, den 21. Nov. um 3 Uhr 23 M. früh, ist neblicht und trübe.
14 Donst	Levinus	♊	11 27	10 uhr 23 min. vorm.	Levinus	2 All. Seel.	
15 Freit.	Leopold	♊	Utg Mg	d. 14. Bed. ♉ 8¼ u. ab.	Leopold	3 Hubert	
16 Sonb	Edmund	♋	0 59	☾☉. ☾☊.	Ottomar	4 Probus	
47. Woche	Hugo	Vom Gräuel der Verwüstung. Matt. 24.			Ev. Matt 13	Ev. Matt. 9.	
17 Sont	25. Trinit.	♋	2 22	☉ rückläuf. im ♉, ist	26 Gr. Th.	5 24 Tr.	Das letzte Viertel, den 27. Nov. um 11 Uhr 33' Nachts, stellt sich mit Frost und Schnee ein.
18 Mont	Hesychius	♋	3 48	7½ uhr Ab. in Süden u.	Hesychius	6 Leonh.	
19 Dinst.	Elisabeth	♌	5 19	geht 1 u. fr. unter. (früh	Elisabeth	7 Erdm.	
20 Mitw	Emilia	♌	6 52	☾ in Erdn. (d. Plej. 2¼ u.	Amos	8 Emeric.	
21 Donst	Mar. Opf.	♍	Afg Ab.	3 uhr 23 min. früh	Mar. Opf.	9 Theodor	
22 Freit.	Bußtag	♍	4 52	☉ i. Bed. C ♌ 10¼	Cäcilia	10 M. Luth.	
23 Sonb	Clemens	♌	6 1	♃ kommt (uhr Nachts	Clemens P.	11 M. Bis.	
48. Woche	Chrysogen.	Vom jüngsten Gericht. Matt. 25.			Ev. Matt. 24	Ev. Matt. 24	
24 Sont	26. Trinit.	♌	7 21	nach der ersten Woche	27 Cresc.	12 25. Tr.	Witterungsregeln.
25 Mont	Catharina	♌	8 47	Novembers früh wieder	Catharina	13 Arcad.	
26 Dinst.	Conrad	♌	10 9	zum Vorschein; ist rechtl.	Bellinus	14 Levinus	
27 Mitw	Günther	♍	11 27	11 uhr 33 m. nachts	Edmund	15 Leopold	
28 Donst	Ruffus	♍	Afg Mg	☾V. in d. ♍ u. geht	Busso	16 Edm.	
29 Freit.	Walther	♎	0 40	gegen 6 uhr morg. auf.	† vig. Sat.	17 Hugo	
30 Sonb	Andreas	♎	1 51	♀ größte östliche Ausw.	Andreas	18 Hesych.	Wenn die Blätter im Herbst spät abfallen, so deutet dies auf einen rauhen Winter.

Königl. Sächs. gefällige Steuern.) In Städten: Anderthalben Pfennig und anderthalben Quatember.
) Auf dem Lande: Vier und einen halben Pfennig u. fünf Quatemb
Desgleichen ist in der Stadt wie auf dem Lande den 15. d. M. die Gewerbe- und Personalsteuer zu entrichten.

1839. November.

(Die Tage dieses Monats nehmen Anfangs 3 und zuletzt 2 Minuten ab, sie kürzen sich also von 9 bis auf 8 Stunden.

Witterung nach dem 100-jährigen Kalender.

Den 2. und 3. sehr kalt, den 4. und 5. Regen, den 6. bis 8. schön, dann mit Frost und Regen abwechselnd.

Nachtl. St.	M.	Tagsl. St.	M	Tage sind kürzer St.	M.	Den Monatstage.
14	22	9	37	6	55	1
14	38	9	21	7	11	6
15	—	8	59	7	33	12
15	20	8	40	7	52	18
15	36	8	24	8	8	24
15	50	8	10	8	22	30

Jahr- und Viehmärkte.

1 Hildburghausen, Schönberg. 2 Düben. 4 Bärenstein bei Pirna, Chemnitz, Colditz, Crimmitzschau, Delitzsch, Eisenberg, Frankfurt a. d. O., Hohnstein b. Stolp., Lengefeld Lübbenau, Mansfeld, Merseburg, Meuselwitz, Neusalza bei Stolp., Oschatz, Oranienbaum, Pförten, Prettin, Rechenberg, Remda, Rötha, Ruhland, Scheibenberg. Schneeberg*. 5 Ansbach, Auma, Sondershausen. 6 Gerstungen, Neustadt bei Stolpen **, Pegau Roßm. 7 Alsleben, Radeberg, Strehla Wippra. 8 Altenburg Roßm. 9 Triebel. 11 Aussig. Apolda, Bilin, Freiberg, Guben, Halle, Laucha, Lützen, Mügeln, Markranstädt **, Merana, Mühltroff**, Neustädtel, Reichenbach im Voigtl., Wiesa, Wacha. 12 Gera, Kayna, Münchenbernsdorf, Oberleukersdorf. 13 Bärwalde, Eisenach, Orlamünde, Triptis. 14 Bernburg, Gehofen, Jöhstadt, Rabenau. 28 Brambach, Buchholz, Dohna bei Pirna, Johanngeorgenstadt, Kommotau, Leitmeritz, Stolpen, Zahna, Ziegenrück, Zschopau. 19 Coburg, Cöthen. 23 Kötzschenbroda, Zwenkau*. 25 Wunsiedel, Frankenberg, Grimma, Lübben, Oebnitz, Schönfeld bei Dresden, Ebum, Treuen, Weißenberg **. 26 Dobrilugk, Eisleben (Neustadt), Frankenhausen, Schmiedeberg bei Liegnitz, Senftenberg, Themar. 27 Radeburg. 28 Aue, Raguhn. 30 Ermsleben, Sonneberg, Zittau.

Rache, welche auf dem höchsten Grad gesteigert wurde, als Ida mit ihrem Gemahl den Thron bestieg und ihn zum Vater machte. Zur Erfüllung dieses Gelübdes, die mir so ganz gelang, boten die Jagdbelustigungen mir volle Gelegenheit dar, und am Tage der Abreise bediente ich mich meines Alonzo, dessen Treue und Verlässigkeit ich schon in manchen schwierigen Fällen erprobt hatte, zur Ausführung meines Planes; er wußte der Amme des kleines Prinzen sowohl, als dem Kutscher desselben, der glücklicherweise zuletzt abfuhr, ein betäubendes Getränk beizubringen, und im dichten Wald, den günstigen Moment erharrend, sah er die beiden Zeugen kaum entschlummert, als er mit einem festen Dolchstich ihren Mund auf ewig versiegelte, das Kind auf den Arm nahm, und nachdem er durch die kräftig geschwungene Peitsche die Rosse antrieb, daß sie in's Dickicht rannten und nie wieder gesehen wurden, mir jenes brachte.

(Beschluß folgt.)

Mittl. Zeit	Sonnen- Afg.	Utg.	Tage.
U. M.	U. M	U. M	
11 43	7 11	4 48	1
11 43	7 13	4 46	2
11 43	7 14	4 45	3
11 43	7 16	4 43	4
11 43	7 18	4 41	5
11 43	7 19	4 40	6
11 43	7 21	4 38	7
11 43	7 23	4 36	8
11 43	7 25	4 34	9
11 44	7 26	4 33	10
11 44	7 28	4 31	11
11 44	7 30	4 29	12
11 44	7 31	4 28	13
11 44	7 33	4 26	14
11 44	7 35	4 24	15
11 44	7 37	4 22	16
11 45	7 38	4 21	17
11 45	7 40	4 19	18
11 45	7 41	4 18	19
11 45	7 42	4 17	20
11 46	7 44	4 15	21
11 46	7 45	4 14	22
11 46	7 47	4 12	23
11 46	7 48	4 11	24
11 47	7 49	4 10	25
11 47	7 50	4 9	26
11 47	7 51	4 8	27
11 48	7 53	4 7	28
11 48	7 54	4 6	29
11 48	7 55	4 5	30

12 Mon. Verb. Cal. December.		☽ Schein und Lauf.		Planetenlauf und Beobachtungen.	Katholisch. December.	Alter Cal. Novemb.	Witterung nach den Mondsvierteln.
49. Woche.	Longinus			Gleichnißrede vom Weinstock. Joh. 15.	Ev. Luc. 21.	Ev. Matt. 25	
1 Sont	1. Advent	♑	3 0	♂ tritt aus d. ♐ in den	1. Advent	19 26. Tr.	Der Neumond, den 6. Dec. um 4 U. 5 M. Morgens, ist stürmisch und rauh.
2 Mont	Aurelia	♒	4 11	☾ ♀. ☌ u. geht nach 6 uhr	Bibiana	20 Emilia	
3 Dinst.	Frz. Xaver	♒	5 23	☾ 4. ☾ in Erdf. Ab. unter.	Frz. Xaver	21 M. Opf.	
4 Mitw	Barbara	♓	6 35	☿ wird im ♑ wieder	Barbara	22 Cäcilia	
5 Donst	Amos	♓	7 46	□ ☽ ☉. ☍ ☉. rechtl. und	Sabbas	23 Clem.	
6 Freit.	Nicolaus	♓	Utg. Ab.	4 u. 5 m. morg. ☾ ♄.	Nicolaus	24 Erysog.	Das erste Viertel, den 13. Dec. um 10 U. 50 M. Nachts, bringt Schnee und Frost.
7 Sonb	Marquard	♌	4 24	☾ ☿. geht 11 u. nachts	Agatha	25 Cathar.	
50. Woche.	M. Empf.	Von Zeichen an Sonne und Mond Luc 21.			Ev. Matt 11	Ev. Matt. 24	
8 Sont	2. Advent	♌	5 27	unter. ♀, zur Hälfte er-	M. Empf.	26 27. Tr.	
9 Mont	Agrippina	♌	6 40	☾ ♂. leucht, ist rechtl. i. ♍	Gorgon.	27 Günther	
10 Dinst.	Judith	♌	7 58	u. ♑ u. geht 3¾ u. fr. auf.	Judith	28 Russus	
11 Mitw	Damasius	♌	9 15	Bedeck. ♂ ☌ ♃ 4½ u. nachm.	Damasius	29 Walth.	
12 Donst	Epimachus	♍	10 34	d. 13. ☾ ☊. 4 tritt a. d. ♍	Epimach.	30 Andr.	Der Vollmond, den 20. Dec. um 1 Uhr 42 M. Nachmitt., verspricht gelinde aber trübes Wetter.
☞						December	
13 Freit.	Lucia	♎	11 53	☽ 10 u. 50 m. Ab. ☾ ☍.	Lucia Oct.	1 Longin.	
14 Sonb	Isidorus	♎	Utg Mg	☽ in d. ♑ u. geht gegen	Drusius	2 Aurelia	
51. Woche.	Ignatius	Johannes sendet zu Christo. Matth. 11.			Ev. Joh. 1.	Ev. Matt. 21	
15 Sont.	3. Advent	♐	1 14	4⅘ uhr morgens auf;	3 Jonath.	3 1. Adv.	Das letzte Viertel, den 27. Dec. um 5 U. 40 M. Nachmitt., erzeugt heiteren Himmel und Kälte.
16 Mont	Ananias	♐	2 38	♀ größte westl. Ausw.	Olymp.	4 Barbar.	
17 Dinst.	Isaac	♐	4 8	d. 19. geht ♀ 2 Grad süd-	Isaac	5 Amos	
18 Mitw	Quatembr.	♑	5 40	lich an ihm vorüber.	Quatembr.	6 Nicol.	
19 Donst	Reinhard	♑	7 11	Unt. ☌ ☉. ☌ ☿. ☾ Erdn.	Zosimus	7 Marq.	
20 Freit.	Ammon	♑	Afg. Ab.	1 uhr 42 min. nachm.	†vig. Isaac	8 M. Emp.	
21 Sonb	Thomas	♑	4 38	d. 22 Bed. k ♑ 3¾ u. fr	Thomas	9 Agripp.	
52. Woche	Beata	Vom Zeugniß Johannis. Joh. 1.			Ev. Luc. 3.	Ev. Luc. 21.	Witterungsregeln.
22 Sont.	4. Advent	♒	6 5	☉ in ♑. Winters Anf.	4 Flavius	10 2. Adv.	Ist im Dec. die Milchstraße am Himmel des Nachts klar und hell leuchtend anzusehn, so bedeutet dies ein bevorstehendes fruchtbares Jahr.
23 Mont	Dagobert	♒	7 31	In der kürzester Tag.	Dagobert	11 Damas.	
24 Dinst.	Adam, Eva	♓	8 54	letzten Woche Dec. wird	†vig. A. E.	12 Epim.	
25 Mitw	Christtag	♓	10 11	☾ ☉. ☌ nach 7 u. morg. in	Christtag	13 Lucia	
26 Donst	Stephan	♓	11 24	Ost. zwisch. ♒ u. ♓ sichtb.	Stephan	14 Isidor	
27 Freit.	Joh. Ev.	♈	Afg Mg	☾ 5 uhr 40 min. nachm.	J. Evangel	15 Ignat.	
28 Sonb	Unsch. Knd.	♈	0 35	☾ Die letzten Tage wird	Unsch. Kind	16 Anan.	
* . *	Jonathan	Von Simeon und Hanna. Luc. 2.			Ev. Luc. 2.	Ev. Matt. 11	
29 Sont.	S. n. Chr.	♒	1 47	☿ im ♒ südöstl. sichtbar,	S. n. Weih	17 3. Adv.	
30 Mont	David	♒	2 57	geht 6¾ u. fr. auf. (☾ Erdf.	David K.	18 Wunib.	
31 Dinst.	Sylvester	♒	4 9	☉ in Erdnähe. ☾ 4. ☾ ☿.	Sylvester.	19 Reinh.	

Königl. Sächs. gefällige Steuern.) In Städten: Einen Pfennig und anderthalben Quatember.
Auf dem Lande: Vier Pfennige und drei Quatember.

Witterung nach dem 100jährigen Calender.

Vom Anfange stürmisches Wetter bis den 10. mit Nebel und Schnee, dann trocken, rauh und frostig bis zum 18. Um den 18. regnerisch, und zu Ende schön Wetter.

Jahr- und Viehmärkte.

2 Bischofswerda, Bürgel, Camburg, Gaßen, Jessen, Königstein, Leißnig, Lößnitz Lommatzsch, Pausa, Rahnis, Schafstädt. 3 Hettstädt, Lindau, Schloßheldrungen, Weyda, Zwickau*. 4 Markneukirchen, Neustadt an der Orla. 5 Bitterfeld, Herzberg, Marienberg, Wettin. 6 Berga, Seyda. 9 Drebkau, Kirchberg, Liebstadt, Mutzschen, Olbernhau, Pförten, Pösneck, Seidenberg, Tanna, Wittenberg. 10 Fürstenwalde, Jeßnitz, Kelbra, Oelsnitz, Querfurt, Rastenberg, Rodach, Sayda. 11 Aschersleben, Crossen, Eisenberg bei Moritzburg, Wurzbach. 12 Adorf, Lengenfeld im Voigtl., Neuhaus, Radegast, Sangerhausen, Wilsdruf. 13 Gräfenthal, Pretzsch, Ziegenrück. 14 Kemberg, Triebel. 16 Auerbach, Gefell, Kohren, Lieberosa, Olbernhau, Schwarzenberg, Sprembèrg, Wahrenbrück, Wehlen, Werdau. 17 Allstedt, Bockwitz, Cönnern, Forste, Fürstenberg, Prettin, Zeilenroda. 18 Orlamünde, Plauen, Remda, Ruhland, Wacha. 19 Carsdorf, Ebersdorf, Schönewalde. 21 Bärenstein bei Grünhain, Berka an der Werra, Christianstadt, Königssee, Siebenlehn, Sonneberg. 23 Glashütte, Schmiedeberg.

Saturnus.

Dieser Planet ist 1030 Mal größer als unsere Erde, denn sein Durchmesser enthält 17362 Meilen. Von der Sonne ist Saturn in der mittlern Weite 109 Millionen Meilen entfernt. Wenn es daselbst Bewohner giebt, so sehen diese, der großen Entfernung wegen, die Sonne 90 Mal kleiner, als wir auf der Erde, und das Sonnenlicht muß daselbst auch 90 Mal geringer, als bei uns seyn. Saturn hat 7 Monden, und ist auch noch von einem leuchtenden Ring umgeben, den kein anderer Planet hat. Dieser merkwürdige, 5500 Meilen breite Ring ist wie die ihn begleitenden Monden in den Stellungen veränderlich; höchst wahrscheinlich ersetzen sie das wenige Sonnenlicht dergestalt, daß es mit dem Scheine derselben auf den Saturn eben so tagbelle seyn kann, als bei uns. Die Bahn, in welcher Saturn um die Sonne läuft, hält 1280 Millionen Meilen im Umfange. Er umläuft diesen schrecklich weiten Raum in 29 Jahren und 169 Tagen, so daß er in jeder Secunde $1\frac{3}{10}$ Meilen fortrollt. Welche Geschwindigkeit! Von der Erde ist dieser Planet zur Zeit seiner Zusammenkunft mit der Sonne 220, und zur Zeit seines Gegenscheins 178 Millionen Meilen entfernt. Er ist daher in der letzten Stellung der Erde um 42 Millionen Meilen näher, und dann scheint er als schöner röthlicher Stern, die langen Nächte.

Das saturnische Jahr soll nach der Alten Meinung kalt und feucht seyn. Der Frühling dürfte unbeständige Witterung haben, und deshalb mit dem Sommerbau nicht zu eilen seyn. Die Winterfrucht soll ebenfalls nur mäßig gedeihen. Die Herbstsaat sollte zeitig besorgt werden. An Obst aller Art wird es nicht mangeln; der Hopfen zwar weniger, aber desto besser gerathen. Auch der Weinstock wird sich gut anlassen, und bei günstiger Witterung dem Erbauer desselben lohnen, und dem Trinker zugleich erfreuen.

mittlere Zeit. U.	M.	Sonnen- Afg. U.	M.	Ufg. U.	M.	Tage.
11	49	7	55	4	5	1
11	49	7	56	4	4	2
11	49	7	57	4	3	3
11	50	7	58	4	2	4
11	50	7	59	4	1	5
11	51	8	0	4	0	6
11	51	8	1	3	59	7
11	52	8	1	3	59	8
11	52	8	2	3	58	9
11	52	8	3	3	57	10
11	53	8	3	3	56	11
11	53	8	4	3	55	12
11	54	8	4	3	55	13
11	54	8	5	3	54	14
11	55	8	5	3	57	15
11	55	8	6	3	54	16
11	56	8	6	3	54	17
11	56	8	6	3	54	18
11	57	8	7	3	53	19
11	57	8	7	3	53	20
11	58	8	7	3	53	21
11	58	8	7	3	53	22
11	59	8	7	3	53	23
11	59	8	7	3	54	24
12	0	8	7	3	54	25
12	0	8	6	3	54	26
12	1	8	6	3	54	27
12	1	8	6	3	55	28
12	2	8	6	3	55	29
12	2	8	5	3	55	30
12	3	8	5	3	55	31

KALENDER-STEMPEL 6 PF.

Als Säetage dienen unter andern, wenn besonders die Witterung günstig ist:

Zur Sommersaat: Der 2, 6, 9, 11, 14, 20, 21, 26. und 27. März. Der 3, 6, 8, 15, 22, 27. und 29. April. Der 6, 7, 14, 16, 21, 27. und 29. Mai. — Zur Herbstsaat: Der 3, 5, 11, 16, 19, 25. und 26. September. Der 3, 7, 10, 14, 17, 21, 24. und 29. October. Der 6, 7, 12, 14, 20, 27. und 28. November.

Calender-Praktika auf das Jahr 1839.

Von den vier Jahreszeiten.

Der Anfang des Winters fällt noch in das verflossene 1838. Jahr den 22. Dec. um 6 Uhr 23 Min. Morgens, wo die Sonne in das Zeichen des Steinbocks trat, und den Tag für uns am kürzesten, die Nacht am längsten machte. Die Dauer dieses Winters beträgt 89 Tage, 1 Stunde und 18 Min.

Der Frühling fängt den 21. März um 7 Uhr 41 Minuten Morgens an. Die Sonne tritt alsdann in das Zeichen des Widders, und Tag und Nacht sind zum erstenmale im Jahre auf der ganzen Erde gleich lang. Dieser Frühling währet 92 Tage, 21 Stunden und 6 Minuten.

Der Sommer nimmt mit dem Eintritte der Sonne in das Zeichen des Krebses, wo wir den längsten Tag und die kürzeste Nacht haben, den 22. Juni um 4 Uhr 47 Min. Morgens seinen Anfang und dauert 93 Tage, 14 Stunden und 7 Min.

Des Herbstes Anfang ist am 23. Sept. um 6 Uhr 54 Minuten Abends, wo die Sonne in das Zeichen der Waage tritt, und Tag und Nacht zum zweitenmale im Jahre überall auf der Erde gleich macht. Die Dauer dieses Herbstes wird seyn 89 Tage, 17 Stunden und 17 Min.

Von den Finsternissen.

Im Jahre 1839 ereignen sich nur zwei Sonnenfinsternisse, von denen die erste auch in unsern Gegenden sichtbar ist; der Mond wird gar nicht verfinstert.

Die erste Sonnenfinsterniß begiebt sich den 15. März Nachmittags und nimmt bei uns um 4 Uhr 4 Minuten ihren Anfang. Das Mittel tritt ein 4 Uhr 35 Min., wo die Sonne an ihrem südlichen Rande $1\frac{7}{10}$ Zoll verfinstert erscheint. Das Ende erfolgt um 5 Uhr 6 Min.

Die zweite Sonnenfinsterniß hat statt in der Nacht vom 7. zum 8. Sept. und ist im großen Weltmeer und in den daran grenzenden Ländern Asiens und Amerika's zu beobachten.

Von der Sichtbarkeit der Planeten im Jahre 1839.

Uranus geht im Januar Abends immer zeitiger unter und verliert sich nach Anfang Febr. in der Abenddämmerung. Nachdem er im Juni rückläufig geworden, zeigt er sich wieder zu Ende Juli's, wo er in den ersten Frühstunden in den Meridian tritt und die ganze Nacht über dem Horizonte ist. Nach Anfang Sept. erreicht er vor Mitternacht den Meridian und geht späterhin noch vor Ende der Nacht unter. Vom Ende Nov. an fällt sein Untergang vor Mitternacht, und im Dec., wo er wieder rechtläufig wird, ist er Abends nur noch am Westhimmel sichtbar.

Saturn geht im Jan. und Febr. früh auf. Im März wird er rückl., geht zu Ende dieses Mon. um Mitternacht auf und erreicht mit Tagesanbruch den Meridian. Zu Ende Mai's kommt er um Mitternacht in den Meridian und ist die ganze Nacht hindurch sichtbar. Seine Sichtbarkeit in den Frühstunden am Westhimmel nimmt hierauf ab, bis er zu Ende Juli's vor Mitternacht unterzugehen anfängt. Er zeigt sich dann nur noch Abends in Westen, wird im Aug. wieder rechtläufig und verschwindet nach Anfang Nov. am Abendhimmel. In der ersten Woche Dec. wird er früh in Osten wieder sichtbar.

Jupiter geht im Jan. um Mitternacht auf und tritt noch vor Ende der Nacht in den Meridian. Im Febr. wird er rückläufig, geht Abends immer zeitiger auf und glänzt früh immer zeitiger in Süden. Bald nach Anfang Aprils ist er um Mitternacht in Süden und die ganze Nacht zu beobachten. Sein Eintritt in den Meridian fällt hierauf vor Mitternacht. Im Juni wird er rechtläufig, ist nur noch am Westhimmel sichtbar und geht vom Ende dieses Monats an, vor Mitternacht unter. In den ersten Tagen Sept. verliert er sich in Westen und kommt bald nach Anfang Nov. des Morgens am Osthimmel wieder zum Vorschein.

Mars geht im Jan. des Abends auf und kommt früh in den Meridian. Mit Anfang Febr. wird er rückläufig. Um die Mitte Märzes ist er um Mitternacht in Süden; worauf sein Eintritt in den Meridian vor Mitternacht und sein Untergang immer zeitiger in den Frühstunden sich ereignet. Zu Ende Aprils wird er wieder rechtläufig. Nach der Mitte Juni's geht er vor Mitternacht unter. Von da ist er bis zum Schlusse des Jahres in den ersten Abendstunden am Westhimmel zu beobachten.

Venus wird gegen Ende Januars als Abendstern sichtbar; als solcher geht sie um die Mitte Mai's am spätesteins nach der Sonne unter und hat im Aug. den größten Glanz. Zu Anfang des Sept. verschwindet sie am Abendhimmel und zeigt sich um die Mitte Octobers wieder als Morgenstern. Als solcher glänzt sie zu Ende Nov. am hellsten und geht bald nach Anfang Dec. am frühsten vor der Sonne auf.

Merkur zeigt sich vor der Mitte bis zu Ende Jan. kurze Zeit in der Morgendämmerung. Er ist hierauf die letzte Woche Märzes und die drei ersten Aprils nach Sonnenuntergang in Westen gut zu beobachten. Sodann kommt er in der zweiten Woche Sept. des Morgens am Osthimmel zum Vorschein und bleibt bis nach Anfang Octobers daselbst sichtbar. Endlich wird er in den letzten Tagen Decembers in der Morgendämmerung wahrzunehmen seyn.

Jahrbuch
für
Freunde des Nützlichen und Angenehmen.

Die Berliner Hökerin.
Große Scene am Spittelmarkt.

(Eine Hökerin sitzt unter verschiedenen Körben mit Früchten.)

Hökerin. Immer rann, Herr Leitnamt, scheene Borschdorfer! Zwee Jroschen de Viertelmetze!

Lieutenant (geht stolz vorüber.)

Hökerin (lächelt höhnisch.) Is en scheener, stolzer Mensch, der Leitnamt! Schade det ihm de Jroschen fehlen. Een Dejen hätt er, so lang wie'n Kubschwanz, aber er hätt noch keene Flieje mit beleidigt. Kuck mal eener den schmukken Jingling, wie er de Beene auswärts setzt, als wenn ihm ne Kanone zwischen durchfahren soll. Un jeschnirt is er, Jot bewahre mir, die janze Fijur könnt ick zum Zahnstöcher gebrauchen, wenn mir der Schakko nich zwischen de Zähne sitzen bliebe. So, zeig' er sich doch en bisken; laß er doch den Nessschandeller vor ihm präsentiren; leg er doch seine drei Finger an de Mitze, als wenn er sich den Stoob abwischen wollte! — Is en scheener Jingling, so'n Leitnamt — Zwee Jroschen de Viertelmetze, Madamken!

Eine Dame. Haben sie auch Apfelsinen?

Hökerin. O ja, schönste Madame! Fritze jib mal de Appelsinen her! Hier Madamken, sie sind janz saftig, keene eenzije drunter mit ne harte Schaale. Fassen Se mal an, Madamken!

Die Dame. Was sollen diese drei Stück kosten?

Hökerin. Die drei? Funfzehn Silberjroschen!

Die Dame. Du lieber Himmel, was fordern Sie auch! (bietend) Sechs Silbergroschen!

Hökerin. Sehn Se mal da oben ruff, Schönste! Sehn Se mal da oben uf't Dach ruff!

Die Dame. Na, was soll denn das?

Hökerin. Sehn Se mal ruff, sag ick Ihnen. Sehn Se mal da oben! Sehn Se da det kleene Jewächs? Det is en Appelsinenboom, Schönste. Nu warten Se man noch so lange, un lassen Se den Boom wachsen, Schönste, un wenn er jroß is, un de Appelsinen sind reif, denn soll'n Se drei Stück vor sechs Silberjroschen haben!

Die Dame (geht betroffen fort).

Hökerin. Da jeht se hin mit den Pipibutken Jott verzeih mer, wat hat se vor'n jroßen Zobelpelz um; sieht Se nicht jrade aus, wie ne Motte, die drinn rum kriecht? Ach un wat hat se vor'n kleenen Fuß; mir wundert, det se der Majistrat noch nich als Chosseetreter angestellt hat. Der arme Schuster dhut mir leed, der ihr die Pantoffeln machen muß; ick jlobe der arme Mann muß sick en Jerüste bauen, damit er oben nach de Einfassung rufreechen kann. — Na junger Herr, keene Nisse heute? Kommen Se man her, junger Herre, Nisse wie de Mandeln! Wie viel woll'n Se'n?

Ein junger Mann. Geben Sie mir eine Viertelmetze.

Die Hökerin (mißt, nimmt das Geld in Empfang und schüttelt die Früchte in die Rocktasche des Käufers). Leben Se wohl, junger Herre! — (ruft einen andern Herrn an) Kommen Se ran, bester Herr, koofen Se mir wat ab.

Der Herr macht sich einen Scherz mit ihr.) Ach! was soll man Ihr denn abkaufen? Sie hat ja nichts Vernünftiges!

Hökerin (kupferroth). Wat sächt er? Wat sächt er dämmlicher Katzenbengel? Jck hätte nischt Vernünftijes (sie dreht sich um) J! kit er

doch mal hierher, wat meent er'n dazu, er armseliger Windhund mit den Kyritzer Vollblut *)? Er will woll Leite zum Besten haben, er Ruppsack! Wat meent det spillrige Jerippe? J er Jespenst! Em blase ick ja durch seine durchsichtije Knochen, det er verhungern soll in de Luft, un wenn er sich vor 14 Daje zu Fressen mitnimmt! Schneid' er sich doch seine dritthalb Haare von Kopp runter, un stech' er se in en Wollsack, damit er zeitlebens zu suchen hat, wenn er seine Liebste ne Locke schenken will. J kik doch mal, er ausjehungerter Federfuchser, er will Leite schikaniren? Er hungriger Federfuchser! dhu er mir doch den Jefallen: knautsch er sich zusammen un geh' er zum Plundermatz, un verkoof er sich vorn viertel Pfund Lumpen, en andrer Mensch jibt ja doch nischt vor em. Nehm er doch de Watte aus de Waden und stop er se sich in de Ohren, damit er nich seine Schande hören muß! J er verhunjerter Sekertär mit den Kommodenkasten, — er will mir hier schikaniren? Leg er sich doch uf de Hundebrücke hin, damit er unter seines Jleichen is; und lass' er sich doch de Sonne in Hals scheinen, damit er endlich mal wat Warmes im Leibe kricht! — Junge Frau, schöne Bärblansch! drei Silberjroschen de Viertelmetze; soll ick messen?

Die Frau (besieht die Birnen). Sechs Dreier!

Hökerin. Wie? Ick habe wohl nicht recht verstanden? Sechs Dreier, wie?

Die Frau. Na, mehr sind sie doch nicht werth!

Hökerin. Nich? J, is nich möglich? Junge Frau, — sind Se nich de olle Müllern? Wo wohnen Se'n in de Woche, ick möchte Ihnen mal det Sonntag's besuchen? Soll ick Ihnen de Birnen vor Sechs Dreier vielleicht noch in'en Stempelbogen inwickeln un zu Hause schikken? Jeh Se jo, jeh Se!

Ein junger Mann (geht vorüber und lacht). Schimpf' Sie tüchtig!

Hökerin (steht auf). J, is er ooch da? Wo hat em denn der Deibel widder herjeführt, er schwindsüchtiger Ellenreiter. Wat meent er, er jrünschnäblijer Tietkendreher, ick soll schimpfen? Loof er doch, er Heringsfabrikante: stehl er ooch seinen Herrn Zuckerkante un stopp er sich en Centner ins Maul, damit er sich nich blamirt! Stech' er doch seinen dämlichen Kopp in de Feuertiene, damit er nich blos hinter de Ohren naß is! Halt' er sich doch de Dogen zu, damit er nich vor sich selber erschrickt, er Wanschenvertiljungsmittel! Dhu er mir den Jefallen un..

Ein Schneidergeselle (stößt sie etwas unzart bei Seite). Na brüll' Se doch nich so, un mach' Se mir en bisken Platz!

Hökerin (die einmal im Zuge ist). J er durch und durch verfädelter Schneidergeselle, wat koste'n det halbe Pfund Kalbfleesch von em? Wat hat er da geredt? ick soll em en bisken Platz machen? J dhu er sich doch nicht so dicke, er Ziejenbock; son Kerl wie er is, den laß ick janz durch! Seh mal eener den Fiederwisch an, der will Leite stoßen? Schneidergeselle, Du jammerscht mir! Loof ja, loof det De wech kommst, sonst pack' ick em zwischen zwee Milchbrode un eß en zum zweeten Frühstück uf. J er besoffner Jüngling mit de umjekippte Vatermörder, ick will em ne Laterne in de Hand jeben, damit er sich unterm Rennsteen leichten kann. Jeh er jo, je er!

(Es ist zwei Uhr Nachmittags. Der zarte Sprößling ihrer Ehe, Fritze genannt, bringt den Kaffee. Madame setzt sich und beginnt zu trinken.)

*) Darunter versteht sie den jetzt modernen, langen Ueberrock.

Die Stinte.

Eine Hökerin, welche Stinte zum Kauf umher trug, ließ auf dem Hof eines Hauses ihre Stentorstimme erschallen. Der Wirth dieses Hauses steckte seinen Kopf aus dem Fenster und schrie: „Na, dummes Weib, geh' sie doch auf die Straße, und schreie sie hier nicht ihre Stinte aus!" — „J!" antwortete die Hökerin, „seh er doch mal! Worum soll ick denn nich schreien? Wenn meine Stinte so'n jroßet Maul hätten wie er, denn könnten sie sich freilich alleene ausrufen!"

Es ist wohl gut, daß der Mensch die Zukunft nicht kennt.

Wie gern möchte doch der Mensch die Zukunft enträthseln; aber aus weisen Gründen ward von dem Lenker seiner Schicksale ihm ein Blick über die Gegenwart hinaus versagt. Dieser Drang, über die vor uns sich erhebenden Berge der Zeit hinwegzuschauen, war von jeher die Veranlassung zu so vielen thörichten, abgeschmackten und lächerlichen Versuchen, die immer noch hier und dort angestellt werden, um seinen Gesichtskreis zu erweitern, und was wir nicht wissen und nicht wissen können, wollen wir von Zigeunerinnen und Betrügern erfahren. Hier flieht ein junger Herr die Karten inbrünstig an, ihm doch zu sagen: welches Mädchen ihm einst zu Theil werde; dort guckt ein jugendliches Gesicht in einen Kristallspiegel, nicht um sich, sondern um die Zukunft zu erschauen; eine ältliche Donna sitzt, mit ernstem Blicke, vor einer Kaffeeschaale, nicht um zu trinken, sondern um zu ergründen, was ihr die Weisheit des größten Sterblichen nicht sagen kann; mancher halb verrückte Gelehrte sitzt seine halbe Lebenszeit hindurch vor der Offenbarung Johannes, um die Zeit des Unterganges aller Dinge daraus herzuleiten, und so lange jenes Buch in der Welt gewesen ist, so lange haben sich von Zeit zu Zeit auch Narren gefunden, die sich ein Geschäft daraus machten, die schwachen, thörichten Menschen mit Furcht und Zittern zu erfüllen. Aber fast immer trieben Selbsttäuschung und Geldschneiderei ihr betrügliches Spiel, und mancher Einfältige gab, um über die Zukunft etwas zu erfahren, einen Pfennig hin, dessen er für die Gegenwart doch so nöthig bedurfte!

Der Mensch soll die Zukunft nicht kennen, weil er dadurch an Ruhe, Zufriedenheit, ja selbst am Adel der Seele mehr verlieren, als gewinnen würde. Denn wir können wohl überzeugt seyn, daß nichts uns versagt und nichts uns verliehen wird ohne hinreichenden Grund, und daß wir, diente es anders zu unserm Glücke, gewiß die Fähigkeit von der Vorsehung erhalten haben würden, den Schleier zu lüften, der die Zukunft verbirgt.

Die ganze Einrichtung unserer Natur und der Umfang unserer Kräfte waren nur für den Zustand berechnet, worin wir gegenwärtig leben. Menschen sollten wir seyn und keine höhere Wesen; darum versagte uns Gott die Gabe, die Zukunft zu ergründen, welche sich wohl nur für Wesen eignet, die auf einer höhern Stufe des Daseins sich befinden. Denn, wir thörichte, von Leidenschaften hin und her gezerrte, Menschen würden eine solche Gabe nur mißbrauchen, und manche glückliche und selige Stunde, die wir nun in Unbefangenheit genießen, würde dann mit Gram und Sorgen nur angefüllt seyn.

Wüßte der Mensch sein Schicksal, vielleicht seinen unausweichlichen, bald erfolgenden Tod zum voraus, — wie viele Handlungen, die in ihren Folgen wohlthätig für andere sind, würden nicht unterbleiben! Wie würde doch mancher mit solcher Sorgfalt und Mühe sein Feld bestellen, wenn er wüßte, daß die Ernte ihm nicht mehr zu Gute kommen könnte! Wie würde er so klug seinen künftigen Vortheil berechnen, wenn es ihm bekannt wäre: Du wirst die Früchte nicht genießen von dem Baum, welchen Du mit Sorgfalt anpflanzest! Es giebt ja Menschen, die im Leben nichts für andere thun, und die nur in der guten Hoffnung, lange noch zu leben, für andere sparen und arbeiten.

Wie mancher Vater, wie manche Mutter, die ein geliebtes Kind mit inniger Zärtlichkeit an ihre Brust drückt, würde dieses Glücks nicht genießen, wenn sie in die Zukunft schauen und es wissen könnte, daß vielleicht nach wenigen Jahren oder Tagen schon der Tod den Liebling von ihrem blutenden Herzen reißt? Wie manches Ehepaar, selig und glücklich nun sich fühlend, würde von schwerem Kummer niedergebeugt werden, wenn es ihm bekannt wäre: bald wird unabänderlich dieses Band der Zärtlichkeit und der Liebe durch die Hand des Todes aufgelöset werden? Wie würde doch mancher Mensch, dem unausweichlich ein schauderhaftes Ende bevorsteht, viele Jahre vorher schon trauern und verzweifelnde Angst fühlen, die er nun unbefangen und glücklich durchlebt?

Meißner Calender E.

Mancher, der heute im Ueberfluß lebt, dem aber unausweichlich Armuth bevorsteht, würde seines Glücks, das ihm für die Gegenwart beschieden war, nicht genießen, wenn er die Zukunft kennte. Ja, es ist dem Menschen gut, dessen Herz so leicht zum Uebermuthe und zur Vergessenheit jener Verhältnisse gegen den Urheber seines Daseyns sich verleiten läßt, daß er, in Rücksicht der Zukunft, seine Abhängigkeit anerkennen muß. Es ist dem Menschen gut, daß er zuweilen plötzlich von unvorhergesehenen Unfällen ergriffen, durch und durch erschüttert und aus einem, seiner sittlichen Vollendung höchst nachtheiligen Schlummer geweckt wird.

Zufrieden wollen wir also seyn mit dem Maaße des Erkenntnisses, das wir erhalten haben, und nicht unsere Hand, wie unverständige Kinder, nach etwas ausstrecken, dessen Besitz unsere Ruhe und Zufriedenheit nicht vermehren, sondern nur vermindern würde. Der, der uns in's Daseyn rief, weiß es auch am besten, was zu unserm Glücke dient! Er pflanzte einen Trieb uns ein, die Zukunft zu enträthseln; er gab uns die Vernunft, um durch Anwendung derselben von der Zukunft, so viel wir bedürfen, zu errathen; nicht aber, um thörichten Versuchen uns hinzugeben, regt sich jener Trieb in uns, sondern um uns zu veranlassen, unsere geistigen Kräfte stets wohlthätig zu üben.

Die Strafe nach dem Tode.

(Beschluß.)

Deshalb ward er auch gesegnet, und gedeihte täglich mehr, bis er endlich seiner gar zu großen Gesundheit wegen des schnellen, schmerzlosen Todes starb; wovor der Himmel uns andere bewahren möge. Einige behaupteten, daß er etwas Unmenschliches in seinem Wesen gehabt habe; das waren aber seine Feinde und Neider, die ihn verkannten. Jetzt ist er todt! Und könnten wir ihn durchschauen, so würden wir in seinem innersten Eingeweide viel Aehnlichkeit mit den herrlichsten Menschen finden, die je auf der Welt gelebt haben. Leb' wohl, herzliches Brüderchen! Könntest Du aus dem Todtenreiche zurückschauen, es würde Dir das Herz schmelzen, Deine alten Zechbrüder und Gesellen, die mit Dir so oft gejauchzt und getobt haben, hier um Deine Bahre zu sehen, die Hände gefaltet und Thränen in den Augen. Sie lieben Dich noch sehr, und haben mir einen neuen Hut und ein paar tuchne Hosen versprochen, wenn ich Dir eine Leichenrede halten wollte. Und das habe ich jetzt gethan, und hoffe, daß wir Alle gegenseitig damit vergnügt seyn können. Amen! —

Wie er so sprach, glitt das Laken vom Tisch hinunter, und alle Gegenwärtige entdeckten das geschlachtete Schwein. Ein ungeheures Gelächter entstand, und sie fielen mit Spottreden über den armseligen Küster her. Er wurde zuletzt ungehalten und rief: „Ich habe kein Wort gelogen, es paßt alles auf den Gegenstand, wie gegossen; meinen neuen Hut und die schwarztuchenen Hosen habe ich verdient." — „Das hast Du," riefen sie, „denn ein Schwein war er, und als ein Schwein hast Du ihm gerühmt." Damit gingen sie lachend und polternd von dannen, ohne sich um den Zusammenhang zu bekümmern, und ließen die betrübte Gertrud in der Leichenstube allein.

Unterdessen waren Jahn Pfeiffer und die beherzte Liese glücklich mit ihrer Beute nach Hause gekommen. und setzten die Bahre in die leere Küche. Liese nahm die Axt, stellte den Haublock zurecht, und sagte zu Jahn: „Nimm mir nur das Schwein, und leg' es auf den Block; dann will ich gleich das Fleisch in Stücken hauen und einsalzen!" Somit riß sie das Laken weg. Staunten aber der Küster und sein Gefolge, als sie ein Schwein statt des Herrn Harpix fanden, so wunderte sich Liese und Jahn Pfeiffer noch mehr, als sie Herrn Harpix statt des Schweines da sahen.

Sie konnten vor Entsetzen kein Wort reden; denn die Leiche lag da im grünen Schlafrocke, mit der Nachtmütze auf dem Kopfe, Pantoffeln an den Füßen, ganz schwarzblau im Gesichte, und starrte sie mit gebrochenen Augen an.

Als sie sich etwas erholt hatten, sagte Liese: „Hier kann er nicht bleiben! Fort mit ihm! Eile! Wo sollen wir ihn hintragen?" — „Wir wollen ihn an die Thüre des französischen Perückenmachers hinstellen!" meinte Jahn Pfeiffer; „der ist so mein guter Freund nicht, er fällt mir immer in mein Privilegium, und barbiert die Leute, wenn er ihnen nur die Haare kräuseln sollte." — Sie sputeten sich jetzt und trugen die Leiche zur Thüre des Perückenmachers. Jahn Pfeiffer stellte Herrn Harpix aufrecht an die Wand. Liese lief nach Hause, Jahn aber, der neugieriger Natur war, verbarg sich etwas entfernt in einen Winkel, um den Ausgang der Sache zu sehen.

Der Perückenmacher, Monsieur Narciß, war diesen Abend auch in Gesellschaft gewesen, und hatte auch einen Haarbeutel bekommen. Er war ein hagerer, schwarzbrauner, ältlicher Franzose, der viele Jahre als Soldat gedient, und nach dem Frieden sich hier in diesem Städtchen niedergelassen hatte, wo er das Friseurhandwerk trieb, und ein junges, hübsches, wohlhabendes Mädchen geheirathet hatte, die ihn, — mit oder ohne Grund — sehr eifersüchtig machte.

Als nun Monsieur Narciß mit seinem spanischen Rohre in der Hand so zierlich, als es ihm sein Rausch erlaubte, über die großen Steine des schlechten Pflasters hüpfte, um nicht seine weißen Strümpfe schmutzig zu machen, und als er Herrn Harpix bei der Thür im Negligee aufgestellt sah, glaubte er, es sey ein beglückter Liebhaber, der seine Abwesenheit bei der Frau benutzt habe. Das Champagnerblut kochte ihm schon in allen Adern, er stieß das Wort aus, dessen sich ungezogene Franzosen gewöhnlich bei solchen Gelegenheiten bedienen und rief: „O Suzon! Du elendes Geschöpf! hast Du nicht mehr Geschmack, um ein solches Ungeheuer einem Manne vorzuziehen, der Dein Gemahl ist? Aber warte, alte Buhlschwester, ich werde Dich bezahlen!" Und ohne dem Galan Zeit zur Flucht zu lassen, fiel er über ihn her, wie der Falk über die Taube, und prügelte ihn, bis der Leichnam vor seine Füße hinfiel.

Kaum hatte Monsieur Narciß entdeckt, daß der Mann todt war, als er so weiß im Gesicht, wie sein eigner Rock wurde, weil er glaubte, daß er ihn ermordet habe. Er stand lange unschlüssig, kratzte sich mit dem Kamm in den Kopf und wiederholte: „*Que faire?*" Weil er aber, wie alle Franzosen *présence d'esprit* hatte, so nahm er schnell die Leiche auf den Rücken, und schleppte sie hin ins Beinhaus der alten gothischen Kirche, die ziemlich weit entfernt lag. Drauf eilte er in aller Schnelle nach Hause, entkleidete sich, und legte sich seiner Frau, die im tiefen Schlummer lag, zur Seite.

Nun traf es sich in selbiger Nacht, daß die Zigeunerbande, mit der sich Herrn Harpixens Bruder Ulrich verbunden hatte, eben in der Nähe im Walde hauste. Ulrich war Zigeunerhäuptling geworden. Sie waren in Deutschland, Ungarn und Italien weit umher gewesen; allein der Trieb, seinen Geburtsort wieder zu sehen, wirkt auch auf ein verdorbnes Gemüth; und was noch stärker war: die Lust, sich an seinem unbarmherzigen Bruder zu rächen, trieb Ulrich, nach mehrjähriger Abwesenheit, nach seiner Heimath zurück. Er war jetzt ein vollkommener Zigeuner geworden, hatte Gelegenheit gehabt, Muth und Tapferkeit zu zeigen, war von seinen Leuten, die ihm blind gehorchten, angebetet, und zwei der schönsten Mädchen des Haufens waren seine Weiber.

Die Zigeuner hatten einige Katzen gefangen, welche sie im Walde brieten, und sich damit, bei einigen Flaschen Branntewein, gütlich thaten. Als sie alle lustig geworden waren, rief Ulrich: „Wohlan, Kameraden! jetzt laßt uns nach meines Bruders Haus gehen, und so stark an die Thüre klopfen, daß es ihm schwarz vor den Augen wird. Nehmt Feuerstahl, Schwamm und Schwefelfaden mit, und laßt den rothen Hahn, eh der Tag graut, auf des Bösewichts Dache krähen."

Ein einstimmiges Zeter mordjo! bezeugte, daß alle des Häuptlings Wunsch beifielen,

Drauf schlich er sich mit einigen Auserwählten nach dem Städtchen, und versprach den Zurückgebliebenen, daß er ihre Augen bald mit einem prächtigen Feuerwerke ergötzen wolle.

Als sie nach der Kirche kamen, und Ulrichs Blicke auf die rothe, hohe Kirchenwand fielen, und auf das golone Kreuz, das droben an der Thurmspitze im Mondscheine glänzte, ward es ihm ganz eng um das Herz, und die Thränen traten ihm ins Auge; doch dies milde Gefühl mußte bald seinem rachgierigen Zorne weichen. Er ging auf den Kirchhof hin und betrachtete seiner Eltern Leichensteine, die zerborsten und ganz mit Gras und Unkraut überwachsen waren. — „Hier liegen sie!" rief er weinend, „und der Hund hat nicht einmal so viel Herz im Leibe, unserer Eltern Ruhestätte zu hegen und in Ordnung zu halten."

Als die Zigeuner hörten, daß die Eltern ihres Hauptmanns hier begraben lagen, waren gleich alle Hände beschäftigt. Sie rissen das Unkraut weg, säuberten den Stein, kratzten mit ihren Nägeln die Erde aus den Buchstaben heraus, rissen Blumenbäume aus den Nachbargräbern, pflanzten sie um das Grab seiner Eltern; und bald stand das Grabmal zierlich da und sorgfältig geputzt. Indeß öffnete Ulrich die Kirchenthüre mit einem Dietschlüssel, und ging hinein. Er betrachtete den Taufstein, wo er getauft war, trat hin auf die Stelle, wo der Pastor ihn confirmirt hatte, während ihm die Thränen die Backen herab liefen. „Hier hätte ich ein ehrlicher Kerl werden, und glücklich mit meiner Familie leben können," rief er; „wäre der Schurke nicht gewesen. Rache! Rache!"

Drauf stürzte er zur Kirche hinaus und rief seine Spießgesellen, um des Bruders Haus anzuzünden. Er fand sie im Beinhause, voll Verwunderung eine Leiche umringend; er näherte sich, stutzte, erkannte gleich seinen Bruder, brach in ein gräßliches Gelächter aus und rief: „Beim gerechten Gott, er ist's! Der Teufel hat ihn geholt. Jetzt bin ich sein Erbe! Schlafrock, Nachtmütze und Pantoffeln sind meine; die werde ich in Triumph meiner Mirza und meiner Sale bringen; aber sein Leichnam gehört an den Galgen! Den hat er, während er lebte, ehrlich verdient; und nach dem Tode sollen ja die guten Thaten belohnt werden. Warum sollte auch das dreibeinige Thier draußen auf dem Felde im Mondscheine ohne Reiter stehen? Bringt ihn zum Todespferde, und bindet ihn mit Hanf unter dessen Bauch; doch so, daß er nicht herunter fällt! denn er war immer ein guter Kriecher, aber ein schlechter Reiter."

Kaum war das gesagt, so beraubten die Zigeuner Herrn Harpix seiner Nachtmütze, des Schlafrocks und der Pantoffeln, mit welcher Beute Ulrich zu seinen Frauen im Walde eilte, während die Andern Herrn Harpix an den leeren Galgen außerhalb der Stadt hinauf hängten. Als Jahn Pfeiffer, der bei der ganzen Begebenheit ein unsichtbarer Zuschauer gewesen, nun endlich Herrn Harpix an seinem eigentlichen Bestimmungsorte angelangt sah, schlich er sich nach Hause, und erzählte seiner Liese die ganze Geschichte.

Nächsten Morgen waren die Zigeuner verschwunden, und Herr Harpix hing am Galgen. Es trat aber bei dieser Gelegenheit noch eine seltsame Begebenheit ein.

Ein Busenfreund des Herrn Harpix, Herr Tang, der fünf Meilen von ihm entfernt wohnte, ritt eben nach dem Städtchen, um seinen eigenen Geburtstag bei dem Freunde zu feiern. Als er nun, um nichts von der Hitze zu leiden, früh morgens ankam, und einen Sünder am Galgen baumeln sah, konnte er sich nicht die unschuldige Freude versagen, dahin zu reiten, um den Hingerichteten in der Nähe zu sehen; denn solche Schauspiele hatten für Herrn Tang immer etwas sehr Anziehendes. Er ging nie in die Comödie! denn er verrachtete solche Gaukeleien, wie er sie nannte, und von Tragödien sagte er, daß man Jammer, Elend und Gewissensbisse genug zu Hause habe, um nicht obendrein noch Geld dafür zu geben, solche Unglücksfälle dargestellt zu sehen. Dagegen versäumte er nie eine gute Hinrichtung, ja er nahm sogar seine kleinen Kinder mit dahin, denn das härtet sie ab, sagte er, und erweitert ihre psychologischen Kenntnisse.

Das Pferd war klüger, als der Herr, denn es wollte nicht dahin, wurde scheu, und machte

Seitensprünge, so daß Herr Tang genöthigt war, es an einen Baum zu binden und zu Fuß übers Feld zu wandern. Man denke sich aber sein Entsetzen, als er dem Galgen nahe kam, und den ehrenwerthen Mann, Herrn Harpix, seinen Busenfreund und Theilnehmer an allen Diebereien, am Galgen bammeln sah! „So ist denn jetzt alles entdeckt!" rief er; und zerriß seine Kleider, obschon er kein Jude war. So bin ich nun verkauft und verrathen! Schweigen konnte das alte Plappermaul nicht, es war ein malitiöser Mensch, und mußte er hängen, so war gewiß sein einziger Trost, daß ich ihm Gesellschaft leisten sollte. Verdammt, daß mich mein gutes Herz dazu verführte, den falschen Eid abzulegen, und daß ich die alte Scheune abbrennen sollte, die so gut assecurirt war. Nun werden sie mich für einen Meineidigen und einen Mordbrenner ausschelten, denn die Gerichtsleute sind grob, wie Bohnenstroh, das weiß ich schon zum voraus. Gefängniß, Verhör, Folterbank, Todesurtheil warten meiner. Das ist eine schöne Art, seinen Geburtstag zu feiern. Nun, so will ich denn lieber gleich in Gottes Namen selbst alles abmachen, um nicht in die Hände der Justiz zu fallen. Selbst gethan ist wohlgethan!" Mit diesen Worten löste er sein Strumpfband vom Knie los, machte eine Schlinge daran, und henkte sich selbst an einen Weidenbaum, unweit des Galgens, seinem Busenfreunde gerade gegenüber.

Kein Mensch konnte begreifen, wie das zugegangen wäre, und wie zwei solche Biedermänner, wie Herr Harpix und Herr Tang, die man noch keines Verbrechens juristisch hatte überführen können, gehangen wären; besonders Herr Harpix an einen ordentlichen Galgen! Denn daß der Herr Tang an einer Trauerweide ihm zur Seite hing, war mehr romantisch, und konnte von einer bizarren Liebhaberei, oder englischem Spleen hergeleitet seyn, um das Schicksal seines Freundes zu theilen. Man führte mehrere Beispiele an, als Jonathan und David, Damon und Pythias, Pylades und Orestes, und sagte: „Jetzt könne man doch sehen, daß die Tugenden der Freundschaft und der Selbstaufopferung noch nicht aufgehört, oder abgekühlt wären, daß vielmehr die Helden der jetzigen Zeit die Helden der Vorzeit übertrafen; denn jene theilten nur die Ehre, diese sogar die Schande mit einander."

„Ich gäbe hundert Thaler dazu," sagte der alte, reiche Oberst am nächsten Morgen, als ihn Jahn Pfeiffer barbierte, „wenn ich den richtigen Zusammenhang dieser wunderbaren Geschichte wüßte." — „Ein Wort ein Wort, ein Mann ein Mann," rief Jahn Pfeiffer, wenn Euer Gnaden mir die hundert Thaler, und dann noch Ihr Ehrenwort geben, mich nicht zu verrathen, dann sollen Sie alles erfahren. Ich bin so unschuldig, wie ein Schaaf! —" Er erzählte ihm drauf das ganze Abentheuer der verwichenen Nacht. Der alte Oberst wunderte sich über die Maßen, lachte, hatte Mitleid mit dem armen Barbier, gab ihm die versprochenen hundert Thaler, und Jahn Pfeiffer lief vergnügt damit zu seinem Weibe.

Nachher, als Herrn Harpix Nachlassenschaft verkauft wurde, bekam auch Liese ihre Aussteuer wieder, und ward nach kurzer Zeit wieder rund und blühend. Die Kinder schliefen nicht mehr im Stroh; man sah sie alle Morgen rothbackig und lustig mit den Schulbüchern, in einen Riemen geschnallt aus dem Hause gehen.

Einschmiedung eines Galeeren-Sklaven-Zuges.

(Mit Abbilduug.)

Am 30. Juni 1833 wurden zu Bicetre, bei Paris, 83 für das Sklavenhaus (*bagne*) zu Brest bestimmte Galeeren-Sklaven eingeschmiedet. Die meisten dieser Unglücklichen waren auf Lebenszeit zu Zwangarbeit verurtheilt; der Ueberrest auf mehr als 10 Jahre zu derselben

Strafe. Das zugleich erschütternde und interessante Schauspiel einer solchen Verbrecher-Versammlung gewährte diesmal einen noch düsterern, noch zurückstoßendern Anblick als gewöhnlich. —

Für immer von der Gesellschaft geschieden, auf lange Jahre der beständigen Qual des Sklavenhauses überantwortet, ohne andre Hoffnung, als die der Möglichkeit einer Entweichung, deren außerordentliche Schwierigkeit die meisten bereits kennen, bleibt diesen Elenden nichts als die Gewißheit ihrer lebenslänglichen Entehrung, die Aussicht auf einen schmachvollen Tod, der allein ihren Körperleiden, doch nicht ihren Seelenmartern ein Ziel zu stellen im Stande ist.

Mörder, Todtschläger, Straßenräuber, wieder ergriffene Galeeren-Sklaven, alle stehen sie in dem engen Hofe, in zwei Glieder geordnet, stumm, unbeweglich, niedergeschlagen. Man vernimmt nicht wie gewöhnlich, jenes oft erzwungene laute Gelächter, jene mehr oder minder höhnischen, an die Zuschauer gerichteten Fragen, das Stelldichein, welches sie auf fünf Jahre den übrigen Gefangenen geben, die zwischen den Eisengittern, gierigen Antheil an dieser Scene nehmen. Nur zufällig entdeckt man hie und da ein grinsendes Lächeln, das die Einförmigkeit der Gesichter unterbricht, auf denen eine tiefe Traurigkeit in allen Zügen geschrieben steht.

„Sieh doch, Moreau," sagte einer der Verbrecher zu seinem Nachbar, die Fayence ist neu. Sie haben sich für uns in Kosten gesetzt, Alter."

— Sie wissen, entgegnete der Andre, daß sie mit bewanderten Praktikern zu thun haben, die sie leicht zerbrechen würden, wäre sie nicht solid.

„Das sind von den rechten Buschhasen" sagte einer der Wächter zu den Zuschauern. „Wir haben da einige falsche Retourpferde (zum zweiten Mal Verurtheilte), denen man den Bindfaden fest anziehen muß."

Ein Dienstthuender meldet die Parisineis (Verurtheilte von Paris). „Platz!" ruft sogleich einer der Provinzialverbrecher, „Platz für die glänzende Jugend von Pantruche (Paris). Gebt Euch die Mühe, einzutreten."

Diese Letztern sind gewöhnlich am schwersten zu behandeln, man ist genöthigt, sie auf das Strengste zu bewachen. Sie werden größtentheils mit Provinzial-Verurtheilten zusammen geschmiedet. An ihrer Spitze bemerkt man diesmal Gribier, Debure und Gazave, wegen Mord von den Assisen des Seine-Departements zum Tode verurtheilt? deren Strafe jedoch in lebenslänglicher Zwangsarbeit verwandelt worden.

Gazave ist düster und stumm. Debure raucht schweigend. Gribier allein spricht mit Personen in seiner Nähe.

„Ich bin auf Lebenszeit verurtheilt," sagte er zu einem Neugierigen, der ihn befragt. „Aber was thu' ich mit dem Leben? Ich habe sicher geglaubt, durchschnitten zu werden. Mein Kopf hängt an nichts; ich bin fest entschlossen, ihn um meine Freiheit zu spielen."

In diesem Augenblicke näherte sich ihm einer der Aerzte des Gefangenhauses mit der Frage, ob er noch immer Zahnschmerzen habe? „Nein," entgegnete er höflich, „Dank Ihrer Sorgfalt. Sie haben mir gestern den Kopf befühlt," um die Diebstahlsbeule zu finden. Wollen Sie wohl so gut seyn, mir zu sagen, ob ich auch die Entweichungsbeule habe?"

Neben Gribier befindet sich der Straßenräuber Debaer, der seit 13 Monaten zweimal zu lebenslänglicher Zwangsarbeit verurtheilt worden. Das erste Mal entsprang er, während der Juli-Revolution, aus der Conciergerie, und verübte einige Tage nachher einen Straßenraub auf dem Wege nach St. Denis. Er ist kaum 22 Jahr alt. Einer der Gefangenwärter fragte ihn, warum er beinah nackend sey, und was er mit den Kleidern gemacht, die er noch in der Force gehabt?

„Ich habe sie gewaschen (verkauft)," erwiederte er. „Die Nation hat mich neu zu kleiden. Denkt Ihr, wenn man einen guten Fetzen und einen Combriot (Hut) hat, man sie behalten werde, um sich durchschneiden zu lassen? Gebt mir meine Freiheit, und Ihr sollt sehen, ob ich nicht heute Abend ganz neue Flambans (Umhängsel) habe."

Die Verbrecher werden aufgefordert, die dem Gefangenhause gehörigen Kleider anzulegen. Sie gehorchen. Als Debaer sein Hemd auszieht, bemerkt man mit Entsetzen einen auf seinem Herzen tätowirten, blutigen Dolch, der bis an's Heft in einer Wunde zu stecken scheint. Auf seinen Schultern sieht man die frische Spur der eingebrannten Buchstaben *T. P.*

„Ja, seht nur meine Schultern," sagte er mit verrächtlichem Lächeln; „seht das Verbrechen der Gesellschaft. Ist es möglich, einen Menschen so zu behandeln, dem beständigen Hohne der Andern auszusetzen? Da sind drei (er zeigt auf Gribier und seine Mitschuldigen); sie haben gemordet, und man hat sie nicht gebrandmarkt; während ich ..... doch genug ..... ich werde nicht immer auf dem Galeeren bleiben, und der erste, dem ich nachher begegne ..... ich fresse ihn mit meinen Zähnen; er soll für die andern bezahlen."

„— Schweig," sagte Gribier, „dergleichen Geschwätz dient zu nichts."

„Du hast Recht," entgegnete Debaer, „aber es purgirt doch."

„— Haltet die Limaces (Hemden)," ruft einer der Wächter; die Toilette ist fertig."

„Links um, an's Land," schreit einer der Schmiedeknechte, nach verrichteter Arbeit; „Vorwärts, Marsch!" Die erste Kette wird durch eine zweite ersetzt, der auf gleiche Weise die Eisen um Hals und Arme festgeschmiedet werden. Je zwei Verbrecher sind auf solche Weise an einander befestigt.

Man bemerkt in dieser zweiten Kette, die den Weg nach Brest zu Fuß zurückzulegen hat, viele junge Männer, größtentheils Landleute. Zwei Brüder befanden sich an derselben Kette. Sie haben gemeinschaftlich einen Straßenraub verübt. Einer der Verbrecher, ein großer starker Mann, vergießt heiße Thränen, und keiner seiner Gefährten spottet darüber.

Dieser Unglückliche, Namens Gros, ist, wiederholten Diebstahls wegen, zu lebenslänglicher Zwangsarbeit verurtheilt. Neben ihm ist ein Mann, dessen ausgezeichnetes Gesicht, und dessen weiße Hände mit den Lumpen kontrastiren, in die er gehüllt ist. Er hat eine öffentliche Kasse bestohlen, die ihm anvertraut war.

Mehrere Personen bezeugen einem Unglücklichen, ganz am Ende, der Kette besondere Theilnahme. Er heißt Remond und wurde von den Assisen zu Carpontras zu lebenslänglicher Galeerenstrafe verurtheilt, eines Mordversuchs wegen, aus nicht ungegründeter Eifersucht gegen seine Frau.

„Sie befindet sich wohl," sagte er mit bitterm Lächeln „während ich hier bin. Warum habe ich mich nicht selbst getödtet? Alle Welt hat mich verlassen. Ach, könnte die Urheberin aller meiner Leiden sehen, in welche Lage sie mich versetzt hat!"

Man versichert, daß dieser Mann wohlhabend gewesen, und erst neuerdings eine Erbschaft von 30,000 Fr. gemacht. „Klage doch, Alter," sagt sein Kettengefährte zu ihm; „bist Du nicht noch beschuhet wie ein Marquis?"

„— Es sind meine Jagdschuhe," entgegnete traurig Remond; „denn ehemals ging ich auf die Jagd."

Die Wächter rufen die Verbrecher auf, welche die dritte Kette bilden. Man bemerkt unter denselben zwei Korsen, die Todtschlags wegen zu Bastia verurtheilt worden. Einer von ihnen, Namens Petrini, fesselt Aller Blicke.

„— Was habt Ihr gethan?" fragt ihn auf Italienisch einer der Zuschauer.

„Durchaus nichts Uebeles," erwiederte er; der Pfarrer meines Orts hatte meine Frau verführt. Eines Tages finde ich ihn in meinem Hause. Flugs zünde ich's an, und verbrenne den Pfarrer sammt meiner Frau. Das Haus gehörte mir; ich hatte also das Recht, es niederzubrennen."

„— Vielleicht .... Aber den Pfarrer mit demselben?"

„Der Pfarrer .... hoffirte meine Frau ...."

Als der Wächter den Namen Peyronnet rief, erschallte Gelächter. „Platz für den gestrengen Herrn!" brüllte eine raube Stimme. Der Verbrecher, welcher diesen Namen trug, nahte sich dem Kapitain, und schob ihm geheimnißvoll ein Billet zu, folgenden Inhalts:

„Ein großes Komplott ist angesponnen, um die Wächter zu entwaffnen. Jeder soll

sich auf seinen Wächter stürzen und entrinnen. Da ich nur für elf Jahre habe, will ich nicht, daß die Guten für die Bösen leiden. Ich grüße Sie ehrfurchtsvoll.

Der Kapitain steckte ruhig das Papier in die Tasche, mit der Aeußerung, daß er nicht eine Reise gemacht, ohne ähnliche Anzeigen zu erhalten, deren Beweggrund, auf Seiten der Denunzirenden, gewöhnlich darin bestand, besser behandelt zu werden, als die Uebrigen, oder nur, um ein wenig Taback zu erhalten.

Nach Beendigung der Einschmiedung wurden sämmtliche Verräther in die Kapelle geführt, wo der ehrwürdige *Abbés Montés* ihnen eindringend zum Herzen sprach, und ihnen zugleich Trost und Ermuthigung, durch die Religion, für ihr ferneres schreckliches Leben zu gewähren sich bemühte.

Muxte man?

Zu den lästigen Herrlichkeiten der hochgepriesenen Vorzeit gehörte besonders auch das Kindtaufenwesen. Der Adel bat oft an und über 60, der Mittelstand wohl an 30 zu Gevattern, und die Geringsten im Volke wählten gewöhnlich die Höchsten und Reichsten zu Pathen, natürlich des Eingebindes wegen. Der Kurfürst von Sachsen, Christian *II.*, war binnen 10 Jahren 90 Mal Pathe. Wahrscheinlich band er viel ein; daher die starke Kundschaft. Als sein Vater, der sparsame Kurfürst August, zur Regierung gekommen war, beehrte man ihn und seine Gemahlin, die sogenannte „gute Mutter Anna," auch oft mit dergleichen christlichen Vertrauen. Anfänglich verrichteten Beide selbst das heilige Werk; als es aber gar zu oft kam, und zumal die Mitgevattern nicht immer passend schienen, führten sie das System der Stellvertretung ein, und standen nur daselbst Gevatter, wo sie es für gut fanden. Für den Kurfürsten mußte gewöhnlich sein Reisekammerschreiber, Melchior Rupricht, für Mutter Anna eine gewisse Marie Mänchin stehen, und dann monatlich das Eingebinde — der Kurfürst gab in der Regel drei, die Kurfürstin zwei Goldgülden — berechnen. Als Rupricht einst bei einem reichen Sekretär, Schreckenberg, den der Kurfürst nicht wohl leiden konnte, das heilige Werk verrichtet, und August fragte, wie es abgelaufen, zuckte der Stellvertreter die Achseln mit der Bemerkung: Alles gut; über's Eingebinde aber — es mochte nicht genug seyn — muxte man.

Muxte man? — sagte der Kurfürst — Ei wenn ich doch alle Gevatterbitter zum Muxen bringen könnte! Solch Geld können wir besser brauchen! —

Der dankbare Gauner.

„Ich schwöre Ihnen, Herr Präsident, daß, wenn Sie es mit mir gnädig machen, ich mich auch als ein ehrlicher Teufel künftig benehmen werde." Diese Vertheidigungsrede eines des Diebstahls Beschuldigten machte vor kurzem in Paris auf die Richter eines Tribunals mehr Eindruck, als die gelehrteste Rede eines bezahlten Defensors, und der Redner ward in eine sehr gelinde Strafe verurtheilt. „Hol' mich der Henker!" rief er im Weggehen aus dem Saale aus: „der Richter ist doch ein wahrhaft braver Mann! Ich muß ihm schon etwas wieder geben." — Und in der That erhielt am Tage darauf der Präsident der Assisen seine Uhr wieder zugeschickt, die ihm ein Paar Jahre zuvor gestohlen worden war.

SLUB
Wir führen Wissen.
Stadt Meißen

SLUB
Wir führen Wissen.
Stadt Meißen

Des Kurfürsts v. Kölln Heirath u. Verjagung.

Griechische Artillerie.

Galeeren-Sclaven.

SLUB
Wir führen Wissen.
Stadt Meißen

Gebhard, Kurfürst und Erzbischof von Cölln.

Mit zwei Abbildungen.

Als der Kurfürst Salentin von Cölln die Regierung niedergelegt hatte, fanden sich viele Bewerber zu dem wichtigen Kur- und Erzstifte. Der Prinz Friedrich von der Pfalz, Chorbischof zu Cölln; Prinz Ernst von Baiern, Bischof von Freisingen, Hildesheim und Lüttich; und Gebhard, Freiherr zu Waldburg, Domdechant zu Strasburg und Domherr zu Cölln, waren die wichtigsten.

Der Kaiser Rudolf *II.* (gewählt zum römischen Kaiser den 27. October 1575, † den 10. Januar 1612), der Papst Gregor *XIII.* und die benachbarten katholischen Fürsten hätten es lieber gesehen, daß der Prinz Ernst von Baiern das Erzstift bekommen hätte, der evangelische Graf Herrmann von Ruenar brachte es aber dahin, daß Gebhard von Truchseß durch die meisten Stimmen (am 5. December 1577) zum Erzbischof und Kurfürst von Cölln erwählt wurde. Daß aber der Graf von Ruenar sich der Wahl des baierischen Prinzen Ernst so heftig widersetzt hatte, rührte daher, weil er wegen seiner vorgenommenen Religionsveränderung besorgte, daß der päpstlich gesinnte Prinz ihm viel Verdruß machen würde, und er arbeitete deshalb so eifrig für Gebhard von Truchseß, von dem er wußte, daß er mit ihm in der Religion gleich dachte. Seine Bemühungen gelangen auch um so eher, weil sich mit ihm mehrere Capitularen, die erklärte Protestanten waren, als die Grafen von Solms, die Freiherrn von Winneberg und Kriechingen, ja selbst der Dompropst, Graf Georg von Wittgenstein, verband. Der Prinz Ernst von Baiern focht zwar Gebhards Wahl an, und führte deswegen Beschwerde am römischen Hofe; da aber Gebhard (am 24. April 1578) sein Glaubensbekenntniß nach der vom Concilium zu Trident vorgeschriebenen Formel vor dem Kurfürsten von Trier, in Gegenwart verschiedener Zeugen, zu Coblenz abgelegt und eidlich bestärkt hatte, worüber ihm der gedachte Kurfürst ein förmliches Attestat gab: so machte der Papst Gregorius *XIII.* keine Schwierigkeit, ihn zu bestätigen, indem zu Rom die Verdienste seines Oheims, des Kardinals und Bischofs zu Augsburg, Otto von Truchseß, noch in frischem und gutem Andenken waren, als welcher unter allen katholischen Geistlichen und weltlichen Reichsfürsten allein auf dem Reichstage zu Augsburg 1555 gegen den Religionsfrieden protestirte. Der Papst hatte von Gebhard eine so gute Meinung, daß er in seiner Bestätigungsbulle unter andern sagte: er hielte dafür, daß Niemand der rechtgläubigen Religion, oder dem heiligen römischen Stuhle oder auch der Kirchenzucht mehr würde beflissen oder zugethan seyn, als der neue Kurfürst und Erzbischof Gebhard. Es betrog sich aber der Papst sehr in seinem auf ihn gesetzten Vertrauen. Gebhard dachte gar bald an eine vorzunehmende Reformation, und verbarg sein Vorhaben so wenig, daß er öffentlich (am 19. December 1582) bekannt machte: er bekenne sich zur reformirten Religion.

Er hatte sich in die Gräfin Agnes von Mannsfeld, eine Canonissin des Stiftes Gerisheim verliebt. Die Sache wurde bekannt. Die Verwandten und Brüder der Gräfin, welche Protestanten, und nicht Willens waren, ihre Schwester als eine Person aus einem der ältesten deutschen Häuser eine Beischläferin eines katholischen Bischofs nennen zu lassen, drangen in den Kurfürsten, daß er sich mit ihr vermählen sollte. Gebhard sagte das sehr gern zu, ließ sich mit Agnes öffentlich trauen, und rechtfertigte sein Verfahren in einer öffentlichen Schrift. Der Kurfürst, im Vertrauen auf den Beistand der evangelischen Stände, besonders der Kurfürsten, weil sie bis daher den geistlichen Vorbehalt*) bei jeder Gelegenheit bestritten hatten, glaubte, es sey sehr leicht, das Erzstift beizubehalten. Allein die Katholischen wußten den geistlichen Vorbehalt gel-

*) Die Katholiken hatten sich beim Religionsfrieden ausdrücklich vorbehalten: daß, wenn ein Geistlicher von der Religion abtreten würde, er sogleich sein Stift oder Präbenden verlieren solle.

tend zu machen. Gebhard sollte sein Erzbisthum und die Kurwürde abtreten, und da er dieses natürlich nicht thun wollte, so that ihn der Papst, nachdem er ihn vergebens von seinem Vorhaben abgemahnt hatte, in den Bann, und erklärte ihn des Erzstiftes Kölln mit dem dazu gehörigen Titel, Amt und Würden verlustig. Dieses war ohne Vorwissen des Kaisers geschehen, und dieser hatte so wenig Scham, daß er sogar den Bann billigte.

Die protestantischen Kurfürsten nahmen dieses sehr hoch auf, und drangen mehrere Mal in den Kaiser, daß er sein Ansehen gebrauchen und den entsetzten Gebhard wieder restituiren möchte, weil es etwas Unerhörtes sey, daß ein Bischof von Rom, ohne Vorwissen des Kaisers, einen Erzbischof und Kurfürsten nach Belieben absetze, und wenn dieses so ungeahndet hingehen sollte, so würde ein verwüstender Krieg im teutschen Reiche entstehen. Der Kaiser antwortete ganz gelassen: er wünsche herzlich, daß die Sache auf einer besondern Zusammenkunft in Güte beigelegt werden möchte; doch müsse er das Verfahren des Bischofs von Rom entschuldigen, weil dieser Gebhard nicht der kurfürstlichen Würde, sondern nur des Erzbisthums entsetzt habe, welches Recht dem Papst unstreitig zustände. Indessen hatte das Domkapitel zu Kölln eine neue Wahl förmlich vorgenommen, die auf den Prinzen Ernst von Baiern fiel, der bereits Bischof von Lüttich war, wozu es durch die Rücksicht auf den Beistand des Hauses Baiern am meisten bewogen wurde.

Die Kurfürsten suchten nunmehr die Sache auf einer Zusammenkunft zu Frankfurt beizulegen. Die Kurfürsten von Trier, Sachsen und Brandenburg riethen Gebhard, daß er seiner Würde freiwillig entsagen, und sich dabei eine ährliche Geldsumme von seinem Gegner Ernst von Baiern ausbedingen sollte. Allein ersterer wollte seine Würde nicht aufgeben, und letzterer die vorgeschlagene Bedingung nicht annehmen. Der Krieg war also unvermeidlich, lief aber für Gebhard unglücklich ab, denn Ernst eroberte Bonn und Gebhard, von allen verlassen, mußte das Erzstift räumen. Er lebte zu Strasburg als Domdechant dieses Stifts. Dieser Vorfall aber war zugleich eine Ursache, daß die Evangelischen hernach bei dem westphälischen Friedenskongreß auf die Abschaffung des geistlichen Vorbehalts desto eifriger drangen.

Wie es nach dem dreißigjährigen Kriege in Deutschland aussah.

Wie nach einem mit Sturm und Feuer tobenden Gewitter die erschreckten Bewohner der Erde schüchtern aus ihren Zufluchtsörtern hervorkommen, und die gebeugten Gewächse langsam ihr Haupt wieder empor heben; so war der Zustand der Deutschen nach diesem verheerenden Kriege, der lange dreißig Jahre ihr Vaterland zerfleischte. Viele Hunderttausende waren durch Schwert, Hunger und vielfaches Elend umgekommen. Ganze Provinzen waren verwüstet und entvölkert, Städte und Dörfer zertrümmert. Die Deutschen hatten noch nicht gelernt, im Kriege die Menschlichkeit zu ehren. Viele Feldherren lebten mit ihren Völkern blos auf Kosten der Länder, deren sie sich bemächtigten, und verheerten sie, um ihrem Feinde darin nichts übrig zu lassen. Die Habe der Einwohner wurde vernichtet oder weggeführet. Viele Städte wurden, wie Magdeburg, das vorher 30,000 Einwohner zählte, in Schutthaufen verwandelt. Frankenthals Bevölkerung schmolz von 1800 Bürgern, meist Künstlern und Fabrikanten, auf 324 herab. In Göttingen wurden 179 Häuser niedergerissen, 137 waren nur noch von Wittwen und Waisen bewohnt und 237 standen leer. Im einzigen Herzogthume Würtemberg waren allein 57,71 Haushaltungen eingegangen, 8 Städte, 45 Dörfer, 158 Pfarr- und Schulhäuser, 65 Kirchen und 36 086 Privathäuser waren zer-

stört. Die Katholiken, besonders die mit den kaiserlichen Heeren verbundenen Spanier kannten, wo sie die Macht hatten, gegen die Protestanten keine Mäßigung. Die evangelischen Prediger und Lehrer wurden gemartert, getödtet oder vertrieben. Die Bethäuser wurden niedergerissen, die Glocken nebst dem übrigen Kirchgeräthe weggeschleppt oder vernichtet. So waren die Verwüstungen in allen Gegenden Deutschlands. Der Landmann wurde vom Pfluge weg auf das Schlachtfeld getrieben. Hierzu kam noch, daß das Bündniß der deutschen Handelsstädte, die Hanse, wodurch sonst Reichthümer ins Vaterland gezogen, die Industrie geweckt, der Fleiß des Landmanns und des Handwerkers belohnt waren, jetzt seinen Untergang fand. Dieser Bund, welcher in Zeiten des Faustrechts geschlossen wurde, um den Handel gegen die Räuberei des Adels zu schützen, verlor schon nach der Errichtung des Landfriedens und nachdem der Waarenzug durch die Entdeckung von Amerika und Ostindien eine andre Richtung genommen hatte, seine Bestimmung. Er hatte sich daneben durch seinen auf Reichthum gestützten Uebermuth den Haß der Fürsten, besonders der nordischen Kronen, in deren Regierungssachen er sich oft mischte, zugezogen. England arbeitete unaufhörlich an seinem Verderben und durch dessen Bemühungen verlor er seine Freiheiten in Schweden und Rußland. Der Kaiser Ferdinand *II.* wollte ihn zwar 1628 wieder beleben, um ihn gegen die Fürsten zu gebrauchen. Aber eben deswegen mußten die Städte sein Anerbieten ausschlagen. Und so geschah es dann, daß auf dem 1630 angesetzten Hansetage fast alle Städte ausblieben, oder ihre Abneigung gegen den Bund erklärten. Nur Lübeck, Hamburg und Bremen erneuerten ihn und haben dadurch einen für ganz Deutschland wichtigen Verkehr und verschiedene Rechte bei auswärtigen Nationen erhalten. Ob nun gleich nachher der Handel im Innern mehr vertheilt wurde und mehr Städte, besonders Frankfurt und Leipzig großen Antheil daran gewannen; so gerieth doch nunmehr durch die Sprengung des Bundes der große Waarenzug in fremde Hände. Die Deutschen mußten seitdem zu ihrem Nachtheile ihre Bedürfnisse von Auswärtigen nehmen und die Erzeugnisse ihres Bodens Ausländern überlassen.

Ueberdieß wurden auch durch diesen Krieg und Frieden Veränderungen veranlaßt, die auf den Zustand des Volks einen bleibenden Einfluß hatten. Denn in dem Maaße die Fürsten und Stände im westphälischen Friedensschlusse ihre Unabhängigkeit vermehrt, ihre Macht in ihren Ländern erweitert und befestigt hatten, in eben dem Verhältnisse mußten sich nun die Bewohner dieser Länder unter ihre Herrschaft bequemen und aus deutschen Reichsbürgern und Genossen des Reichs, Unterthanen der Stände werden. Die ehemaligen Gerechtsame des Kaisers (Regalien) gingen in die Hände der Fürsten über. Die Freiheit zu münzen, zu jagen, Zölle und Bergwerke anzulegen, übten sie schon vorher aus. Jetzt kam noch hinzu: Steuern ausschreiben, Soldaten halten, Bündnisse mit auswärtigen Mächten schließen, Entziehung von den Aussprüchen der Reichsgerichte, überhaupt die Ausübung einer gewissen Souverainität in ihrem Lande. — Die Reichsstädte retteten zwar ihre Reichsstandschaft. Die Provinzialstädte aber mußten nunmehr ein Vorrecht nach dem andern abtreten, da sie durch Reichthum und Mauern gegen die vergrößerte Macht und den stehenden Soldaten der Fürsten sich nicht mehr schützen konnten. — Ein Theil des niedern Adels in Schwaben und Franken behauptete zwar auch durch die Bündnisse, worin er sich vereinigte, einige Freiheiten und erlangte gleichfalls Reichsstandschaft. Aber der übrige Adel, schon durch die Einführung des Schießpulvers, des Faustrechts gebeugt und durch seine Anstrengungen verarmt, mußte sich unter den Zepter seiner Landesherren bequemen und denselben dienen, um Unterhalt zu haben. — Die Fürsten fingen nun immer mehr an, sich als große Herren zu betrachten. Selbst die kleinsten Stände ahmten mächtigen Monarchen nach, mit denen sie, ihrer Meinung nach, zu gleichem Range erhoben waren. Sie errichteten beständige Hofhaltungen und umgaben sich mit einer Menge Hofbedienten. Sie ordneten für die einzelnen Regierungsfächer besondre Collegia,

wie es im weitläufigen Reichen gebräuchlich war, an und glaubten, durch glänzende Prachtfeste, Ceremoniel und Aufwand sich gleichfalls hervorthun zu müssen. — Auf den Reichstagen erschienen nun nicht mehr die Fürsten und Stände in Person, als Repräsentanten der Nation, wie es die ursprüngliche Verfassung Deutschlands erforderte, sondern sie schickten für sich in ihrem Namen Gesandte dahin. Der Kaiser behielt nur eine beschränkte Ausübung des Veto. — So wie überhaupt in der innern Verfassung Deutschlands vieles durch Zufall nach und nach entstanden war, indem dieß, aus so vielen widerspenstigen Theilen bestehende Reich nie nach einerlei Grundsätzen behandelt werden konnte, so hatten sich denn auch in manchem deutschen Lande schon Landstände gebildet; viele waren aber auch ohne eine solche Einrichtung geblieben. Sie entstanden anfänglich aus den verschiedenen Theilen eines Landes, dem Adel, den Geistlichen und Städten, die sich unter gewissen Bedingungen in den Schutz eines Fürsten begaben, indem sie sich zur Leistung der Lehnspflicht, zur Heerfolge und zu Hülfssteuern anheischig machten. Aber Landstände, die nicht blos, als Vasallen für sich und ihre Kaste, sondern als Repräsentanten und Vertreter des Volks, Abgaben bewilligen, mit dem Landesherrn Bedingungen machen, über die richtige Verwendung des Geldes zum Besten des Landes und nicht zum Privatnutzen des Fürsten wachen sollten, wurden erst um diese Zeit gebildet, als es nothwendig wurde, die durch den Krieg verursachten Schulden auf das ganze Land zu vertheilen. Daneben waren auch im deutschen Steuerwesen schon große Veränderungen vorgegangen. Steuern und Beiträge wurden sonst nur erbeten und freiwillig gegeben. Nach dem 1555 gehaltenen Reichstage waren auch die Unterthanen nur verpflichtet, das zu leisten, was an Reichs- und Kreissteuern und zur Landesvertheidigung nach Nothdurft und dem Herkommen gemäß erforderlich sey. Dennoch wurden die Abgaben mit der Zeit, besonders durch die schwedischen Kriegskontributionen und durch die Schulden der Fürsten vermehrt. Die Schweden, welche größtentheils auf Kosten Deutschlands lebten, ließen das Geld und Getreide, was sie gebrauchten, auf die Länder, deren sie sich bemächtigt hatten, vertheilen und von den Einwohnern aufbringen. Dadurch entstand Name und Sache der Kontribution. Auch nach dem Abzuge der Schweden mußte sie zur Bezahlung der Schulden, wenn ein Bankerott, womit die meisten Fürsten bedrohet wurden, vermieden werden sollte, fortdauern. Die Landstände übernahmen zwar, damit das Geld gehörig verwendet würde, die Aufsicht, selbst die Verwaltung der Kassen, wobei sie sich aber selbst, ihrer wahren Entstehung zuwider, von der Kontribution zu befreien und solche auf den Bürger und Bauer zu wälzen, Gelegenheit fanden. Allein auch diese Steuern und Kontributionen reichten bald nicht mehr zu, die Bedürfnisse der Regierungen zu befriedigen. Es wurden daher immer mehr Namen und Arten, unter welchen man von den Leuten Geld ziehen könnte, ausgedacht, indem man auch die unentbehrlichsten Lebensbedürfnisse bis auf das kleinste Kümmelkorn mit einer Abgabe belastete. Durch dieses alles ging dann die ursprüngliche Freiheit des deutschen Volkes zu Grabe, so daß man jetzt zwar noch bisweilen von deutscher Freiheit spricht, aber sie fast nirgends antrifft, noch kennt.

Mann und Weib.

Man klage doch ja das Weib nicht an als erste Verführerinn des Mannes! Denn es streitet gegen das natürliche Zartgefühl, daß, durch sich selbst veranlaßt, irgend ein weibliches Wesen aus dem magischen Kreise, welchen Sittsamkeit und Schamgefühl um dasselbe zu ziehen pflegen, keck und frech hervortretend, der rohen Zügellosigkeit sich hingeben sollte! Im-

mer war der Mann der erste Verführer des Weibes! Roh und gefühllos drängte er sich, den schwachen Widerstand überwältigend, in das Heiligthum des Weibes ein, und einmal besiegt, flohen nun Ehr- und Schamgefühl davon, wie Engel, die traurig und schweigend eine sündige Welt verlassen, deren Bewachung ihnen anvertraut war. Denn wo auch nur ein Weib in Schönheit und Anmuth aufblühet, da strecken sich auch lüstern ungeweihte Hände aus.

Ist aber einmal das Weib so tief gesunken, hört es nicht mehr auf den warnenden Ruf des Ehrgefühls; so kann es erst, verworfen und entartet, Verführerin des Mannes seyn!

Der Glaube an weibliche Tugend, der in Deutschland nie aufhörte, ist eine der wirksamsten Stützen der Sittlichkeit. Sobald dieser aber aufhört, sinkt unaufhaltsam, zuerst der Mann und dann das Weib in die Arme des ungebundenen Lasters.

Dem herrlichen, großdenkenden deutschen Volke bleibt das unvergeßliche Verdienst, gerecht und billig gegen das Weib von jeher gewesen zu seyn. Mit dem siegenden Schwerte unserer Väter breitete sich der Ruhm und die Herrlichkeit des Weibes über ganz Europa aus! Denn selbst auch unter Griechen und Römern lebte das Weib in einer Art von Sklaverei — und das soll nicht seyn! Vernunft und Zartgefühl sollen herrschen, nicht des Mannes rohe Faust!

Hört!

Ein vermögender Bürger in einem kleinen Ackerstädtchen hatte ein treues, frommes Weib, war aber selbst abgekehrt vom Wege des Herrn, zu jedem Frevel geneigt. Tausend Mißhandlungen mußte die Gute von ihrem Wüthrich erdulden, wenn sie zu Gottes Tische oder in das Haus des Herrn zu ihrer Erbauung gehen wollte. Einst, an einem der heiligen drei Pfingstfeiertage, hatte der Mann beschlossen, sein noch draußen liegendes Heu in der Zeit hereinholen zu lassen, und dazu alle seine Hausgenossen bestimmt. Mit fast gebrochenem Herzen bat ihn am dritten Tage die Gattin, doch ihr zu erlauben, daß sie die Kirche besuchen dürfe, da alle Christen heut' Gott und dem Heiland lobsängen!"

„Das wär' mir eben recht," warf der Mann ihr entgegen, „daß Du heute hier fehltest! Was die Kerle da drinnen orgeln, daß hörst Du da draußen noch besser!" Sie mußte gehorchen, ach mit welchem Herzen, kann man sich leicht denken!

Bis zum Abend fast dauerte die Arbeit; alle Hände regen sich nur ein Wagen ist noch zu bepacken. Den erklettert der Bürger, tritt ihn kunstrecht mit den Füßen in die gehörige Form und besteckt ihn mit grünenden Zweigen. Auf einmal eilen die Pferde wie im Fluge davon, der Mann stürzt vom Wagen, und zermalmend geht das Hinterrad über seine beiden Füße.

Blutend und sinnlos brachte man ihn in sein Haus. Ein geschickter Wundarzt wird schnell herbeigerufen, der die tiefen Wunden untersucht und verbindet. Lange lag er so in starren, peinigenden Schmerzen, und als er erstand vom Siechlager, hatten die Stelle seiner zwei gesunden Füße zwei hölzerne Stelzbeine eingenommen.

Aber wie auch sein Körper verändert war, eine herrlichere Veränderung war in seinem Gemüthe vorgegangen. Der ehedem aller Gottesfurcht und Tugend abgeneigte Mann zeigte jetzt das brennendste Verlangen, in den heiligen Versammlungen der Christen des Erlösers Himmelsworte zu vernehmen. Von jetzt an besuchte er sie immer; sein Höchstes war, in Freundlichkeit, Liebe und Sanftmuth Christi leichtes Joch auf sich zu nehmen, und in Gottes Wegen zu wandeln.

Durch irdisches Weh hatte der Höchste ihn für den Himmel errettet.

SLUB
Wir führen Wissen.
Stadt Meißen

Griechische Armee.

(Mit Abbildung.)

Die regelmäßige griechische Armee bestand am 31. Aug. 1835 aus 5148 Mann, und die unregelmäßige aus 1463 Mann. Gendarmen zählte man 1351. In den Platzcommandantschaften befanden sich 37 Mann. Unangestellte Officiere gab es 45 und halben Sold beziehende 140. Die ganze bewaffnete Macht belief sich demnach auf 8184 Mann.

Die gefährliche Luftschifffahrt.

Zu N. war vor kurzem eine Luftschifffahrt. Der Ball war gefüllt, der Nachen halb verdeckt, so, daß man das Einsteigen des Mannes nicht bemerken konnte; auf einmal wurde kommandirt, die Stricke zu lösen, der Ball hob sich, und man denke sich den Schreck! Der Mann konnte nicht so schnell in den Nachen, mit beiden Händen hielt er sich, während Alles aus Furcht und Entsetzen schrie, und der Ballen sich mit Blitzesschnelle in die Höhe hob. Erst ging eine Hand los, und er hing noch eine gute Weile in einer Höhe von drei Kirchthürmen; Alles lief ihm nach, um das gräßliche Schauspiel des Herabfallens zu sehen; da verlor denn der Mann auch die Kraft aus dem andern Arm und er fiel. Neues Erstaunen ergriff die Zuschauer, so viel man sah, war er noch ganz geblieben; Alles drängte sich hinzu — und sah — einen Strohkerl. War vorhin Furcht und Erwartung unter der Menge gewesen, so kam nun ein unmäßiges Lachen, und wie dieß etwas vorüber war, einige derbe Flüche hinterher. Man wollte den Kerl, der alle zum Besten gehabt hatte, arretiren; er hatte sich indeß aus dem Staube gemacht.

Heirathsgebräuche der Perser.

Da die Männer selten Gelegenheit haben, ihre Zukünftige von Angesicht zu schauen, so sind sie genöthigt, aus ihrer weiblichen Freundschaft eine Freiwerberinn zu wählen, und sich in Allem, was geistigen und körperlichen Reiz der Braut betrifft auf deren Urtheil und Geschmack zu verlassen. Ist die Wahl getroffen und der Heirathslustige einverstanden, so wird die förmliche Anwerbung nebst einem Geschenke von Süßigkeiten an die Erwählte abgeschickt, und von dieser angenommen. Sind nun auf diese Weise die Einleitungen getroffen, so schickt der Bräutigam eine Auswahl von schönen Kleidern, Shawls, Schnupftüchern, Bettzeug, Spiegeln, Gläsern und chinesischem Porzellan, Küchengeräthe, Zucker, Confecturen, kurz eine ganze Ausstattung, welches Alles, wie dieß Sitte ist, die Familie der Braut verdoppelt und dem künftigen Schwiegersohn zurückschickt. Hierauf wird ein Tag zur Heimholung der Braut anberaumt, an welchem sich eine Menge Gäste in beiden Häusern versammeln — die Männer in dem des Bräutigams und die Frauen in dem der Braut. Die letztern schicken sich hier an ihr Amt zu verwalten, indem sie die Braut zuerst ins Bad führen und sie dann mit ihren schönsten Kleidern schmücken. Sobald es dunkel wird, ziehen die Gäste des Bräutigams

aus, um die Braut in ihre neue Wohnung zu führen, was wegen der Menge von Laternenträgern, Musikanten und Gästen, welche den Zug bilden, zu vielen Weitläufigkeiten Anlaß gibt.

Hat man das Haus der Braut erreicht, so ist es Sitte, diese, bevor sie zu Pferde steigt, in einen Shawl zu hüllen, den der Bräutigam zu liefern gehalten ist. Dieß giebt nicht selten Anlaß zu Zwistigkeiten; bei der Hochzeit, welcher der Verfasser beiwohnte und wo der Bräutigam ein Wittwer von vorgerücktem Alter war, hielten die Verwandten der Braut sich über die geringe Qualität des Shawls auf; die Freunde des Bräutigams dagegen schwuren, er sey ganz vorzüglich. Keiner der beiden Parteien wollte nachgeben, die Gäste warteten und der ganze Handel begann schon ein ernstes Ansehen zu gewinnen, als einer der Betheiligten endlich vorwärts ging und dadurch die übrigen zur Nachfolge vermochte; der Shawl wurde angenommen und der Zug setzte sich in Bewegung. Die Braut war von einer Menge von Menschen begleitet und von einem Knaben gefolgt, der einen Spiegel trug. In Zwischenräumen werden auf der Straße Brükken gebildet, über welche die Braut schreiten muß, und zwar auf folgende Weise: Männer von des Bräutigams Verwandtschaft ruft man mit Namen auf, und diese müssen sich auf Hände und Knie gestützt vor dem Pferde niederlassen. Da die Wahl gewöhnlich auf die Dicksten und Unbeholfensten fällt, so giebt es viel zu lachen. Auf diese Weise bewegt sich der Zug unter dem Getöse von Instrumenten, Trommeln und Tambourins und beim Schein der Laternen vorwärts, bis er auf den Bräutigam stößt, der ihm bis auf eine gewisse Strecke entgegenkommt, und dieser Umstand giebt ebenfalls zu neuen ernsten Erörterungen Anlaß. Sobald er seine Zukünftige erblickt, wirft er aus allen Kräften eine Orange oder eine andere Frucht nach ihr und flüchtet sich dann nach seinem Hause. Dieß ist das Signal zu einem allgemeinen Wettlauf nach ihm, und jeder, dem es gelingt, ihn zu fangen, hat ein Recht auf sein Pferd und seine Kleider oder ein angemessenes Lösegeld. Sobald die Braut vor der Thüre des Hauses angelangt ist, springt von den beiden Parteien je ein Mann hinzu, um sie um die Mitte des Leibes zu fassen und hineinzutragen. Ist einer der Verwandten des Bräutigams so glücklich, bei dieser Gelegenheit dem andern den Rang abzulaufen, so gilt dieß als ein Zeichen, daß der Mann künftig die Herrschaft im Hause führen werde; im Gegentheil aber — und deshalb entspinnt sich hier oft ein ernster Kampf — glaubt man, daß der Mann unter den Pantoffel kommen wird. Um seine künftige Herrschaft zu sichern, sucht der Bräutigam auch, nachdem er die Orange geworfen hat, sein Haus schnell zu erreichen, um sich wo möglich auf einen Vorsprung über der Thür zu stellen, damit die Braut bei ihrem Eintritt unter seinen Füßen durchgehen und ihm deshalb unterthan seyn muß; allein dieser ungalante Versuch wird gewöhnlich vereitelt.

Ist endlich die Braut glücklich in das zu ihrer Aufnahme bestimmte Zimmer gekommen, so erscheint der Mann, und nun wird augenblicklich ein Spiegel so gerichtet, daß ihm aus diesem das Gesicht der Braut entgegenstrahlt, die er hier zum erstenmale unentschleiert sieht. Dieß ist nun freilich ein kritischer und ängstlicher Augenblick; denn jetzt muß sich die Treue seiner Freiwerberinnen bewähren, und nun erst kann er die Reize der künftigen Lebensgefährtin mit dem Bilde vergleichen, daß ihm seine Einbildungskraft von ihr vorspiegelte. Der Bräutigam nimmt hierauf ein Stück Candiszucker, beißt es in zwei Hälften, von denen er die eine selbst ißt und die andere der Braut überreicht. Bei dem gegenwärtigen Fall hatte der Bräutigam keine Zähne mehr, und so brach er ihn denn mit den Fingern entzwei, was die junge Frau so beleidigte, daß sie ihren Antheil wegwarf. Sie zog nun ihre Strümpfe aus, legte den einen über ihre linke Schulter, den andern unter ihren rechten Fuß und befahl alle Anwesenden sich wegzubegeben. Dieß geschah und das glückliche Paar blieb allein.

Anecdoten und Miscellen.

„Docter, warum habe ich alle meine Zähne verloren?" fragte ein geschwätziges Frauenzimmer. „Sie haben sie mit ihrer Zunge abgenutzt," antwortete der Arzt.

Als Lieutnant O Brien mit dem Schiffe Edgar in die Luft geflogen war und schwarz und naß zum General gebracht wurde, sagte er mit vieler Höflichkeit: „Ich hoffe, Herr, Sie wollen mich entschuldigen, denn ich verließ das Schiff in solcher Geschwindigkeit, daß ich nicht Zeit hatte, mich umzukleiden.

Ein Mann hatte eine stumme Frau und lebte folglich sehr glücklich mit ihr. Eines Tages, während er nicht zu Hause war, brach Feuer bei ihm aus, die Frau erschrack so, daß sie die Sprache wieder bekam. Der Mann kam nach Hause, die Frau läuft ihm freudig entgegen und ruft: „ich rede! ich rede! —" Der Mann schwieg, er hatte vor Schreck die Sprache verloren.

Bei der Stadtverwaltung zu X. waren die Geschäfte in zwei Abtheilungen getrennt worden. Nach dem Lokale arbeiteten die Beamten der ersten Abtheilung im zweiten Stockwerk, die der zweiten aber im untern des Rathhauses. Im Rathskeller befand sich eine Weinhandlung, wo sich sowohl die Richter als Parteien Stärkung, Muth und Geduld tranken. Ein witziger Kopf nannte daher diesen Weinkeller die dritte Abtheilung, und versicherte: daß in dieser allein die Richter und die Vergeladenen frohe Gesichter machten, daß dort alle Streitigkeiten in letzter Instanz vor sämmtlichen Anwesenden zum Vortrag kämen; und suchte Jemand ein Mitglied des Stadtraths in der ersten oder zweiten Abtheilung und fände es nicht, so würde er schwerlich fehl gehen, wenn er nach ihm in der dritten Abtheilung frage.

A. wurde von dem aus seiner Vaterstadt abwesenden B. schriftlich aufgefordert, ihm etwas von der neu errichteten Communalgarde zu erzählen.

A. antwortete: Was soll ich Dir von der Communalgarde unserer Stadt berichten. Thaten des Ruhmes werth hat sie noch nicht vollführt. Ihr ausgezeichnetster Streich ist noch immer der Zapfenstreich).

Ein Strumpfwirker in Z—b—t hatte an seiner Hausthür eine Klingel und nebenbei folgende Inschrift setzen lassen: „Wer Etwas zu kaufen wünscht, beliebe von 7 Uhr Morgens bis 8 Uhr Abends an dieser Klingel zu ziehen."

Reise-Notiz.

Auf der Fahrt durch eine unbekannte, abwechselnde, an Aussichten reiche Landschaft sitzt man ungern rückwärts. Und dennoch giebt es viele, sonst verständige Leute, die auf der großen Reise durchs Leben gar nicht vom Rücksitze wegzubringen sind.

Miscellen.

Statistik der Schiffbrüche englischer Fahrzeuge. — Aus amtlichen Berichten geht hervor, daß in den 3 Jahren 1833 bis 1835 von der englischen Kriegs- und Handelsmarine 1702 Schiffe gescheitert waren oder vermißt wurden. Von 81 derselben ging die ganze Mannschaft unter, von den übrigen ertranken 1714 Personen. In den 3 Jahren von 1816—1818 betrug die Zahl der verlorenen Schiffe nur 1203. Durchschnittlich erleidet England durch Schiffbrüche jährlich einen Verlust von 1000 Seeleuten und 3 000,000 Pfd. St.

Man preßt die Pflanzen zwischen Löschblätter, um sie zu trocknen. So gleicht das ganze Leben manches Menschen einer zwischen Löschpapier gepreßten Pflanze — es wird ihm stets der Saft und sein Mark ausgesogen, ausgequetscht. Man hat in neuer Zeit versucht, ganze Stände in solche Pressen zu legen, und es hat auch seinen Erfolg gehabt.

SLUB Wir führen Wissen. Stadt Meißen

Der todte Roßarzt.

Eine Meißner Legende.

(Fortsetzung.)

Es war schon später Abend; ein großer Theil der Meißner Welt hatte sich außerhalb der Stadt begeben, um dort den gewohnten Abendwein einzunehmen. Die Jahreszeit stand in der üppigsten Blüthe des Sommers, da wo es nie ganz Nacht zu werden pflegt und die im Osten aufgehende Sonne fast noch die verspäteten Purpurstreifen der westlichen Abendröthe überrascht.

Daheim saßen in einem neu geweißten Zimmer die beiden hinterlassenen Kinder des todten Roßarztes Lindner, Robert und Marie. Sie hatten Beide ihre vorgenommene Arbeit hingelegt und schauten durch das offene Fenster in schweigender Betrachtung nach den flammenartigen Abendwolken, welche hinter den Weinbergen herauf, langsam über die Thurmspitzen von Meißen dahinzogen.

„Das Grab unsers Vaters sah gestern wüst und düster aus und heute ward es uns noch nicht Zeit, es zu besuchen" — begann Marie endlich gedankenlos. „Bist Du mit dem neuen Kreuze noch nicht zu Stande?" Robert deutete, mit einem stummen Seufzer antwortend, auf zwei zu einem Kreuze vereinigte Hölzer, welche nur noch der Inschrift entbehrten.

„Gut so" fuhr Marie sinnend fort — „Du bist fleißig gewesen, Bruder. Aber Deine Arbeit wird umsonst seyn, wie vorher. Die Erde muß hart auf das Herz unsres Vaters drücken; er stößt schmerzreich das Kreuz aus seinem kalten Bette und selbst unsre Blumen schienen zu schwer auf ihm zu lasten. —"

Sie brach ab, denn draußen auf der Treppe ließ sich ein leises Geräusch vernehmen, und im nämlichen Augenblicke riß es die Thür auf und hastig stürzte ein junger Mann in das Zimmer. Mit einem freudigen Schreckensrufe flog Marie an seine Brust, es war Ferdinand. Sie hielten sich lange und fest umschlungen, ihre Augen hafteten voll schmerzlicher Seligkeit in einander, ihre stummen Blicke erzählten sich viel, viel Süßes und Grausiges, viel von Wonne und Verzweiflung.

Der bleiche Robert, dessen Gesicht die Natur nur für den Ausdruck des Schmerzes gebildet zu haben schien, blickte schweigend in die Umarmung der Liebenden. Ferdinand reichte ihm aus Mariens Umarmung herüber die Hand, da zuckte eine leise Röthe über sein bleiches Gesicht, und mit sanfter Stimme sprach er: „Dein Vater ist auch todt, Ferdinand! und der meinige" — —

Ferdinand drückte ihm die Hand so leidenschaftlich, daß Robert mit einem leisen Schmerzenstone sich unterbrach.

„Ach, Ferdinand!" rief Marie mit einer Heftigkeit, welche nahe daran war, die Grenzen der Weiblichkeit zu überschreiten — „was haben wir nicht erfahren! Ich habe lange schweigen müssen, lange, mein Herz ist fast darüber gebrochen; aber jetzt bist Du wieder da, nun laß mich wieder schwärmen und selig seyn und weinen, weinen, bis das schmerzerfüllte Leben selbst in einer schweren gepreßten Thräne dahin rinnt!

Sie barg ihr Gesicht an Ferdinands Brust, welcher sie mit eigner, sichtbarer Angst zu besänftigen strebte.

Plötzlich riß sie sich los.

„Ich will hinaus," — rief sie mit irrem Blick — „hinaus aus diesem verpesteten Zimmer, unter dessen frischer Weiße noch das Blut meines Vaters starrt. Ferdinand! willst Du mich begleiten?

Dieser warf einen wilden Blick auf die weiße Mauer, deren flüchtig aufgestrichene Farbe an einzelnen Stellen wirklich Flecken durchscheinen ließ, die man für halb verwischte Blutspuren hätte halten können; doch strebte er sich zu fassen.

„„Nicht doch, Marie,"" beruhigte er: „„bleib lieber hier; wenigstens würde ich Dich nicht begleiten können. Ueber mein plötzliches

Verschwinden, welches unmittelbar dem Tode meines und Deines Vaters folgte, sind, wie ich hören muß, hier in Meißen seltsame Gerüchte in Umlauf gekommen, die es mir unbequem, ja wohl gar gefährlich machen dürften, wenn ich mich jetzt in dieser Stadt öffentlich sehen lassen wollte.""

„Du hast Recht!" sprach Marie gedankenlos, „es ist viel vorgefallen, seit dem wir uns nicht sahen. Geh' hinaus, guter Robert, laß mich mit Ferdinand allein."

Robert gehorchte der Bitte und verließ das Zimmer.

„Höre mich, lieber Ferdinand!" rief Marie und umschlang mit leidenschaftlicher Innigkeit den Finstern: „was hältst Du von dem Todte meines Vater?"

Ferdinand schaute sie mit starrem, weit geöffnetem Auge an.

„„Von dem Tode"" — stammelte er — „„Deines Vaters? Hm! der Tod kommt im Schlaf wie der Mord. Dein Vater — ich wollte, ich könnte die Rolle mit ihm wechseln!""

„Du sprichst seltsam, Ferdinand!" sagte Marie verwundert und maß ihn, die Umarmung allmählig lösend, mit einem durchdringenden Blicke." Nie war er im Leben Vater," — fuhr sie fort — „er scheint es auch im Tode nicht zu seyn. Sein Ende war geheimnißvoll und grauenhaft. Man sagt, eine übermenschliche Macht habe ihn gerichtet. Ich möchte es selbst glauben; die Hand eines menschlichen Würgers wäre barmherziger gewesen. Ueberdem füllte ein erstickender Schwefeldampf das Zimmer und, nach dem Zeugnisse der aussuchenden Gerichtspersonen, konnte man die Spuren blutiger Betastung bis in den obersten Ausgang des Schornsteins hinauf verfolgen."

Ferdinand hatte die Erzählerin mit immer steigender Angst in das Auge geblickt; aber bei der Erwähnung der blutigen Spuren, welche den Schornstein besudelt haben sollten, schlug er beide Hände heftig vor die Stirn und stieß zugleich einen halb unterdrückten, ächzenden Schrei aus.

„Ergreift Dich das furchtbare Schicksal eines Mannes, den die Natur doch mir weit näher, als Dir gestellt hatte, erst jetzt so?" fragte Marie mit einem seltsam forschenden Blicke. — „Aber höre weiter! Das Gerücht erzählt, der Ermordete habe sich seit dem zu wiederholten Malen in gespenstischem Verkehr sehen lassen. Seltsam genug, will es kein Kreuz auf seinem Grabe leiden. Meinem Bruder Robert, der von Natur erregbarer und schwächlicher ist, als ich, die Schwester, hatte der Anblick des furchtbar entstellten väterlichen Leichnams gewaltsam ergriffen; er verfiel in ein heftiges Fieber, und ehe noch der todte Vater sein dunkles Bett drüben bezogen hatte, irrte schon das junge Leben in wilden Phantasien hart am Rande des Grabes. Ich wachte, da fremde Menschen mit Entsetzen dieses Haus des Mordes flohen, selbst todtesmatt, an dem Bette des Kranken. Seine Fiebergluth hatte sich eben in etwas besänftigt, bis zum Sterben erschöpft, sank mein Haupt auf das Kissen seines Bettes nieder; da träumte mir, die Thüre, — welche das Eckzimmer, wo die Leiche des Vaters lag, von dem unsern trennte — würde aufgerissen und der Todte, noch blutüberströmt, aus der entsetzlichen Halswunde, träte herein. Er sah mich und den kranken Robert mit dem, im Leben ihm eignen kaltspottenden Blicke an und schlug dabei ein bitteres Lachen auf, ein Lachen, welches der Schnitt der zerfleischten Kehle zu einem Schreckenstone erstickte, wie er noch jetzt durch meine Seele gellt.

„„Was sitzest und brütest Du da am Lager des Bruders?"" höhnte er; „„der Knabe ist ja gesund und frisch, wie mein Blut. Mache Dich auf und geh' hinunter in den Keller des Hauses; links ab von dem alten Gränzsteine, den ich dort eingrub, liegt Euer Erbtheil. Aber daß ihr es wißt, Ihr Kinder des Todten, schaut alle Tage wohl nach meinem Grabe, damit ich weiß, es stehe noch frob und lustig um mein entsetzliches Andenken!"" Drauf ging er langsam wieder nach der Thüre, und ich sah deutlich, wie er schwerfällig wieder auf sein Leichenbret stieg und sich dehnte und streckte und dann auf's Neue in einer der Verwesung nahen Todesstarrung dalag.

Am andern Morgen begruben wir ihn. Robert aber war in selbiger Nacht so weit ge-

nesen, daß er der Leiche des Vaters folgen konnte. — Das Begräbniß hatte Roberts und meine Thätigkeit in vielfachen Anspruch genommen; da hörte ich von Deinem plötzlichen Verschwinden, eine Nachricht, die mich schon vorher über Dein langes Außenbleiben gewundert hatte. Wir hielten uns still und eingezogen. Aber in der zweiten Nacht, welche dem Begräbnisse folgte, erschien mir der Todte abermals. Noch wilder, leichenhaft-gräßlicher war sein Anblick. Der Hohn seines Mundes hatte sich zu starrem Ingrimm verzogen, sein Auge — noch bluterhitzt von dem gewaltsamen Todeskampfe — glotzte mich, halb erloschen, halb durchblitzend an, und mit starker, unsicherer Stimme rief er: „„Habt Ihr Thoren dem Schatze noch immer nicht nachgesucht, so mögt Ihr denn Bettelbrod kauen, wenn Ihr es nicht besser wollt. Aber ich rathe Euch, schaut fleißig nach meinem Grabe, alle Tage, sonst will ich schon in dieser Woche nach dem Eurigen schauen! Und hier einen Mahlschatz für Dich, Marie!"" Dabei griff er mit der niederhängenden Rechten in seine klaffende Halswunde und schleuderte mir daraus etwas vor die Füße, was schnell, ehe ich es zu unterscheiden vermochte, in eine Ecke des Zimmers rollte und meinen Blicken verschwand. — Wunderbar genug hatte mein Bruder in derselben Nacht einen eben solchen, völlig mit dem meinen übereinstimmenden Traum gehabt.

„Der Mahnung des Todten folgsam, gingen wir mit einander in den Keller und gruben an der, von der Traumgestalt bezeichneten Stelle, ohngefähr vier Fuß tief in den Sand. Ich gestehe, daß der Anblick des schweren Reichthums, den ich mir bei meinen Vater nie in dieser Fülle vermuthet hätte, mich in Staunen setzte. Wir schafften, um Aufsehen zu vermeiden, den Schatz in der Stille der Nacht aus dem Keller. Gleichwohl soll das Gerücht, welches, gleich der wesenlosen Luft, in die unbetretendsten Geheimnisse zu dringen weiß, schon längst von den vergrabenen Reichthümer des Gestorbenen sprechen. — Den Gottesacker versäumen wir seitdem keinen Tag zu besuchen, da jedes Versäumniß, ja selbst eine unbedeutende Verzögerung des Besuchs, dem Todten an seiner tiefsten Ruhe zu schmälern scheint und uns schreckhaften, gespenstischen Störungen aussetzt.

„Noch Eins! als ich am Morgen nach dem letzterwähnten Traume fast instinktmäßig in jener Ecke des Zimmers nachsuchte, wohin der unbekannte Gegenstand, den die Gestalt gleichsam aus ihrer Todeswunde mir zugeschleudert hatte, gerollt war, fand ich daselbst just in den Winkel, wo der Leichnam meines Vaters unmittelbar nach der Ermordung angetroffen ward — — Nun rathe, was fand ich?"

Marie warf bei dieser Frage einen bodenlos, tiefen Blick in Ferdinands Auge, welches in unsteter Bewegung umher irrte und sichtbar dem ihrigen sich zu entziehen trachtete.

„„Du fragst sonderbar Marie?"" entgegnete er mit verlegenem Unwillen. „„Wie soll ich das wissen?""

„Nun, so erfahre es durch mich!" sagte Marie, „den Ring, welchen ich Dir an Deinem Namenstage schenkte, fand ich, wie Du ihn hier siehest."

Sie öffnete eine kleine Schublade und nahm den Ring heraus, welcher an mehreren Stellen gebogen und gequetscht, und mit sichtbaren Blutflecken besprengt war. Ferdinand sah ihn nicht, denn ehe noch Marie das blutige Wahrzeichen des Mordes hervorziehen konnte, stürzte er besinnungslos zu Boden. Marie, von doppeltem Zweifel befangen, beugte sich zu ihm herab; die alte Liebe erwachte mit erneuter Gewalt in ihrem Busen, als sie den Freund ihrer Seele von geheimnißvollen Grauen niedergeworfen, einem Todten ähnlich, vor sich liegen sah, und gleichwohl wehrte ihr ein unerklärliches Gefühl, sich unbefangen ihrer Leidenschaft hinzugeben. Ferdinand athmete tief und krampfhaft, sein Athmen war fast ein Aechzen zu nennen; Marie blickte ihm angstvoll auf die bleichenden, zuckenden Lippen, jetzt schlug er die Augen auf, die von der äußersten Leblosigkeit der Ohnmacht mit einem Male zu einem wilden Feuer übergingen. „„Ist er wieder fort?"" fragte er hastig.

„Wer denn, Ferdinand?"

„„Nun Dein Va — — Robert wollt ich sagen““ verbesserte er sich.

Er richtete sich unruhig auf. Marie blickte ihn mit banger, zweifelhafter Ahnung in die Augen, er entzog seinen Blick dem ihrigen und stürzte ihr dann plötzlich in gewaltsamer Heftigkeit an die Brust, sein Gesicht auf ihrer Schulter zu verbergen.

„„Höre mich, Marie!““ sagte er matt und und drehte die Augen langsam in ihren Kreisen; „„es wird mir da ein fürchterlicher Traum klar. Ich muß ihn Dir offenbaren, er preßt mir das Herz ab. — Marie! das ganze Leben haben Denker einen Traum gescholten; man kann lieben und träumen, man kann selig seyn und träumen, Marie! man kann morden und — träumen!““

Er rieb sich irren Blicks die Stirne, Mariens Auge glühte, sie starrte in beängstigender Ungewißheit zur Erde, Ferdinand aber drückte sein Haupt mit Anstrengung gegen ihre Brust.

„„Du weißt, Marie!““ begann er auf's Neue — „„unter welchen Umständen sich unser Verhältniß knüpfte. Das lauernde zweideutige Auge Deines Vaters ängstigte, wie der Blick der Klapperschlange, unsere erste schüchterne Liebe Wenig der Worte waren uns vergönnt, wenig r noch der unbelauschten Augenblicke; in süßer, schwelgerischer Träumerei begegneten sich unsere Wesen und erkannten sich, ich möchte sagen ohne einander zu erblicken. Unsere Herzen drängten sich ahnungsvoll an einander und doch erschracken unsere Hände, wenn sie zufällig an einander streiften, bis ich, in kühner Befangenheit, den ersten leisen Druck wagte, den Deine liebende Hand erwiederte. Laß uns, Marie! in einem langen, langen Gedanken noch einmal die bange Wonne jener Augenblicke nachschlürfen — ach! es war eine schönere Zeit, über welche bald Tod und Verbrechen heraufziehen sollten! Wir liebten uns, Marie! Meinen Vater machte ich zum Mitwisser meines Geheimnisses. Er schien erfreut und erschrocken zugleich. Du weißt durch welche unselige Verpflichtungen er sich schon damals in den Händen Deines Vaters befand, daher ließ ihn mein Geständniß theils für sich hoffen, theils für mich zagen. Ich übergehe das Weitere. Dein Vater stieß uns aus Haus und Obdach; ich stürzte ihm verzweifelnd zu Füßen und entdeckte ihm, daß Du, seine Tochter, mich liebtest. Er knirrschte mich darüber höhnend an. „So gehe und suche Dir den Mahlschatz, Du Bettler!“ schrie er voll Ingrimm und stieß mich hinweg. Meines Vaters erschöpfte Kraft hatten diese Stürme vollends niedergeworfen, er starb noch in seinem Hause. Ich aber — das Haupt umnachtet von des Vaters Unglück und Tod, die Brust zerrissen von unsäglicher Liebesqual — fiel in die Arme, wilder, giftiger Verzweiflung, die meine Sinne endlich in Bewußtlosigkeit und Fiebergluth versenkte, und wie die Leute fabeln wollen, sich in einzelnen Spuren des Wahnsinns Luft gemacht haben soll. Wohl mir, wenn es wirklich so gewesen ist! Der Wahnsinn handelt unmündig und ist verantwortlich vor dem Richterstuhle der Welt, wie des Gewissens. So viel ist mir von Allem bewußt, ich lag in dunkler, schwüler Geistesabwesenheit, wenige Tage nach dem Begräbnisse meines Vaters; da war es mir, als öffne sich die Thüre und mein Vater trete, wie so oftmals im Leben, nahe zu mir heran, auf seiner Stirn lagen noch die Spuren eines ungeheuern Grams, welche selbst der Tod nicht auszugleichen vermocht, die Verwesung hatte schon hier und da ihren grünen Zahn an seinen Leib gelegt.“ „Bin ich todt“ — sprach er mit tiefer, dunkler Stimme, welche ich für die seinige erkannte, obschon der Ton derselben diesmal abweichend und unnatürlich war — und hat mein Sohn den Würger nicht geschlagen?“ — Ich schwieg, aber, wie von räthselhafter Blutgier erfaßt, streckte ich ihm die Faust entgegen, als wollte ich ihm damit andeuten, daß immer Zeit dazu sey.

Hierauf gemahnte es mich das Gesvenst meines Vaters, führe mich hinaus, ich vernahm das Geflüster fremder Stimmen und plötzlich stand ich vor Deinem Vater. Da schrie es gellend hinter mir, wie mit meines Vaters Stimme: „der da ist mein Würger, den schlage!“ Und vor den entsetzlichen Worten packte mich der Tigerkitzel wüthenden Wahnsinns, ich umschlang Deinen Vater mit rasender Kraft, einen scharfen Stahl — ich

wußte nicht, woher mir derselbe gekommen — faßte ich in der Hand und stieß ihm nach der Kehle Deines Vaters. Er brüllte so gräßlich auf, daß sein Geschrei die Nacht meines Wahnsinns mit Einem Male zerriß. Es war Wahrheit, ich hatte im Irrwitz von einem Morde geträumt und ihn begangen; Dein Vater lag blutend unter mir am Boden. Seine Augen preßten sich blutig starr aus ihren Höhlen, ich vernahm deutlich, wie es Deinen und den Namen meines Vaters röchelte. Da umschlang mich auf's Neue die Raserei meiner Liebespein mit noch schneidendern Banden, der Todesseufzer meines Vaters tönte mir grell durch die Seele, ich packte den Blutenden in mörderischer Umarmung, die Todesangst gab ihm ungeheuere Kräfte, wir rangen wie zwei Drachen des Abgrundes gegen einander, im Kampfe entfiel mir Dein Ring und rollte, ohne daß ich ihn hätte auffangen können, in eine Ecke des Zimmers. Einander am Boden umherzerrend, rissen wir eine Schwefelphiole, welche über den Feuer stand, herunter, sie zerbrach und ein scheußlicher Dampf umhüllte uns mit erstickendem Qualme, daß ich meinte, der Wurm des Abgrundes selbst gegen uns in Anzuge sey. In demselben Augenblicke ward ich Sieger, mit einer wahnsinnigen Kraftanstrengung warf ich den Verwundeten mit dem Kopfe prasselnd gegen einen Pfeiler, im Kampfe hatte sich seine Wunde gedehnt und aufgerissen. Aber jetzt vernahm ich wüsten Lärm vor der Thüre, welche hinter uns zugeschlagen war und die man daher, vom Tumult unsers Kampfes herbeigelockt, von außen zu sprengen drohte. Mit einem Male erwachte mein völliges Bewußtseyn; der Gedanke der Selbsterhaltung war mächtiger in mir, als der Schauder des begangenen Mordes, ich gedachte zum Fenster hinaus zu springen, aber das Haus war von Menschen umringt, der Schwefelqualm drohte mich zu ersticken. In rasender Angst tappe ich nach einem Ausgange, meine blutig n Hände bezeichneten meine Spur, ein zäher Gedanke zuckte durch meine zerrissene Seele, ich entfloh durch den Schornstein. Man glaubte, der Teufel selbst habe den Mord vollführt, weil die blutigen Spuren der Flucht, welche das Innere des Schornsteins besudelten und der zurückgelassene Schwefeldampf für sein Hierseyn zeugten. Um so weniger dachte man an eine Verfolgung, und so konnte ich, ungefährdet an der Pappel, welche an der Hinterseite des Hauses lehnt, mich niederlassen und aus der Stadt fliehen."

Ferdinand hatte, gegen das Ende der Erzählung hin, sein Haupt, wie in wirrer Todesangst, fester und immer fester in Mariens Schoos gedrückt, jetzt blickte er furchtsam und zweifelhaft nach ihr auf — er hatte wie zu einer Leiche gesprochen, Marie hing leblos über ihm herabgebeugt. Ferdinands Qual war so unaussprechlich, daß sie fast übermenschlich genannt werden konnte, und sein gepreßtes Antlitz glich der mehr als irdischen Marter einer verworfenen Seele, die, von der nahen Verdammniß angeschauet, sich unter den eisernen Fäusten des ewigen Würgers krümmte.

Marie erwachte; ihr Auge irrte mit dem Ausdrucke der Besinnungslosigkeit durch das Zimmer, jetzt streifte es auf den zitternden Ferdinand. Mit einem Schrei des Entsetzens riß sie ihre Hand aus der seinigen, Abscheu und sich selbst verdammende Liebe kämpften gewaltig in ihrem Busen, sie stürzte aus dem Zimmer. Von der Gasse herauf vernahm Ferdinand noch ihre gellende Stimme: „faßt den Mörder meines Vaters!" und sank erschöpft auf seinen Sitz zurück.

Es war schon tief in der Nacht. Marie entriß sich dem Gewühle des Volks, welches ihr Geschrei um sie her versammelt hatte, sie zeigte nach ihren Fenstern hinauf. „Dort oben findet ihr ihn!" rief sie, und die Wachen drangen in das Haus.

Marie aber rannte weiter in die Nacht hinaus und immer weiter, ohne zu wissen, wohin ihr Lauf sie führe. Ermüdet lehnte sie sich endlich an einem Pfeiler, sie erkannte die Kirchhofsmauer von St. Afra. Da schielte vom Gottesacker her ein häßliches Zwielicht, grell und unstät wie Katzenaugen, und schwergefällig-zögernd erhob sich ein spenstisches Gesicht und dehnte sich lang und schmächtig, in schwimmenden Umrissen, über die Mauer hinaus. Es war ihr Vater.

„Hast heute vergessen, des Vaters Grab zu besuchen" — knirrschte er mit seltsam thierischer Stimme — „so geh' nun in Deinen Tod, mein Töchterlein!"

Marie schauderte, von eiskaltem Geisterentsetzen übergossen, zurück, sie floh mit Anstrengung hinweg, aber mitten auf der Schloßbrücke — welche sich, gleich einem plumpen Riesenrumpfe, über ein lachendes Thal hinwegkrümmt und die Aussicht unter sich in zwei zauberhafte Gemälde theilt — verließen sie ihre Kräfte und todtesmatt sank sie zusammen.

Da tönte es abermals neben ihr: „darfst nicht ruhen, mein Töchterlein; hast des Vaters Grab versäumt, so geh' nun in Deinen Tod!"

Und eine eisige Todtenfaust schien sich um ihr zuckendes Herz zu krallen. Sie riß sich, von tödtlichem Wahnsinne erfaßt, in die Höhe, ein schneller, luftiger Sprung — — und unten im Thale lag, zerschmettert und blutig, die süße Gestalt der todten Marie, über welche, wie das Meer über ein schönes Wrak, in schweigender Siegesfeier die tiefe Nacht fluthete.

Ferdinand sah Marien zum Zimmer hinausstürzen; ihr Zetergeschrei, welches ihn den Mörder ihres Vaters nannte, schlug von der Gasse herauf an sein banges Ohr; fast verließen ihn seine Sinne.

Da eilte todtenbleich Mariens Bruder, Robert, herein. Er und Ferdinand waren immer Freunde gewesen, und Robert war ein tiefsinniges, aber treues Gemüth.

„Sie wollen Dich fangen, fliehe!" schrie er den besinnungslosen Ferdinand zu.

Die Angst siegte über die Gewalt des Starrkrampfes, welcher Ferdinand zu umschlingen strebte. Er sprang auf, Robert folgte ihm, sie versuchten Beide das Freie zu gewinnen. Aber schon war das Haus von Menschen umringt, man drängte sich herzu, die Fliehenden aufzufangen. Mit gewaltiger Kraft warf Ferdinand zwei starke Männer, welche sich seiner Flucht in den Weg stellen wollten, auf den steinernen Boden nieder und — die Dunkelheit schirmte ihn — er entfloh glücklich.

Die Wuth seiner Verfolger kehrte sich gegen den Vertheidiger des Flüchtlings, gegen Robert, er rang verzweifelt wieder die Menge und machte sich Bahn. Ein Wächter verrannte ihm mit dem Spieße den Weg, die Angst machte den Unglücklichen blind, er rannte mit der Brust prasselnd gegen die stumpfe Eisenspitze, krümmte sich ächzend vor der Gewalt des Stoßes zurück und sank mit einem schneidenden Weherufe zu Boden.

Eben verkündete die Glocke die zwölfte Mitttrnachtsstunde; und als Roberts junges Leben mit sinkendem Muthe gegen den siegenden Tod anrang, wollen Einige der Umstehenden den todten Roßarzt aus dem Fenster herauslugen gesehen haben, wie er mit heiserm Spottgelächter auf den sterbenden Knaben niederblickte und ihm zuzischelte: „hast des Vaters Grab versäumt, mein Söhnlein; so geh nun in Deinen Tod!"

Mit dem letzten Schlage der Glocke gab Robert den Geist auf. —

Ferdinand war entflohen. Die Dunkelheit entzog den Verfolgern seine Spur, seine eilenden Schritte wurden übertäubt von dem Gewirre des Tumultes, der ihm galt. Er sah sich gerettet; ein wunderbares Gefühl beklemmte seine Brust; es war wie ein Nachwehen des ersten Maimorgens seiner Liebe, fast hätte er es beseligend nennen können, hätte sich nicht ein geheimnißvolles Bangen darein gemengt, welches er sich nicht zu erklären wußte. Die nur bestandenen Schreckniſſe lagen wie ein wüster Traum hinter ihm; selbst die Schauder des Mordes waren in diesem Augenblick versöhnt und vergessen. Er fühlte sich wunderbar erfrischt, lebensmuthig durchirrte er das reizende Thal, welches sich unmittelbar an den Fuß der Albrechtsburg schmiegt, deren Mauern sich in schroffen, fabelhaften Umrissen in die Finsterniß hinan bäumten. Der Nachtwind schüttelte ihm Blüthen und Düfte entgegen, ihm war dabei, als streifte Mariens Athem an ihm vorüber.

Da fiel sein Blick auf etwas Weißes, so hart vor ihm am Boden lag. Es war Mariens Leiche, ein fast entformtes und gleichwohl noch immer süßes Todtenbild, in dessen Wunden sterbende Baumblühten sich schmiegten;

der Mainacht drückte ihren Leben erweckenden Kuß auf den schönen Leichnam, aber er blieb kalt und abgestorben. Ferdinand erkannte ihn, er erschrack nicht davor, der Anblick war ihm wie erwartet und befreundet, aber er beugte sich zu der Zerschmetterten nieder und küßte den früh verwelkten Mund.

Nahe hinter sich vernahm er ein häßliches Kichern, er blickte hin und sah deutlich, wie der todte Roßarzt mit den Verzerrungen eines Sterbenden an ihm vorüberhuschte.

In dem Augenblicke fühlte er, wie eine leise Wärme durch die Glieder der Zerschmetterten rann, ein lauer Hauch begegnete von dem Munde der Todten seinen küssenden Lippen, jetzt öffneten sich — Anfangs mit einem starren, leichenhaften Ausdrucke, dann aber schnell zu einem natürlichen Feuer übergehend — die gebrochenen Augen. Entsetzt und doch zugleich von geheimnißvoller Sehnsucht überwältigt, schmiegte sich Ferdinand zu ihr nieder, da umschlang ihn die Todte mit gespenstischer Wollust, daß starre Todtesschauer und glühendes Verlangen zugleich durch seine Adern rannen und er die Umarmung erwiederte. — Die Todte aber preßte ihn übergewaltig, wie mit Gliedern eines Steinbildes, an sich, so daß ein entsetzlicher Schmerz durch alle seine Nerven griff und er in Furcht und wilder Qual aufschreien wollte. Die Stimme versagte ihm, fester und fester umschlangen ihn die ehernen Glieder der Todten, sein Athem stockte, ein eisig lodernder Kuß der Leiche küßte gierig den letzten Seufzer von seinen Lippen hinweg.

Am andern Morgen fand man eng verschlungen die beiden Leichen der Liebenden; sie sollen, der Sage nach, unter den Stumpfe eines Flieders ruhen, neben welchem man sie entdeckte, und welcher Tages darauf einging.

Der todte Roßarzt — dessen Gespenst es gewesen seyn soll, welches in jener Nacht den Leichnam der Tochter erweckte und unter dieser Hülle seinen Mörder würgte — ist zur Ruhe gegangen. Nur in der letzten Mainacht wollen ihn einzelne Menschen noch jetzt zuweilen über die Mauer des Friedhofs zu St. Afra lugen gesehen haben, wo er des Besuchs seiner Kinder zu harren scheint, und dann mit mürrisch-schläfriger Geberde sich wieder zurückzieht.

P. S. Auch im Spätherbste — ungefähr in derselben Zeit, wo die Meißner ihren Essig mit ihrem Weine sauer und ihren Wein mit ihrem Essig süß zu machen pflegen — will man zuweilen ein seltsames Pfeifen und Schnarchen in dem Grabe des todten Wundarztes vernommen haben. Andere behaupten, daß dies nicht von ihm, sondern von einem hart neben ihm anliegenden, dicken Weinschänken herrühre, welcher von der Last zweier gefüllter Wassereimer, die er just in seinen Weinkeller trug, erdrückt und hierher begraben ward. Die Streitfrage ist zur Zeit noch unentschieden, und, in Ermangelung vorhandener Beweise, setzen wir auch diese Erscheinung einstweilen auf Rechnung unseres Helden und nehmen an, es rühre alles dies einzig und allein her von dem abentheuerlichen und grauenvollen Ende des todten Roßarztes.

Wie viel ein Mensch über sich vermag.

In einem östreichischen Infanterie-Regimente diente ein Korporal, welcher im ganzen Regimente unter dem Namen Korporal Teufel bekannt war. Obgleich schon an den Vierzigen, war er einer der schönsten Soldaten, die ich in meinem Leben gesehen habe. Buschige Augenbraunen, ein mächtiger schwarzer Schnurbart, ein braunes, sonnenverbranntes Gesicht, dessen männliche schöne Züge keine Spuren von Bösartigkeit verriethen, eine hohe kräftige Gestalt, welcher die Uniform angegossen schien, gewährten einen für Männer und Frauen gleich gefälligen Anblick; schade, daß nähere Bekanntschaft mit diesen Manne, wel-

cher den Titel Teufel mit dem besten Rechte führte, den günstigen Eindruck, welchen seine Gestalt machte, gänzlich zerstörte; er war der raffinirteste Soldatenquäler, der je die östreichische Uniform getragen und einen Stock, das Symbolum der Macht und Herrschaft geführt hat.

Wer mit dem östreichischen Kriegsdienste nur etwas bekannt ist, weiß, wie viele Macht dem Unteroffiziere gegeben ist und wie leicht er Gelegenheit findet, den Soldaten das Leben zu verbittern. Der Unglückliche, welcher die Hauptfigur dieses Schaudergemäldes bildet, versäumte keine dieser Gelegenheiten und war dadurch der Gegenstand des wüthendsten Hasses aller Soldaten des Regiments geworden. War eine Parade, so wurden die Leute seines Pelotons eine Stunde früher herausgetrieben als alle Andere, und des Visitirens, Vorexercirens, Krittelns, Verweisens war kein Ende, wobei auch häufig Stöße, Püffe und sogenannte Lungenhiebe verabreicht wurden; Lungenhiebe aber werden in der östreichischen Soldatensprache einige Stockstreiche genannt, welche ein Korporal nach Lust und Belieben spenden kann; sie sind zwar nicht ganz gesetzmäßig, doch pflegen die Vorgesetzten, mit wenigen Ausnahmen, gern ein Auge oder beide zuzudrücken; auch würde ein Soldat, welcher über dergleichen Lungenhiebe Beschwerde führen wollte, sein Schicksal bedeutend verschlimmern. Hatte das Regiment Wache zu geben, so harrten die Soldaten ängstlich der Abtheilung, und jene, welche das Loos traf, unter Korporal Teufels Kommando einen Posten zu beziehen, waren der Verzweiflung nahe, denn vier und zwanzig Stunden der Hölle und reichliche Lungenhiebe für das kleinste Versehen erwarteten sie; auch nicht eine Minute Ruhe wurde ihnen gegönnt. Was aber den allgemeinen Haß auf das Höchste gesteigert hatte, war, daß Korporal Teufel ein ausgezeichneter Virtuos in der edlen Kunst des Prügelns war und diese Kunst mit besonderer Liebe zu treiben schien. Es ist hier nicht von Lungenhieben, sondern von Stockstreichen, welche auf höheren Befehl, oder durch kriegsrechtlichen Spruch ertheilt wurden, die Rede.

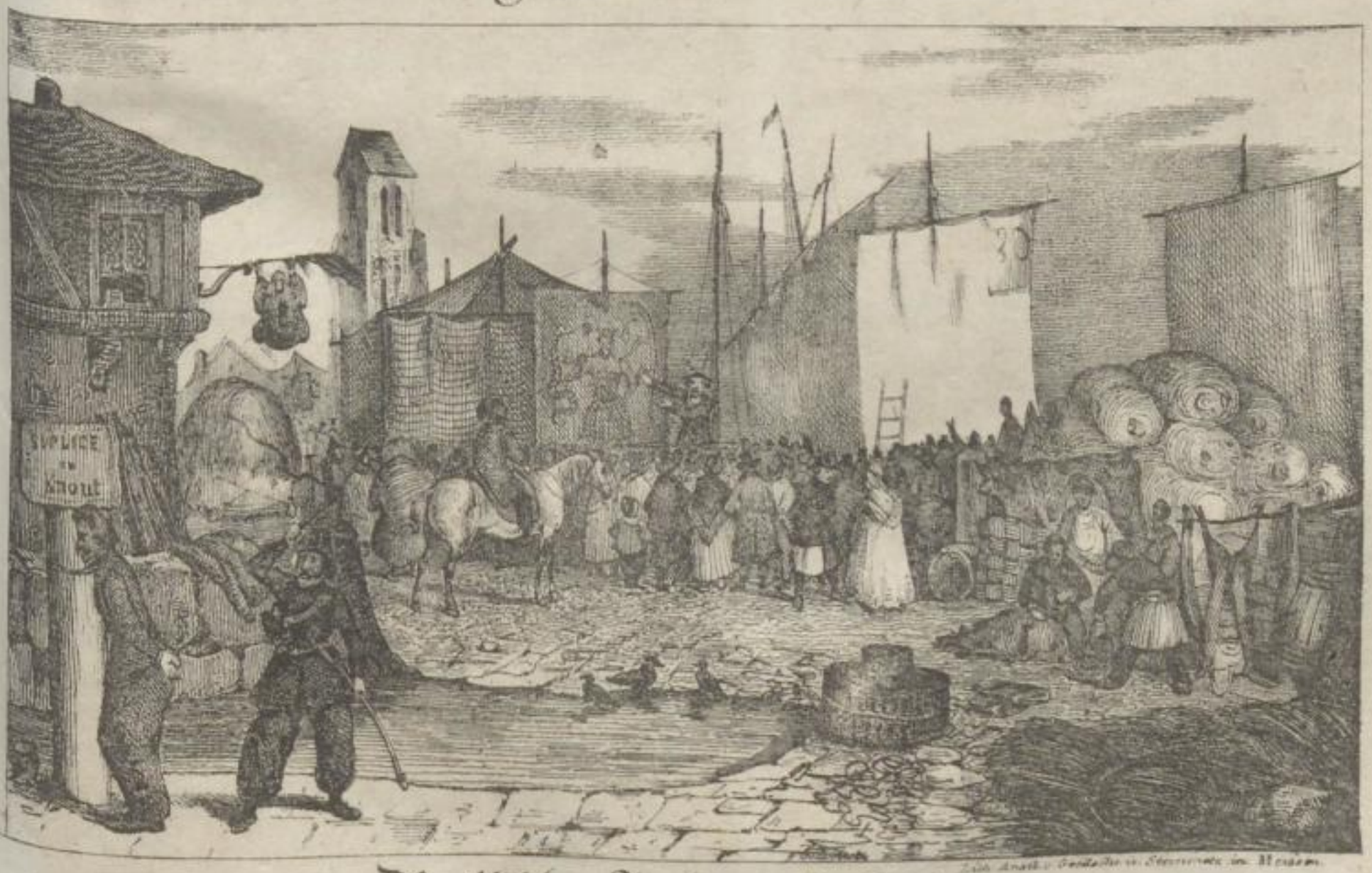
War irgend ein bedeutender Verbrecher, welchen man die ganze Schwere des Gesetzes fühlen lassen wollte, zu bestrafen, so wurde Korporal Teufel stets zur Vollstreckung des Urtheils kommandirt; die Hauptleute aber, welche gesetzmäßig die Zahl von fünf und zwanzig nicht überschreiten dürfen, borgten sich, in besondern Fällen, den Korporal Teufel von seinem Hauptmanne, weil angenommen werden konnte und angenommen war, daß zwanzig Hiebe von seiner Hand, vierzig von andern Händen aufwogen. Da er schon zwanzig Jahr in diesem Regimente gedient hatte, seine Sucht, die Soldaten zu quälen, seine Härte nie abnahmen, im ganzen Regimente fast kein Soldat lebte, der nicht von ihm geplagt, getrillt worden wäre, nicht ein oder mehrere Male seine Launen und die Schwere seines Armes gefühlt hätte, so war der brennende, grimmige Haß auch allgemein, und wurde von den älteren Soldaten des Regiments auf die eintretenden Rekruten übertragen, auf sie vererbt; jeder Rekrut, welcher den Korporal Teufel zum ersten Male sah, bekreuzte und segnete sich, als ob er dessen Namensvetter in leibhafter Gestalt, mit allen Attributen, die ihm der hochgepriesene menschliche Erfindungsgeist, der Wahnsinn der Dichter, zugetheilt haben, erblickt hätte.

Daß jeder Mensch seine unglücklichen, seine schwachen Stunden, seine Stunden, wo ihn, wie die Soldaten ziemlich treffend sagen, der Teufel reitet, hat, ist bekannt — auch Korporal Teufel hatte eine solche. Sein böser Stern führte ihn in den Laden eines Uhrmachers, um seine Uhr repariren zu lassen; mehrere goldene Uhren lagen auf einem Tische, der Uhrmacher saß abgewandt und besichtigte die schadhafte Uhr, ein Geselle schien nur mit seiner Arbeit beschäftigt, der Teufel lockte, die Unglücksstunde hatte geschlagen, der Mann, welcher seit einer Reihe von Jahren das Muster und Vorbild eines rechtlichen — seine Teufeleien abgerechnet — Mannes war, griff nach einer Uhr, steckte sie in seine Taschen; doch eben so schnell hatte ihn der Gesell gefaßt, auf sein und des Meisters Geschrei war die Wache herbeigeeilt, Korporal Teufel wurde

Der eingewanderte Nordamerikaner.

Der Austritt aus der Welt.

Der eingeborne Nordamerikaner.



Russische Jahrmarktsfreuden.

SLUB
Wir führen Wissen.
Stadt Meißen

ergriffen und nach dem Stockhause gebracht. — Die Freude, den Jubel zu beschreiben, welcher sich durch das ganze Regiment verbreitete, als die Kunde laut wurde, daß Korporal Teufel gestohlen habe und im Stockhause sitze, beschreibt keine Feder. Mit dem Entzücken mit welchen die frommen Russen am Ostertage sich umarmen und die Nachricht, daß Christus erstanden ist, sich mittheilen, stürzten sich die Soldaten in die Arme und riefen sich die Worte: „Weißt Du schon, Korporal Teufel hat gestohlen, sitzt im Stockhause!" zu; wer noch über einen Groschen disponiren konnte, eilte in die nächste Schenke, das glückliche Ereigniß würdig zu feiern; mehrere Tage hindurch sah man so heitere, fröhliche Gesichter, daß man versucht wurde, zu glauben, das ganze Regiment habe den Abschied erhalten.

Der Verbrecher leugnete vor dem Kriegsgerichte die That nicht, suchte sich nicht zu entschuldigen, sondern erklärte nur, daß er das begangene Verbrechen durchaus einer Eingebung des Satans zuschreiben müsse, indem er nie in seinem ganzen Leben ein Verlangen nach fremden Eigenthum gefühlt, ja den Diebstahl stets als das schändlichste aller Verbrechen verabscheut habe. Da das Kriegsgericht die satanische Eingebung nicht berücksichtigen, oder als einen mildernden Umstand gelten lassen konnte, indem es altherkömmlich ist, alle Teufelsstreiche, welche von Menschen begangen werden, dem Satan zuzuschreiben, da das von einem Unteroffizier in einem fremden Lande, dessen Liebe und Anhänglichkeit man gewinnen wollte, begangene Verbrechen die ganze Strenge der Gesetze in Anspruch nahm, so wurde der Verbrecher zu lebenslänglicher Degradation zum Gemeinen, und zehnmaligen Gassenlaufen durch dreihundert Mann, mit dreimal gewechselten Ruthen, eine Strafe, welche der Todesstrafe gleich geachtet wird, dieselbe aber eigentlich Hundert Male übertrifft, verurtheilt. Der Tag der Publication dieses Urtheils war ein neuer Freuden- und Jubeltag für das ganze Regiment; der Quäler sollte von den Händen der Quäler gezüchtiget werden, den Gequälten wurde überlassen, sich auf immer von dem Quäler zu befreien; man wird gern glauben, daß sie diese Gelegenheit nicht unbenutzt entschlüpfen ließen.

Die Mannschaft zur Execution wurde kommandirt, und glücklich pries sich ein Jeder, den das Loos traf. Da standen dreihundert racheschnaubende Soldaten, freudig ihre Ruthen schwingend und dem Augenblicke, in welchem das Schlachtopfer erscheinen sollte, mit Ungeduld entgegen sehend. Das ganze Regiment hatte sich als Zuschauer eingefunden.

Der Verbrecher wurde herbeigeführt. Seine Züge verriethen keine Furcht, obwohl er über das ihn erwartende Loos nicht zweifelhaft seyn konnte.

Daß dieser Mann, welcher wußte, daß er einen gewissen, qualvollen Tod entgegenging, daß sein Todesröcheln Wohllaut in den Ohren seiner Feinde seyn werde, seinem Daseyn nicht ein freiwilliges Ende machte, sondern seinem Schicksale muthig entgegenging, zeugte von einer Seelenstärke, welche die Abscheulichkeit seines Verbrechens beinahe vergessen machen konnte.

Das Urtheil wurde vorgelesen. Das Wort Diebstahl schien ihn tief zu erschüttern; die Trommeln wirbelten, die Gasse öffnete sich und er betrat mit langsam gemessenen Schritten die schreckliche Bahn, welche zum gewissen Tode führte.

Der kommandirende Major, welcher gewöhnlich eine Rede an das Executions-Kommando hält, die Soldaten ermahnt, ihre Schuldigkeit zu thun, die Nachlässigen bedroht, hatte geschwiegen; die Unteroffiziere, deren Pflicht es ist, zu beiden Seiten der Gasse auf und nieder zu laufen, um zu sehen, ob auch jeder Soldat die Hiebe nach seinen besten Kräften führt und dem Mitleidigen oder Trägen sogleich eine fühlbare Ermahnung zu geben, blieben unbeweglich, indem sie wohl wußten, daß es keiner Ermahnung bedurfte. Es bedurfte auch wirklich keiner, denn der Unglückliche hatte kaum die Hälfte seiner Laufbahn zurückgelegt, als sein Rücken schon ganz vom Fleische entblößt war und die Hiebe auf die Knochen fielen. Blut und Stücken Fleisch bezeichneten seinen Weg, und hätte er die Mienen seiner Peiniger gesehen, so würden seine Leiden noch geschärft

worden seyn, denn Jubel war auf allen Gesichtern zu lesen und laut zischend, von leisem Flüstern begleitet, wurden bei seiner Annäherung die blutigen Ruthen hoch geschwungen. Nach jeder dreimaligen Zurücklegung der Schreckensbahn mußte er anhalten, um der Mannschaft Zeit zu geben, die gebrauchten Ruthen hinter sich zu werfen, die frischen zu ergreifen. — Welch ein Augenblick! — Der Major, ein Mann, der wegen besonderer Herzensgüte und Milde nicht gerühmt wurde, hatte sich abgewandt; mehrere Zuseher vom Civil waren ohnmächtig geworden, Andere entflohen. Schon hatte der Unglückliche seine Leidensbahn das neunte Mal zurückgelegt, noch war keine Klage seinen Lippen entschlüpft, noch hatte kein Zug seines Gesichts sich verändert; er hatte die schönsten Hoffnungen seiner Feinde vereitelt. Endlich öffnete sich die Gasse, das Schreckensbild, denn einen Menschen glich er nicht mehr, hatte mit festem, nie wankenden Schritte auch den zehnten Höllengang vollendet, da wandte er sich zurück zur Gasse, warf den Soldaten einen Blick der tiefsten Verachtung zu, trat gegen den Major sprach mit erloschener Stimme die durch das Gesetz vorgeschriebene Wortet „Ich danke für die gnädige Strafe" und sank todt zu Boden; die Soldaten warfen die Ruthen weg und flüsterten sich zu: „Der wird uns nicht mehr quälen!"

Es ist zu vermuthen, daß alle Leser mit den innigsten Mitleiden für den schrecklich Büßenden, mit der tiefsten Indignation gegen seine unmenschlichen Peiniger erfüllt seyn werden; obgleich ich ihr Mitleid vollkommen billige und theile, so kann ich doch nicht unterlassen, ein Wort zur Entschuldigung, wenn auch nicht zur Rechtfertigung der Soldaten, zu sagen.

Wer die Strenge des östreichischen Kriegsdienstes kennt, wer da weiß, wie wenig Freuden dem östreichischen Soldaten, welcher durch das unbegrenzte Wort Subordination ganz der Willkühr seiner Befehlshaber hingegeben ist, erblühen, wer den Uebermuth der kleinen Tyrannen kennt, oder selbst erfahren hat, wird zu entschuldigen wissen, daß ein unter schweren, nie endenden (zu jener Zeit — in den ersten Jahren der Kriege gegen die französische Republik — mußten alle Landeskinder, welche der Conscription unterlagen, für ihre Lebenszeit dienen; (jetzt sind für die verschiedenen Waffengattungen zehn und vierzehn Jahre festgesetzt) Drucke lebendes Wesen, für welches alle lebenden Gegenstände des Neides sind, das nur Glückliche um sich hersieht, sich allein für das einzige unglückliche Wesen unter Gottes blauem Himmel hält, erbittert, ergrimmt wird, wenn einer seiner Befehlshaber muthwillig seine Leiden zu mehren das freudenlose, qualvolle Leben noch bitterer zu machen sucht. — Freie und glückliche Menschen sind niemals grausam; — vor dem Sclaven, wenn er die Kette bricht, vor dem Hartgedrückten, wenn ihm Gelegenheit wird, an seinen Drängern Rache zu nehmen, erzittert. — „Der wird uns nicht mehr quälen," flüsterten die Soldaten sich zu, als ihr Peiniger todt zu Boden sank; sie hatten Nothwehr geübt, sein Tod verminderte die Zahl ihrer Leiden, und so dürfte ihr Jubel zwar nie und in keinem Falle zu rechtfertigen, aber doch zu entschuldigen seyn. Unter allen verächtlichen Wesen, deren es leider so manche unter dem Monde giebt, sind nach meiner Meinung, gewisse Herren, die ihre Hirsche, Schweine und Hunde höher achten, als ihre Mitmenschen, und muthwillige Soldatenpeiniger die verächtlichsten, die verdammungswürdigsten, und wenn mich auch sonst nichts bewegen könnte, an ein Jenseits zu glauben, auf ein Jenseits zu hoffen, so würde mich der Gedanke allein, daß solchen Unmenschen oder Unthieren, irgendwo vergolten werden muß, bestimmen, über das Grab hinaus zu hoffen.

Der Titel dieser Erzählung: Wie viel ein Mensch über sich vermag," bedarf keines Kommentars; wer den Gang, welchen Korporal Teufel gemacht hat, zu machen vermag, ohne eine Klage laut werden zu lassen, ohne eine Miene zu verändern, wer zerfleischt, entfleischt, ein Jammer- und Schreckbild unter den fürchterlichsten Schmerzen, mit sterbender Zunge für die gnädige Strafe zu danken ver-

mag, wer endlich den Muth hatte, dem Schicksal zu trotzen, sein Verbrechen zu büßen, da er sich einige Stunden früher durch einen freiwilligen Tod allen Leiden entziehen konnte, der hat wirklich gezeigt, wie viel ein Mensch über sich vermag.

Ein Ansiedler-Blockhaus in Nordamerika.

(Mit Abbildung.)

Das der Ansiedlung noch harrende Innere von Nordamerika ist kein Feenland, wie Mancher, träumerisch, es sich vormalt; es ist ein Land der Mühe und Arbeit. Man denke sich einen unermeßlichen Wald, halb so groß wie Europa, in dem die meistens erst in der Nähe großer Ströme, oder der Kanäle angebauten Strecken mit ihren Städten und Dörfern wie Oasen in der Wüste zerstreut liegen, verbunden durch die in allen Richtungen sich durchkreuzenden Poststraßen und natürlichen und künstlichen Wasserwege, und man hat eine richtige Vorstellung von der Beschaffenheit des Landes im Allgemeinen gewonnen.

In einem solchen Lande ist's aber Arbeit und Arbeit allein, welche ein zufriedenes, glückliches Daseyn verheißt. Wer also jene scheut, wer Anstrengung fürchtet, der betrete es nicht. Es ist auch ein freies Land, und frei, nicht zaghaft, sondern fest und entschlossen, klar auch über seinen Entschluß und ganz einig mit demselben muß Jeder seyn, der die Reise dahin antritt mit dem Vorsatze, keine Gefahr zu scheuen, jedem Ungemach zu trotzen, und, allen möglichen Hindernissen entgegen, fest nach dem Ziele, — Gewinnnng einer freien, unabhängigen, der Menschenwürde angemessenen Lage für sich und die Seinigen — zu ringen. Wer zu solchem Vorsatz sich nicht erheben kann, der ertrage sein Schicksal und bleibe zu Hause; oder er gehe, und sey sicher der fürchterlichsten Täuschung. Viele gingen ohne Muth, ohne Geschick, ohne Arbeitslust, unfähig zu den Anstrengungen, die die Gründung einer ersten Niederlassung in Wäldern, die noch nie den Axthieb des Holzhauers schallen gehört, erheischen; — Viele auch, die in Europa nie ein Geschäft geführt oder gewußt, was es sey, unter dem Schweiße seines Angesichts sein Brod zu essen, gingen hin — und Elend war in Amerika ihr Loos. Manche gingen, an unfruchtbaren Kenntnissen reich, für die sie Anstellung und üppigen Lohn zu ernten hofften; aber sie bedachten nicht, daß dort die Staatsmaschine ohne die Tausend und aber Tausend Räder geht und gut geht, welche sich, rasselnd und klappernd, in der europäischen bewegen, und daß die meisten Aemter da drüben Ehrenämter sind, in welche der schlichte Verstand und der redliche, patriotische Sinn zu Rathe sitzen, nicht aber pedantische Gelehrtheit oder die Weisheit der Pandekten und des Korpus Juris. Noch Andere gingen in der Meinung, der Amerikaner stehe auf einer tiefen Stufe der Unwissenheit in Handel, Industrie, Ackerbau und Gewerbe, und unter einem solchen Volke könne man mit etwas Pfiffigkeit, wenig Mühe und wenig Wissen bald zu Ansehen und zu Vermögen gelangen; aber wie erschracken diese, als sie das aufgeklärteste, klügste, fleißigste Volk der civilisirten Welt fanden, das in allen Gebieten des fruchtbringenden Wissens, in Künsten und Gewerben, das Höchste leistet, und bei dem nicht Unterricht zu geben, sondern zu nehmen sey. Alle Auswanderer der Art verfehlten ihr Ziel gänzlich, und Tausende solcher büßen jährlich ihre Thorheit in selbstverschuldetem Elende. Wenn sie nicht die Noth zum tüchtigen Gebrauch ihrer Arme ermuthigt, so gehen sie schmählich unter. Für Solche sey der Name Amerika ein Wort der Warnung.

In unserm Bilde ist die erste Niederlassung eines Auswanderers treu veranschaulicht. Ein Stück vortreffliches Waldland, von dem

man überall 100 Morgen vom Staate für 125 Dollars kauft, bilden des Ansiedlers Besitzthum. An der dasselbe durchschneidenden Straße, nahe einer Felsenquelle, hat er sich mit Hülfe der Kolonisten in seiner Nachbarschaft sein Blockhäuschen aus Baumstämmen und Bretern erbaut. Ein Pferd, eine Kuh, einige Schaafe, Schweine, Hühner — damit beginnt er seine Wirthschaft. Noch hat er das schwere Geschäft des Urbarmachens, des Ausrottens des Waldes vor sich; doch hat er bereits einen Anfang gemacht, wie ein paar gefällte und verbrannte Baumstämme im Vorgrunde andeuten. Mit der Axt auf der Schulter schreitet er eben dem Gehölze zu, das saure Tagewerk noch bei Mondschein fortzusetzen.

Ein solches Blockhäuschen ist freilich eine gar ärmliche Wohnung, schlechter, als sie der ärmste Landmann in Deutschland besitzt; aber in ihr haust der Ansiedler auch nur ein, höchstens die zwei ersten Jahre. War er tüchtig an der Urbarmachung seines Grundstücks und hatte er in Betreff des Bodens gut gewählt, dann sieht er bald durch unglaubliche Fruchtbarkeit den Fleiß seiner Hände so reichlich belohnt, daß er sich ein größeres, bequemeres Haus bauen kann, und das erstere dient ihm fortan als Scheune. Noch ein paar Jahre, und auch das zweite, größere wird zu Ställen und Speichern. Der Ansiedler errichtet sich ein Wohnhaus von Stein, bequem und stattlich. Wohlhabenheit ist bei ihm eingekehrt, und als Blockhäusler schon ein Freiherr, von Rechtswegen wird er es nun auch dem Aeußern nach. Fast abgabenfrei, durch Nichts in der nützlichen Anwendung seiner Kräfte und seiner Geschicklichkeit gestört, behält er das, was er sich erwirbt, ganz und ungeschmälert, sein Vermögen wächst von Jahr zu Jahr, Achtung und Vertrauen seiner Mitbürger rufen ihn zu den Ehrenämtern des Gemeinwesens, dem er angehört, kurz, er erntet die Früchte, die in diesem Lande, in welchem man von angeerbten, oder verliehenen Vorrechten, von Monopolen, Privilegien, Geburtsrang und Ehrenzeichen, und ihren Gegensätzen nichts weiß, — der Arbeit sicher beschieden sind. —

* * *

Auswanderungen sind in manchen Staaten gesetzlich verboten, Einwanderungen aber geboten; wie verhalten sich nun diese Gesetze zu den Pflichten der Eingebornen, da die Einwanderer in der Regel arm sind, von der Regierung begünstigt werden müssen, und sich dann auf die Schultern der Eingebornen stellen?

* * *

Der Staat, welcher den Unterthan an seinen Heerd fesseln will, muß ihn auch zu ernähren wissen; denn der Hunger kennt kein Vaterland und keine Grenzen.

Der eingeborne Nordamerikaner.

(Mit Abbildung.)

Die kanadischen Indianer sind kupferfarbig, nicht allzugroß, aber gut gewachsene Leute mit langen, schwarzen Haaren, weit hervorstehenden Backenknochen und schneeweißen Zähnen. Ihre Kleidung ist ein doppelter Schurz, vorn und hinten, nebst einem Tuch, das durch die Beine gezogen wird. Die Frauen haben ein Tuch um den Leib geschlagen, und bisweilen ziemlich feine Hemden, die von den Europäern eingetauscht werden. Die Haare der Weiber sind mit Bändern, die Mützen der Männer mit Federn geschmückt; die Schuhe gleichfalls mit Bändern, Korallen und Stacheln von Stachelschweinen verziert. Ziehen die Indianer in den Krieg, so bemalen sie sich schwarz, roth und weiß, oder schwärzen sich ganz; oft ist das eine Auge schwarz das andere weiß, je gräßlicher desto besser. Ihre Wohnungen sind Hütten, die im Winter mit Schnee überworfen werden, wodurch den kalten Winden der Zugang abgewehrt wird. Im Sommer haben sie eine Art Zelte aus Stan-

gen mit Thierfällen behängt. Immer wird im Winter das Feuer mitten in der Hütte angezündet. Sie haben auch einige Dörfer; es sind aber derselben nur wenige, denn sie ziehen lieber frei von einem Orte zum andern. Ein Theil von ihnen ist zur christlichen Religion bekehrt (wie die Huronen.) Diese nur treiben Ackerbau und Viehzucht. Ihre Fahrzeuge zum fischen machen sie aus Birkenrinde. Die Kähne sind so leicht, daß sie ohne große Anstrengung von einem Orte zum andern getragen werden können, und doch fassen sie 10 bis 12 Menschen. Die gewöhnlichste Waffe der Kanadier ist der Tomahawk, eine Streitaxt, die ihnen zugleich als Beil dient, wenn sie Bäume fällen wollen. Sie führen auch ein Skalpiermesser, womit sie ihren verwundeten oder getödteten Feinden die Haut am Wirbel aufschneiden, und sie ihnen sammt den Haaren vom Kopfe abziehen. Sie bringen dann diese Schöpfe triumphirend nach Haus, trocknen sie und bewahren sie sorgfältig als Siegeszeichen. Mancher arme Verwundete übersteht diese Operation und bleibt am Leben; nie aber wachsen ihm wieder Haare. Die Gefangenen kommen theils in das Haus des Lebens, theils in das Haus des Todes. Das heißt, es wird einem Theile das Leben gelassen, und sie dürfen sich unter den Siegern ansiedeln, um die im Krieg verlorne Mannschaft zu ersetzen; der andere Theil aber muß, als Opfer ihrer Rache sterben, und zwar öfters unter den grausamsten Martern. (S. Abbildung.) Ehemals wurden sie auch von ihren Feinden gegessen, und vielleicht geschieht es im Innern des Landes noch heut zu Tag. Zum Krieg bereiten sie sich durch ihren Kriegstanz und ihren schauderhaften, eintönigen Kriegsgesang worin sie sich auch bei andern feierlichen Gelegenheiten üben, und den sie mit gräßlichen Stellungen und Bewegungen begleiten. Sie bemalen sich vor demselben, und vermummen sich öfters den Kopf mit Ochsenhaut, an welcher sie die Hörner aufrecht stehen lassen. Machen sie Friede mit ihren Nachbarn, oder mit Fremdlingen, die sie besuchen, so rauchen sie mit ihnen das Kalumet oder die Friedenspfeife, welches eine 2 Ellen lange, mit Bändern verzierte Tabackspfeife ist, die von Mund zu Mund gebt.

Die Indianer haben außerordentlich scharfe Sinne. Sie sehen viel weiter als wir Europäer, sie hören feiner, riechen ein Feuer oder andere Dinge schon in einer grosen Entfernung, und finden sich auf hundert Meilen weit durch die dicksten, unwegsamsten Waldungen. In allem, was sie wissen müssen, werden sie von ihrer zartesten Kindheit an geübt. Sobald ein Kind geboren ist, wird es in kaltes Wasser eingetaucht, und dann in eine Thierhaut eingenäht. Die Mutter macht ihm von Moos ein Bett auf ein Bret, und bindet es fest daran. Wenn sie nun mit dem Manne auf die Jagd geht, oder ihm beim Fischfange behülflich ist, wird das Kind indessen mit seinem Bret an einem Baum gehängt und von den Winden gewiegt. Ist es ein wenig herangewachsen so läßt man es herum kriechen und sich helfen, wie es kann. Schon im sechsten oder siebenten Jahre bekommen die Knaben Bogen und Pfeile, womit sie sich an Vögeln üben. Sie ringen und schlagen sich mit einander, und der Ueberwundene empfindet tief seine Schande. Ihr Ehrgefühlt wird von den Vätern geschärft, und der Ehrgeiz bis zur unversöhnlichsten Rachsucht gereizt. Wer einen Indianer getödtet hat, der wird von dessen Verwandten wieder getödtet, und sollte sich erst nach zwanzig Jahren eine Gelegenheit dazu finden. Es ist das bei ihnen ein Grundsatz, der den Kindern schon in früher Jugend eingeprägt wird. Man übt aber die Kinder nicht allein in den Waffen, sondern auch im Laufen, Springen, Lasttragen und in dem Aushalten mancherlei anderer körperlicher Beschwerden; zugleich sucht man sie frühzeitig an ein anständiges und gesetztes Betragen zu gewöhnen, und die angeborne Liebe zur Freiheit und Unabhängigkeit bei ihnen zu erhalten, denn nichts gleicht dem Abscheu, den die freien Indianer vor der Sklaverei hegen. Die Neger werden allgemein von ihnen gehaßt und verachtet, blos weil sie sich als Sklaven gebrauchen lassen.

Der Austritt aus der Welt.

(Mit Abbildung.)

Als Begleiterin zu dieser Zeichnung, welche eine Begräbniß-Ceremonie auf den Gebirgen des Mont-Blanc darstellt, diene folgendes Gedicht eines bekannten neuern Dichters:

Begräbniß einer alten Bettlerin.

Vier Männer dort im schwarzen Kleid,
Die tragen auf der Bahre,
Lastträger, ohne Lust und Leid,
Des Todes kalte Waare.
Sie eilen mit dem todten Leib
Hinaus, zum Ort der Ruhe,
Schlaf wohl, Du armes Bettelweib,
In Deiner morschen Truhe.
Dir folgt kein Mensch zum Glockenklang
Mit weinenden Geberden,
Die Noth nur blieb Dir treu, so lang
Noch was von Dir auf Erden.
Dir gab der Menschen schnöder Geiz
Ein Leichentuch, zerfetzet,
Hat ein verstümmelt Christuskreuz
Dir auf den Sarg gesetzet.
Doch kränkt Dich nicht der bittre Spott
In Deinem tiefen Frieden,
Daß man selbst einen schlechtern Gott
Dir auf den Weg beschieden!

Verheerungen der Pocken unter den Indianern Nord-Amerikas.

„Der Gesundheitszustand des südlichen Theiles der Vereinigten Staaten, besonders von Florida, Alabama und Luistana, läßt nichts zu wünschen übrig, vom gelben Fieber hat sich noch keine Spur gezeigt und selbst in Havana sind nur einzelne Fälle dieser Krankheit vorgekommen. — Die Pocken haben während dieses Herbstes, Winters und Frühjahrs $18\frac{7}{8}$ manches Opfer unter den Indianern weggerafft, doch sind sie in dem Unionsgebiete durch allgemeines Einimpfen der Kuhpocken in allen Altersperioden jetzt fast völlig verschwunden. Dagegen lauten die Nachrichten auf den verschiedenen Handelsforts an der Westgrenze von Missouri schrecklich über die Blattern unter den Indianern. Dieser Würgengel ist über die unglücklichen Söhne der Wildniß gekommen, verheerend, wie noch nie zuvor und hat die weiten Jagdgründe, wie die stillen Ansiedelungen dieser Völkerschaften, in öde, unabsehbare Leichenäcker umgewandelt. Man schätzt die Zahl der Opfer binnen wenigen Monaten auf 30,000 Köpfe, und noch immer greift die Pest um sich. Die kriegerische Stimmung, die noch kürzlich die verschiedenen Indianerstämme durchdrang und noch vor wenigen Monaten den Ausbruch blutiger Kriege befürchten ließ, ist gebrochen. Die starken Streiter sind nun ein Raub gieriger Wölfe auf der Prairie und die wenigen Ueberbleibsel unterwerfen ihr Loos in dumpfer Verzweiflung der Barmherzigkeit der Weißen, die ihnen jedoch wenig Hülfe zu leisten vermögen. Die mächtigen Vorbereitungen zum Schutze der westl. Grenzen werden überflüssig, — ein Anderer hat die Wehr für die weißen Grenzbewohner über sich genommen und die Todesfackel, die der Rothhaut zum weiten, wüsten Grabe leuchtet, zum Glückssterne geworden für den vorwärtsdringenden Ansiedler und den streifenden Handelsmann des weißen Stammes.

Die Blattern wurden unter die Indianer durch ein Individuum gebracht, welches sich auf dem Dampfboote St. Peters befand, daß im vergangenen Sommer nach der Mündung des Yellow-stone hinaufging, um die Gouvernementssendungen für die Indianer sowol, als die Tauschwaaren der Pelzhändler hinaufzubringen. Die Blattern theilten sich, mehreren Bootsleuten mit und kamen auf dem Boote völlig zum Ausbruch. Die Offiziere machten

den Indianern Mittheilungen davon und versuchten Alles, was in ihren Kräften stand, die Communication der Indianer mit dem Dampfer abzuschneiden; allein dies ist ein vergebliches Bemühen, wenn diese wissen, daß Geschenke und Tauschartikel für sie angekommen sind und ohne zu den Waffen Zuflucht zu nehmen, würde es unmöglich gewesen seyn, sie vom Fort zu vertreiben. Ein Eilbote kam zwei Tage vor der Ankunft des Bootes mit der traurigen Nachricht vom Pockenausbruche auf demselben hier (im Handelsfort, ungefähr 2000 engl. Meilen westlich von St. Louis gelegen) an, die sogleich den Indianern mitgetheilt wurde mit den dringendsten Ermahnungen, sich fern zu halten, aber eben so gut hätte man zu den Winden sprechen können! Nun bereuen die Uebriggebliebenen ihren Ungehorsam und sind unterwürfig, wie die armen Hunde, die in der Prärie vergebens die Spur ihres Herrn suchen. Die elenden Reste der Indianer flehen uns an, sie in ihrem Unglück nicht zu verlassen und versprechen, wenn wir Barmherzigkeit mit ihnen haben wollen, nie mehr unsern Befehlen ungehorsam zu seyn. — Die Pest brach zuerst ungefähr am 15. Juni (37) im Dorfe der Mandans, wenige Meilen unterhalb des amerikan. Forts Leavenworth aus und verbreitete sich von da mit beispielloser Wuth nach allen Seiten. Eben so schrecklich als die Verbreitung, war der Charakter der Krankheit. Unter den entferntesten Stämmen der Assiniboins starben täglich 50—100. Der Kranke beklagt sich beim Anfall über fürchterliche Schmerzen im Kopf und Rücken und in wenigen Stunden ist er todt. Augenblicklich darauf wird der Körper schwarz und schwillt beinahe zu dreifacher Dicke auf. Vergebens wurden im Fort Union Hospitäler errichtet und der ganze Arzneivorrath erschöpft. Viele Wochen lang haben unsre Arbeiter nichts gethan, als Leichname zusammengebracht, um sie in große Löcher zu begraben. Seitdem aber die Erde gefroren ist, sehen wir uns genöthigt, sie in den Fluß zu werfen. — Unter den Mandans, wo die Seuche zuerst ausbrach, war die Verwüstung am schrecklichsten. Der einst so mächtige Stamm, schon vorher durch gehäufte Unglücksfälle auf 1500 Seelen reducirt, wurde ausgerottet bis auf 30 Personen. (!) Ihre Nachbaren, die Gros Ventres und Arickarees waren zur Zeit des Ausbruches auf einer Jagdstreiferei begriffen, weshalb sich ihnen die Krankheit erst um einen Monat später mittheilte. Dennoch war bereits am 1. October der halbe Stamm vertilgt und griff noch immer um sich. Nur sehr wenig Erkrankte erlangten die Gesundheit wieder; wenn sie aber dann alle ihre Verwandten begraben und die Krankheit mit furchtbarer Wuth ihre übrigen Stammgenossen hinwürgen sahen, war ihnen das Leben zur Last und sie machten ihrem elenden Daseyn ein Ende, indem sie sich entweder von der Felsspitze nahe an ihrer Ansiedelung herabstürzten, oder mit Messer und Gewehr Hand an sich legten. — Ringsum ist die Prairie ein großer Todtenacker, auf welchem die unbeerdigten Leichen umherliegen, Pest und Verwesung auf viele Meilen ringsum versendend. Gros Ventres und Arickarees, bisher auf 4000 Seelen sich belaufend, sind auf mehr als die Hälfte zusammengeschmolzen. Die Assinipoins, 9000 Köpfe, über ein Jagdgebiet nördlich vom Missisippi bis zum Handelsposten der Hudsonsbaicompagnie hinschwärmend, sind im wahren Sinne des Worts beinahe ausgerottet. Sie, wie die Creek und Blackfeet, suchten dem Würgengel nach allen Seiten zu entfliehen; aber er ereilte sie unvermeidlich, wohin sie gingen. Da schien zuletzt jedes Gefühl gegenseitigen Mitleids und zärtlicher Gesinnung geschwunden. Jeder floh den Andern — Weiber und Kinder strichen in der Prairie umher nach kümmerlicher Nahrung suchend. — Schrecklich sind die Nachrichten über den Zustand der Blackfeet. Ueber 1000 Zelte derselben sind bereits ausgestorben. Sie sind die Tapfersten und Schlauesten unter allen Indianern; gefährlich und unversöhnlich gegen ihre Feinde, aber zuverlässig, brav und zärtlich gesinnt gegen die Ihrigen. Noch kürzlich fürchteten wir ernstlich, daß ein furchtbarer Krieg mit ihnen bevorstehe und daß sie ihre schwindenden Kräfte sämmtlich gegen die Weißen vereinigen würden. Jeder Tag brachte Kunde von neuen Zurüstungen und laut werdenden Rachegefühl gegen die Weißen.

Aber die Blattern warfen sie nieder, den Tapfern wie den Schwachen, und wer von diesem Gifte einmal befallen war, erstand nicht mehr. Es wird behauptet, daß verschiedene Kriegerhorden, die zum Angriffe des Forts ausgezogen waren, sämmtlich unterwegs starben, so daß nicht Einer davon zurückkehrte, um die Kunde seinem Stamme zu bringen. So ward im Laufe weniger Wochen ihre Macht und ihr Muth gebrochen, und nichts mehr war zu hören, als das gräßliche Todtengeheul aus dem Lager. Jeder Gedanke an Krieg verschwand, und die wenigen Ueberbleibsel sind demüthig, wie verhungerte Hunde. Keine Sprache kann ein Bild der Verwüstung entwerfen, welche der Anblick des Landes darbietet. In welcher Richtung man auch ausgehen mag, sieht man nichts als traurige Ruinen menschlichen Lebens. Noch auf jedem Hügel stehen Zelte, aber keine Rauchsäule steigt empor, das Dasein menschlicher Wesen verkündend, und kein Laut, außer dem Gekrächze des Raben und dem Geheul des Wolfes, unterbricht die schreckliche Stille." — Mit diesen Nachrichten ist das Gräßliche, was wir hören, noch nicht erschöpft. Es unterliegt kaum einem Zweifel, daß sich die Pest den Stämmen in und über den Felsengebirgen, sowie den Indianern in der Richtung nach Santa Fee und Mejico mittheilen wird. Im Buche des Schicksals aber scheint es unabänderlich geschrieben zu sein, daß der rothe Menschenstamm ganz aus einem Lande vertilgt werde, welchen er einst mit jugendlicher Kraft allein beherrschte, bis die Habsucht der Weißen die fernhintödtende Feuerwaffe, den entnervenden Feuertrank und das Alles verheerende Blatterngift an seine Ufer brachte. — Spätern Nachrichten zufolge beläuft sich die Anzahl der von den Blattern weggerafften Indianer an der Westgrenze der Vereinigten Staaten auf mehr als 60,000.

Pankraz und Servaz.

Das sind ein Paar im Kalender hoch geachtete Männer. Jener regiert am 12., dieser am 13. Mai. Nach ihnen harret der Bauer mit Bangigkeit und Freude, und sieht daher fleißig in den Kalender. Denn, wenn beide vorüber sind, daß glauben Viele steif und fest, dann hat 'es mit Nachtfrösten keine Gefahr mehr. Wein und Welschkorn, Gurken und Bohnen sind nun gerettet. Aber wie grausam ward diese Hoffnung betrogen im Jahre 1825! Pankraz und Servaz waren glücklich ohne Frost vorübergegangen und alles voller Jubel, besonders da der Weinstock weiter heraus war, wie in vielen Jahren nicht, und einen Trauben-Segen schon zeigte, der die allerreichlichste Lese erwarten ließ. Da zerstörte eine einzige Frühstunde in der Nacht vom 15. auf den 16. Mai den schönen Segen im Werthe von mehreren Millionen am Neckar, am Kocher, an der Rems, der Tauber und am Mayn. Nicht nur Welschkorn, Bohnen und Gurken waren dahin; auch die schon abgeblühten Obstbäume litten viel; sogar viele Buchen und Eichen erfroren. Ob denn doch das Räuchern, gehörig eingerichtet und ausgeführt, nicht einen großen Theil des Schadens verhütet hätte? — Was eine Nacht in der Nachbarschaft dieser Geister uns heuer für Seegen gebracht, ist Jedermann bekannt.

Die erste Affaire.

Schwerlich dürfte irgend einem angehenden Soldaten diese Berufsprobe härter gemacht worden seyn als mir. Ich hatte noch nicht das dritte Lustrum vollendet und diente als Kadet *ex propriis* (junge Leute, welche nach ihren Standesverhältnissen nicht militärpflichtig sind, treten als Kadeten *ex propriis* in die Regimenter. Man verlangt von ihnen, daß sie etwas Vermögen besitzen, wofür sie „Sie," nicht „Er" genannt, nicht geprügelt und zu Offiziers gemacht werden) in einem östreichischen Regimente, als wir am 22. Julius 1793 bei Roth, in der Gegend von Landau, mit den Republikanern handgemein wurden. Unsere Aufgabe war, ungefähr viertausend derselben von einem Berge, Plintersberg genannt, zu vertreiben, und es waren mehrere Regimenter Oestreicher und Preußen, unter Kommando des östreichischen Generals Hotze gesandt worden, die Aufgabe zu lösen.

Es war ungefähr zwei Uhr Nachmittags, als das Bataillon, bei welchem ich stand, in Bewegung gesetzt wurde. Wir rückten gegen den Plintersberg, auf welchem Preußen, Oestreicher und Franzosen sich schon tüchtig in den Haaren lagen, vor, erhielten aber am Fuße desselben Befehl, Halt zu machen. — Wir standen und sahen hin nach dem Plintersberg, von welchem das Rollen des kleinen Gewehrfeuers und ein furchtbares Geschrei zu uns herabtönte. Mir war ziemlich wohl zu Muthe, obgleich ich gern bekenne, daß mir das Herz in einem rascheren Tempo schlug, als gewöhnlich.

Da in allen Verhältnissen des menschlichen Lebens die Gesellschaft, in welcher wir uns befinden, unsere Umgebung lebhaft auf uns und unsere Gemüthsstimmung einwirken, da wir fröhlich mit dem Fröhlichen, traurig mit dem Traurigen, muthig mit dem Muthigen werden und endlich mit dem Verzagten davonlaufen, so kann ich nicht unterlassen, meiner Umgebung zu erwähnen, indem sie damals wirklich recht lebhaft auf meine Gemüthsstimmung einwirkte. Sie war vortrefflich und erhielt mich in der besten Laune, nur mein Vordermann des zweiten Gliedes, der mich zuerst an die Möglichkeit der häufig besprochenen, häufig geleugneten und verspotteten Todesahnungen glauben ließ, beunruhigte mich ein wenig. Der Flügelmann des ersten Gliedes, ich stand als Flügelmann im dritten, war ein großer, schöner Bursche, Namens Linke, als der unruhigste Kopf und größte Raisoneur, aber auch als der bravste Soldat und ein nie zu ermüdender Spaßmacher und Witzbold im ganzen Regimente bekannt und berühmt. Rechts vor mir, am linken Flügel der anstoßenden Compagnie, stand ein Kadet, weniger älter als ich, und seit meinem Eintritte in das Regiment mein vertrauter Freund und unzertrennlicher Gefährte; der Unglückliche hieß Moßbrucher. Die andern Soldaten um uns her waren munter und guter Dinge, Linke schwatzte unaufhörlich und war unerschöpflich an Witzen, die vorzüglich in Winken, Grimassen, Halblauten, abgebrochenen Worten gegen den Fähndrich der Compagnie, welcher nicht in der besten Laune zu seyn schien, gegen mich, den Kadet, aber in deutlichen und verständlichen Worten gerichtet waren, denn es ist zu bemerken, daß der gemeine Soldat, der kein Avancement zu hoffen hat, und in dem Kadet seinen künftigen Befehlshaber, mit unter auch Plagegeist und Peiniger, erblickt die Zeit, wo derselbe noch nicht über ihn ist, noch nicht zu befehlen, das Donnerwort Subordination noch nicht die undurchdringliche Scheidewand gezogen hat, bestens zu benutzen sucht, indem er ihn wenigstens zur Zielscheibe seines Witzes macht und somit für den künftig zu leistenden jesuitischen Gehorsam, für das trappistische Stillschweigen antizipando Rache nimmt. Ich hatte mich in dem Dorfe Roth, wo wir mehrere Wochen in Kantonirung lagen, durch eine bedeutende Vorliebe für Buttermilch — Wein und Schnapps wußte ich damals noch nicht gebührend zu schätzen — bemerkbar gemacht, und diese Buttermilch war es, deren sich Linke vorzüglich als einer Witzwaffe gegen mich bediente; ich aber hatte auch meine Repliken und die Lacher nicht selten auf meiner Seite.

Von meinem bleichen Vordermanne, er hieß Kolonitz, der von einer nicht zu besiegenden Ahnung seines Todes ergriffen war, prallten Linkes Witze wirkungslos ab; er antwortete nicht, blieb stumm, doch in fortwährender unruhiger Bewegung; er sah starr vor sich hin, versuchte Taback zu rauchen, schlug zwanzig Mal Feuer, legte zwanzig Mal brennenden Schwamm in die Pfeife und ließ ihn eben so oft wieder verlöschen. Auch meine Fragen blieben unbeantwortet, und als ich ihn durch die Hoffnung, daß wir morgen wieder in guten Quartieren seyn würden, zu ermuthigen suchte, seufzte er und erwiederte, daß er keiner Quartiere weiter bedürfe.

Bis jetzt war noch Alles so ziemlich gut gegangen, allein das Schlimmste sollte noch kommen. — Verwundete wurden gebracht, oder kamen selbst und lagerten sich gerade vor der Fronte unserer Division, wo die Chirurgen anfingen, ihr Wesen zu treiben. Ich hatte noch nie Verwundete, noch nie Blut gesehen, und bekenne offen, daß der Anblick der ersten, welche sich herbeischleppten, mich gewaltsam ergriff. Einer der Ersten war ein Kroat, den eine Kanonen- oder Kartätschenkugel die ganze vordere Seite des Unterleibes weggerissen hatte. Todesblässe hatte sein Gesicht überzogen, er glich einem lange begrabenen Leichname oder einem Gespenste; doch ging er allein, ohne von jemand unterstützt zu werden, langsam vorwärts, hatte seine Eingeweide mit beiden Händen zusammengefaßt und stieß von Zeit zu Zeit den gewöhnlichen Schmerzruf der Kroaten „*maika*“ aus. Zehn Schritte vor unserer Fronte sank er zu Boden; die Chirurgen legten einen Verband an, allein er bat ihn wegzunehmen, da er ihm unerträgliche Schmerzen verursachte, trank einen Krug Wein und starb. Der Gedanke, die nächste Viertelstunde kannst auch du dich in solchem Zustande befinden, drang sich mir unwillkührlich auf und verstimmte mich etwas. Dem Kroaten folgten viele Andere, welchen nicht minder hart mitgespielt worden war; der Fleck Erde vor unserer Fronte war bald mit Blut bedeckt, und wenn nicht das vom Berge herabschallende, wüthende Geschrei der Kämpfer mich erschüttert hatte, so brachte mich der Anblick und das Geheul der Verwundeten, an welchen die Chirurgen ihre Künste versuchten, beinahe außer Fassung.

Plötzlich kam unser Obrist, ein sehr dicker Herr im vollen Galopp und führte mit gewaltigen Geschrei die nebenstehende Compagnie davon, so daß die Compagnie, bei welcher ich stand und eine preußische Batterie von zwei Kanonen, deren Bedeckung wir bilden mußten, allein in der Ebene zurückblieben. Mein Freund reichte mir schnell die Hand, und bald sahen wir die Compagnie im Sturmschritte den Berg erklimmen und im Walde verschwinden. Ich würde es für das höchste Glück gehalten haben, mit von der Partie zu seyn, denn die Stelle, auf welcher ich stand, ward mir schon verzweifelt heiß, auch brachten die immer zahlreicher eintreffenden Verwundeten, die nun bald die ganze Ebene bedeckten und wie es zu gehen pflegt, von Vielen, die nicht verwundet waren, begleitet wurden, die schlimmsten Nachrichten mit. „Die Uebermacht ist zu groß, es sind ihrer Zehntausend; wir können uns nicht halten,“ hörte man sie rufen und heulen, und weder das Eine noch das Andere war geeignet, uns zu ermuthigen, unsere Stellung angenehm zu machen.

Eine halbe Stunde mochte in banger Erwartung dahin geflossen seyn; die Sonne war bereits untergegangen, als ich eine Gestalt, welcher die ganze untere Hälfte des Gesichts fehlte, auf uns zuschreiten sah — ein schrecklicher Anblick, den ich noch nicht vergessen habe, auch nie vergessen werde; — doch wer mahlt mein Entsetzen, als diese Gestalt sich heulend mir in die Arme warf, und ich vermuthen konnte, daß es mein Freund Moßbrucher sey! Er war es; eine Kartätschenkugel hatte ihm beide Kinnbacken zerschmettert; seine Umarmung bedeckte mich mit Blut, sein Stöhnen brach mir das Herz; mir wurde dunkel vor dem Augen und ich war im Begriff, ohnmächtig hinzusinken, als plötzlich der Ruf: „Marsch! Marsch!“ mich erweckte. Ich dankte Gott, denn schlimmer, als da, wo ich war, konnte es mir nicht werden, im Schnellschritte erreichten wir den Fuß des Berges, wo uns Massen von Flüchtlingen entgegenstürzten, von unsern Of-

fizieren und Unteroffizieren aber gesammelt und mit uns den Berg hinan geführt wurden.

Indem wir in vollen Lauf den Berg erstiegen, stieß mich mein Vordermann Kolonitz an und gab mir mit den Worten „da haben Sie ein Angedenken!" seine Pfeife. Das letzte Wort war noch nicht verhallt, als er todt vor mir niederstürzte. Ich sprang mit einem mächtigen Satze über ihn weg, hielt mich nur an Linke, zu dessen Gewandheit und Glück ich großes Vertrauen hatte und feuerte wie ein Rasender in den Wald hinein. Wir mochten den Republikanern, oder sie uns, ziemlich nahe gekommen seyn, denn der Pulverdampf schlug uns ganz warm entgegen und das „ischt, ischt," war äußerst kurz und kräftig. Plötzlich ertönte eine Stimme: „hierher, hierher! wir müssen unsere Kanonen holen!" Wir wandten uns links, ich wurde mit den andern fortgerissen, ohne zu wissen, warum noch, weswegen, noch wo die Kanonen zu holen waren. Eine starke Kolonne Franzosen, auf welche wir stießen, deren erste Decharge fürchterlich unter uns aufräumte, setzte unserm Verlangen, Kanonen zu holen, ein Ziel. Alles stürzte vor mir, rechts und links neben mir; warum ich stehen geblieben bin, weiß ich durchaus nicht, doch weiß ich bestimmt, daß die Franzosen sich wüthend auf uns stürzten, daß wir mit einem Male rechts um machten und über Hals und Kopf den Berg hinabrannten. Die Nacht war indeß hereingebrochen, die Offiziere schrieen aus vollem Halse, uns zusammenzuhalten, was ihnen auch so ziemlich gelang. Wir liefen durch Felder und Weingärten und hatten die Richtung nach einem in dunkler Ferne vor uns liegenden Dorfe genommen. Wir kamen aus dem Regen in die Traufe, denn kaum hatten wir uns demselben genähert, als ein mörderisches Feuer aus den Fenstern und Gärten uns begrüßte. Wir wandten uns abermals, liefen, ich weiß nicht wie lange und erreichten endlich spät in der Nacht ein großes Dorf — wenn ich nicht irre — Edinghofen, wo wir Halt machten, und, zur größten Freude der Bewohner, zu Dutzenden in die Häuser eindrangen und ein Abendbrod, dessen wir gar sehr bedurften, erbaten. Die Offiziere und Unteroffiziere liefen nun von Haus, zu Haus, ihre Leute zu erfragen, denn wir waren durch die Gallopade etwas in Verwirrung gerathen. Man kommandirte die Wachen, wies uns den Allarmplatz an und befahl uns, beim ersten Laute des Kalbfelles, auf demselben zu erscheinen.

Indeß war der runde Tisch des Hauses, welches mich und zwanzig Andere aufgenommen hatte, mit einer mächtigen Schüssel Suppe mit Mehlklößchen, Spätzle genannt, besetzt worden und wir ließen sie uns wohl schmekken. Auch die Unterhaltung während des Mahles war für mich neu und interessant, indem sie mir Gelegenheit gab, den Soldaten wie er ist, kennen zu lernen. Man fragte: „Wo ist Dieser, wo Jener geblieben?" und mit dem gleichgültigsten Mienen wurde geantwortet: „Er ist todt, er braucht kein Brod mehr, sie haben ihn auf den Pelz geschossen, er stürzte neben mir wie ein Hafersack," u. s. w., nur selten wurden die Antworten von einem: „Schade, es war ein braver Bursche, ein guter Kamerad!" begleitet. Nach genossener Suppe entschlummerte Jeder da, wo er saß, und auch ich; doch war mein Schlaf nicht wohlthätig, nicht erquickend. Mein Gemüth war zu sehr aufgeregt, und die neuen und schrecklichen Begebenheiten des Tages, der sterbende Kroat, die Umarmung meines unglücklichen Freundes, der ahnende Kolonitz, der hundert Mal vor seinem Tode starb, die unter den Sonden und Scheeren der Chirurgen Winselnden und Stöhnenden, eine Schreckensscene, die ich auf unsere Flucht ansehen mußte, die mir das Herz brach und Thränen aus den Augen preßte, wiederholten sich mir in langen Traumbildern. Indeß war meine erste Affaire gemacht, und nach dem Zeugnisse meiner Umgebungen soll ich mich ziemlich mannhaft benommen haben; selbst Linke, von dessen Seite ich nicht gewichen war, äußerte sich sehr schmeichelhaft und meinte, daß aus mir, trotz meiner Vorliebe für Buttermilch, etwas werden könnte. Als ich am folgenden Tage alle Begebenheiten des Verflossenen rekapitulirte und mein Benehmen in jedem der verschiedenen Momente einer strengen Prüfung unterwarf, glaubte ich auch selbst, meinen Beruf, nicht ganz verfehlt zu haben und mit anderen

die gerade nicht den Teufel im Leibe haben, fortkommen zu können.

Indem ich durch die Notizen über eine erste Affaire alle jungen Herrn Militairs, mit und ohne Schnurbärte geneigt machen möchte, sich nicht eher als nach der ersten Affaire für wirkliche Soldaten zu halten, indem man sich nur in der Gelegenheit kennen lernt und eine Selbsttäuschung hier leichter eintreten und gefährlicher werden kann, als in andern Verhältnissen des Lebens, will ich noch zum Schlusse die erwähnte Schreckensscene mittheilen.

Indem wir auf unsern Rückzuge durch Felder und Weingärten liefen, stießen wir auf einen Kroaten, der einen Republikaner gefangen hatte und ihm am Halse fortschleppte. Der Republikaner, ein Junge von meinen Jahren, der zuverlässig weniger beigetragen hatte, den Thron des heiligen Ludwigs umzustürzen, als Voltaire und Rosseau, zitterte und rief fortwährend in den kläglichsten Tönen: „Pardon! Pardon!“

Geschlagene, fliehende Soldaten sind stets grausam, denn ihr Mißgeschick hat sie erbittert, und sie ergreifen gierig die Gelegenheit, sich zu rächen. Als unsere Soldaten den Kroaten mit seinen Gefangenen erblickten, riefen sie ihm zu: „Stich ihn todt, stich in todt, den Hund!“ wozu aber der Kroate keine Lust zu haben schien, sondern neben uns herlief und ihn fortzog. Sie waren in meine Nähe gekommen und ich rief dem zitternden Gallier einige tröstende Worte zu; doch indem ich sprach, sprang ein Wüthrich aus der Masse hervor und rannte dem armen wehrlosen Knaben das Bayonett durch die Brust. Sein Todesruf drang mir durch die Seele, doch die Masse rief dem feigen Mörder lauten Beifall zu.

Alle Begebenheiten des Tages hatten mich nicht so tief erschüttert, als dieser Mord; der Gedanke auf eine so unwürdige Weise das Leben zu verlieren, erfaßte mich mit allen seinen Schrecken, und ich hätte beinahe meinem Vorsatze, ein Held zu werden, für immer entsagt.

Mordversuch aus Liebe.

Es war am 13. Febr. 1831, als vor dem Assisen des Untercharente-Departement eine Angeklagte erschien, die allgemeine Theilnahme erweckte. Sie hieß Rosa Gaboriaux, schön von Gestalt, mit großen schwermüthigen Augen, überhaupt angenehmen und regelmäßigen Gesichtszügen, bis auf den untern Theil des Gesichts, welcher mit einem schwarzen Tuche verhüllt war. Indem sie dieses abnahm, zeigten sich die tiefen, noch gerötheten Narben einer zerschmetterten Kinnlade. An ihrer Hand führte sie einen Knaben von etwa vier bis fünf Jahren, das Abbild eines Amor.

Dieser Knabe war der lebende Zeuge ihrer Verirrungen. Der Vater desselben, ein junger Mensch von verlebten Zügen, jetzt noch gebleicht durch das Bewußtseyn der Schuld, war der Verführer des Mädchens, und stand ihr als Ankläger gegenüber. Die Zuschauer, welche die Tribunen zahlreicher, als jemals füllten, betrachteten ihn mit allen Merkmalen des Abscheues.

Jeder wußte es und die öffentlichen Zeugenverhörer und Vernehmungen zogen es ans Licht, daß die Angeklagte im achtzehnten Jahre ihres Alters, in der ganzen frische, jugendlicher Schönheit bei dem Metzger Bichon zu Rochefort in Dienst getreten war. Der Sohn desselben, eben jener junge Mann, fand sie allerliebst, und machte ihr den Hof. Das züchtige Mädchen widerstand lange, bis er ihr mit den heiligsten Schwüren versicherte, daß nie ein anderes Mädchen seine Gattin werden solle.

Was glaubt ein armes Mädchen wohl lieber, als an die Treue solcher Schwüre? Sie ließ sich berhören von dem Leichtsinnigen, und der Knabe an der Hand war das Pfand dieses vertrauten Umgangs.

Kaum verrieth sich die Spur ihres Falles, so mußte sie das Haus der Eltern ihres

Verführers verlassen. Hilflos, wie sie war, trat sie bei einem Gastwirth in Dienst. Bald bemerkte man ihre tiefe Traurigkeit. Nichts vermochte sie aufzuheitern. Stundenlang sah man sie Thränen vergießen, und wenn man in sie drang, die Ursache ihres Grams anzugeben, so sagte sie nur: „Ich bin unglücklich. Der Kummer wird mich tödten. Ich wünsche nichts sehnlicher, als bald zu sterben."

Der junge Bichon bekümmerte sich nicht mehr um sie. Ihr Kind hatte er anerkannt und versorgt, damit glaubte er mehr schon gethan zu haben, als ein gefallenes Mädchen von einem honetten Manne nur fordern könne. — Allein ihre Ehre, ihre Hoffnungen waren unwiederbringlich dahin. Was dies so tief und innig fühlende Mädchen litt, beschreiben keine Worte. Doch ihr lange verschlossene Kummer sollte endlich fürchterlich zum Ausbruch kommen.

Um Weihnachten v. J. vernahm sie, daß ihr Ungetreuer, der sich längst vergessen glaubte, sich mit einem andern Mädchen in der Kirche aufbieten lassen werde. Bis dahin war er noch nicht eidesbrüchig gewesen. Seine Kälte hatte sie geschmerzt; aber ihre Liebe hatte es entschuldigt. Jetzt ve letzte er seinen Schwur — das Wort, worauf vertrauend sie ihre höchsten Lebensgüter hingegeben hatte.

Das bis dahin lammfromme Wesen wurde dadurch plötzlich umgewandelt. Ein verzweifelnder Entschluß keimte in ihrer Seele. Sie beschloß, dem Mörder ihres Glückes und dann sich selbst zu tödten. Ein Mord verliert im Gefühl des Thäters den Charakter des Verabscheuungswürdigen, wenn er zugleich sich selbst zu opfern beschließt.

Kaum hatte Rosa jenen fürchterlichen Entschluß gefaßt, so verwandelte sich ihr Gefühl in eine Kälte, die sie zu jeder Ueberlegung unfähig machte.

Um ihrer Sache gewiß zu seyn, begab sie sich selbst in die Kirche. Bleich und ohne Thränen hörte sie das Aufgebot des Mannes, der ihr Treue geschworen hatte, mit einer Andern. Kaum war sie wieder im Hause ihres Brodherrn, so suchte sie Gelegenheit, sich belehren zu lassen, wie man ein Feuergewehr abschieße. Arglos machte man sie mit dem Gebrauche der Waffen bekannt. Abends desselben Tages nahm sie heimlich die Pistolen ihres Brodherrn zu sich, von welchen sie gehört hatte, daß sie geladen waren.

Am folgenden Tage ließ sie an Bichon's Braut schreiben, daß sie ihr das von diesem anerkannte Kind auf die Seele lege und dessen zarte Jugend ihrer Sorgfalt empfehle. Sie besuchte hierauf noch mehrere Personen, die aber keine besondere Aufregung an ihr bemerkten. Wenn man mit dem Leben einmal abgeschlossen hat, so schweigt das Gefühl, und die Kälte für das Leben ist ein Vorspiel für die Ruhe des Grabes. Am 27. Morgens 9 Uhr, begab sie sich zu Bichon. „Gib mir," sagte sie zu ihm, „die Sachen zurück, die Du von mir erhalten hast. Du bedarfst keines Andenkens mehr an Rosa."

„Folge mir auf mein Zimmer," sagte er.

Damit ging er voran; sie folgte. Die Pistolen trug sie unter dem Mantel verborgen. Kaum waren Beide die Treppe hinangestiegen, so zog das betrogene Mädchen ein Pistol hervor, spannte leise den Hahn desselben und feuerte es ab gegen den Kopf des Treulosen. Dieser sank zu Boden.

„Du bist also todt!" sprach sie vor sich hin mit einer Eiseskälte: „Gott sey Dank!" Mit diesen Worten hält sie das zweite Pistol an ihrem Mund, um nun auch ihr unglückliches Daseyn zu enden. Auch der zweite Schuß krachte; aber sie blieb am Leben. Doch der untere Theil ihres Gesichts wurde zum Entsetzen verstümmelt.

Der vorsichtige Gastwirth hatte doch später, den Erkundigungen des Mädchens mißtrauend, heimlich die Kugeln aus den Pistolen gezogen gehabt. Bichon war daher nur vom Schreck betäubt. Unverletzt sprang er auf. Rosa mußte den ungeheuern Schmerz ertragen, sich selbst zerschmettert zu haben und den Gegenstand ihrer Rache unverwundet zu sehen. Verzweifelnd hob sie das abgeschossene Pistol, um es ihm an den Kopf zu werfen; aber man entwand es ihrer Hand und ohnmächtig sank sie zu Boden.

Diese Thatsachen wurden durch die De-

hatten erwiesen. Bichon suchte sie so viel als möglich zu verwirren. Der Präsident sah sich dadurch genöthiget, ihm wegen falschen Zeugnisses mit der Verhaftung zu drohen. Jetzt bekannte er die Wahrheit, und die Geschwornen begaben sich in das Berathschlagungszimmer. Eine Grabesstille herrschte im weiten Saale. Alle Gemüther waren bewegt und auf dem Ausgang gespannt. Ein Wort entschied jetzt über Freiheit oder lebenslängliche Gefangenschaft. Der Himmel selbst hatte schon, so schien es, die Strafe des jungen Mädchens übernommen. Sie war Gegenstand des innigsten Mitleides. Jeder zitterte vor ihr Schicksal. Sie nur allein war ruhig. Man hatte ihr mehr schon als den Werth ihres Lebens geraubt, — was sollte sie noch fürchten?

Nach fünf Minuten traten die Geschwornen wieder ein, und sprachen einstimmig: „Nicht schuldig."

Das Volk jubelte. Der Präsident setzte sie in Freiheit. Man begleitete sie im Triumph nach Hause. Der junge Bichon wurde dagegen außerhalb des Saales mit Zischen empfangen und mit Verwünschen begleitet.

So sprach sich das feinere Sittlichkeitsgefühl der öffentlichen Meinung aus. Diese hatte die Geschwornen hingerissen. Und unter dem Schutz der Oeffentlichkeit feierte die Humanität einen Sieg, den ihr wahrscheinlich jede Actenjustiz streitig gemacht haben würde.

Berechnung der englischen Nationalschuld.

Wenn der auf 784 Mill. Pfd. Sterling angeschlagene Betrag der engl. Nationalschuld in Bankbillets von einem Pfunde Sterling bestünde, und diese eins an das andere angereiht wären, so würde ein Raum von 4516 Quadratmeilen damit bedeckt werden können. — Derselbe Schuldenbetrag in Guineen verwirklicht, eine an die andere gelegt, würde eine Linie von 10,521 Meilen, 558 Ruthen ausfüllen. In Schillingen aber 290,956 englische Meilen, was ungefähr neunmal den Umfang der Erde betragen würde. In Pennys (eine englische Kupfermünze) würde zur Unterbringung obiger Summe eine Linie oder Strecke Weges von 4,162,878 Meilen erforderlich seyn, was der siebenzehnfachen Entfernung der Erde vom Monde gleichkommen, auch hinreichend seyn soll, um zweimal die Reise um die Erde und fünfmal um den Mond zu machen. — Nachdem solchermaßen berechnet worden, wie viel die englische Nationalschuld in Gold, Silber- und Kupfermünze wiegen würde, hat man anderweite Fragen gestellt, wie viel Soldaten zur Hinwegschaffung dieser Geldmasse erforderlich seyn dürften, wenn jeder Mann an Gewicht 40 Pfund in seinem Tornister trüge?

Antwort:

374,531 M. wenn es Gold-, 5 645,462 M. wenn es Silber-, 262,500,000 M. wenn es Kupfergeld wäre!

Sollte die eine oder andere dieser Geldmassen gefahren werden, so würden à 2000 Pfund an Gewicht auf jede Fracht gerechnet, 7401 Karren für das Gold, und 5,250,000 Karren für die Kupfergeldmasse erforderlich seyn. Sollte man die in eine der obigen Geldsorten verwandelte englische Nationalschuld zur See fortschaffen wollen, so würde man hierzu 9375 Schiffe, jedes zu 500 Tonnen gebrauchen. Die Einschiffung dieser Geldsumme in Kupfergeld würde mehr als die doppelte Schiffszahl der ganzen englischen Marine erfordern.

Die Zählung dieser Schuldsumme, wenn nämlich 100 Stück in einer Minute gezählt, und mit Einrechnung des Sonntags, täglich 12 Stunden lang gezählt werden könnte, würde 27 Jahre, sechs Monate, zwei Wochen, einen Tag und sechs Stunden erfordern, wenn die ganze Summe in Guineen bestände. — Sollte

ein zähllustiger Schalk sie in Pennys verwandeln, dann würden nicht weniger als 6944 Jahre, sieben Monate, zwei Wochen dazu erforderlich seyn, so daß, wenn man von Anbeginn der Schöpfung zu zählen angefangen hätte, und ohne Unterbrechung damit fortgefahren worden wäre, man immer noch 1132 Jahre zurück seyn würde. Nach diesen verschiedenen Berechnungen der englischen Nationalschuld, die sich eher vermehrt, als vermindert haben dürfte, dringt sich die Frage auf, wie es unter solchen Umständen um den National-Credit stehen, und wie lange es noch bis zum National-Bankerott dauern mag.

Das Findelhaus zu Paris.

Es giebt wohl kein öffentliches Gebäude, dessen Anblick so geradezu den peinlichen Gefühlen widerspricht, die bei dem Gedanken an seinen Zweck in der Brust laut werden, als das Hospital für Findelkinder. Man wähnt bei dem Eintritte auf nichts als Thränen und widerwärtige Eindrücke zu stoßen, und kaum vernimmt man das Gewimmer der neugebornen Kinder — man macht sich auf düstere Rührungen gefaßt, und man begegnet nur Blumen, guten grauen Schwestern, schneeweißen Vorhängen, Kruzifixen — und einigen Zeugen weiblicher Schwäche, vielleicht unnatürlichen Verbrechens. Man wandelt zwischen zwei Reihen Wiegen hin, wie zwischen wohlgeordneten Blumenbeeten eines Gartens, nur mit dem Unterschiede, daß hier die Mutter Erde ihre Kinder am eigenen Busen nährt. Man erblickt blonde Engelsköpfchen, einen Saal, den man den poetischen Namen „Krippe" beigelegt hat, eine niedliche Kinderkapelle und einen Anatomiesaal. Die Gebäude waren früher ein Kloster der Oratorianer, gegenwärtig heißen sie ein Hospice d'Enfans trouvés — ein Findlingshospitium — zwei Jahrhunderte liegen in diesen zwei Worten.

An dem äußern Gitterthore befindet sich ein Drehkasten, der zur rechten Hand des Thores zwischen zwei Schubwänden nach Innen und nach der Straße sich öffnet. Eine Mutter wirft da ihr Kind hinein wie etwa ein Billetdoux auf der Post, nur mit dem Unterschiede, daß dieses vielleicht einen Liebeshandel beginnt, jenes ihn endet. Die Geschichte des Drehbehälters fügte sich nach den Launen der öffentlichen Moral. Vormals legte hier die unglückliche Verführte oder das ehebrecherische Weib unter dem Mantel der Nacht und des Geheimnisses ihren Neugebornen nieder, zog die Glocke, um die wachhabende Schwester herbeizurufen, und entfloh dann im Schatten des Dunkels mit Thränen und Gewissensbissen. Gegenwärtig hat ein vormals häufig eingetretener Mißbrauch eigener Art hierin eine Veränderung nöthig gemacht. Häufig fand man nämlich sonst am Morgen in dem Drehbehälter todte Kinder, die man dahin gelegt hatte, um die Begräbnißkosten zu sparen, vielleicht auch die Spur eines Verbrechens zu verwischen. Dieses Mittel die Guillotine oder die pompes Funèbres*) um ihren Bezug zu bringen, hat jetzt aufgehört. Eine graue Schwester wacht die Nacht über am Eingange des Sprachzimmers und nimmt von Hand zu Hand die kleinen Ankömmlinge; der Drehbehälter öffnet sich nicht mehr, und ist in seinen Angeln eingerostet. Dieser Weg hat so den Reiz des Geheimnißvollen eingebüßt. Heut zu Tage giebt man sich keine Mühe mehr zu verbergen, daß Einem ein Kind zur Last fällt; mag es in einem Boudoir oder in der Dachkammer geboren seyn, mag es die Kalesche oder der Tragkorb überbringen, mag es in Windeln mit Spitzen besäumt, oder in wollene Lumpen gehüllt seyn — es ist ein Hausgeschäft, eine Familienangelegenheit, die man freundschaftlich mit einander abmacht. Man überreicht im Sprachzimmer das Kind am hellen Mittag; man empfiehlt es der sorgfältigsten Pflege der Schwester und wiederholt sogar ausdrücklich den Namen des Vaters, man vergießt zum Ueberfluß einige Thränen, und damit gut. Das unglückliche Geschöpf mag dann schreien, sterben, von den Anatomen zerschnitten, seine zerstückten Glieder in einen leinenen Sack genäht, und in die allgemeine Begräbnißgrube des Kirchhofs ohne Sang und Klang geworfen werden — was liegt daran? — Die Ehre ist gerettet, die Mut-

*) Die Leichenbegängnisse sind ein Monopal und werden von der Regierung verpachtet.

ter geht auf den Ball oder in die Salpetriere*), die Civilisation geht seinen Gang und die Medizin gewinnt neue Aufschlüsse.

Fast drei Fünftheile der Findlinge kommen in dem ersten Jahre ihres Alters ums Leben. Von den Neugebornen stirbt der vierte Theil in den ersten vier Tagen, und mehr als zwei Dritttheile nach dem ersten Monat. Fünf Jahre nach dem Tage, wo acht Findlinge mit einander der Anstalt übergeben werden, würden nur noch drei am Leben seyn. Noch zwölf Jahr hinzugethan und man wird nur noch einen einzigen übrig haben! Allein man muß zugeben, daß Kunst und Verwaltung nicht hinreichen, diesen schrecklichen Verheerungen entgegen zu wirken, diese hängen von tausend lokalen und gesundheitlichen Ursachen ab, die außer ihrem Bereiche liegen. Uebriges kann man die tröstliche Gewißheit hinzufügen, das die Zahl dieser Sterblichkeit von Tag zu Tag abnimmt, und die bis auf diese Stunde erzielten Resultate haben dem Wesen der Anstalt, wie sie vor vierzig Jahren bestand, durchaus ein verändertes Ansehn gegeben. Gegenwärtig bringen bequeme Wagen die Säugammen vom Innern des Landes nach Paris, und jedes Departement besitzt eine Filialanstalt des Findelhauses, wo die Neugebornen aufgenommen werden, bevor man sie nach der Hauptstadt führen läßt. Sollte man wohl glauben, daß vor der Revolution die Anstalt der Hauptstadt für ganz Frankreich ausreichen mußte, und daß aus allen Theilen des Königreichs die Kinder nach diesem Centralbureau geschleppt wurden, um sich ein Lebensbillet zu lösen, was nicht selten eine Eintrittskarte in die andere Welt wurde? Ein Mann, ein Lastträger, durchwanderte zu Fuß die Provinzen mit einem Korb auf dem Rücken, worin sich ein ausgepolstertes Schubfach befand, groß genug um drei neugeborne Kinder zu fassen. Dieser Mensch nun wanderte durch Staub, Koth und Sonnenhitze der Heerstraßen, durch den Lärm der Fuhrmannskneipen, getrosten Muthes auf Paris los. Die Kinder erhielten in ihrem Korbfache von oben herab die Luft. Von Zeit zu Zeit hielt der Mann an, um seine Mahlzeit einzunehmen, und dann ließ er seine kleinen Reisegefährten ein wenig Milch trinken. Wenn er seinen Korb öffnete, fand er fast stets einen derselben todt. Dann warf er ohne viel Federlesens die Leiche heraus, stopfte den leer gewordenen Raum zur Zeit wieder mit einem neuen Passagier aus und kam mit dem Rest seines Ballastes endlich an Ort und Stelle an. Hier erhielt er eine Bescheinigung der gelieferten Ladung; für Schaden an der transportirten Waare während der Reise stand er nicht gut.

Man muß erblassen bei dem Anblicke, bei dem Gemälde jener andern Pest, mit der die Ausschweifung unaufhörlich die Kindheit vergiftet und im Herzen des Staates Aussatz und Siechthum fortpflanzt. Die Feder verweigert es, diesen schmutzigen Pfuhl auszumalen; man schaudert, wenn man in den abgesonderten Saal tritt, wo weiße und grüne Körbe unter ihren Vorhängen eine doppelte Missethat wiegen, wo die Neugebornen ihren schuldlosen Schlaf auf einer giftigen Natter verträumen, entstellt von jenem scheußlichen Aussatze, womit das Laster sich selbst straft. Hier liegen die unglücklichen Geschöpfe und erhellen mit ihren Engelslächeln die teuflische Maske, die die Verworfenheit ihrer Eltern ihnen aufgedrückt; jene von Schmerz ergriffen, haben stets den Mund offen, als wollten sie die Seele aushauchen, die schon auf ihren Lippen schwebt; andere blicken den Beschauer starr mit großen blauen Augen an, die von so lebhaftem Glanze strahlen, daß man sich gerührt über ihre Wiege beugt — es sind Leichen. An der Mauer hin gereiht liegen diese kleinen Schläfer, um nie wieder zu erwachen. Wenn man die Sorgfalt sieht, mit der die Schwestern des St. Vinzent de Paula um diese armen Wesen beschäftigt sind, so erräth man, daß sie das würdigste Werk ihres christlichen Berufes in der Pflege dieser unglücklichen Geschöpfe finden. Sobald eines derselben gestorben ist, wird auf die kleine Leiche ein Kreuz gelegt, man läßt die Vorhänge nieder und legt zu seinem Kopfe eine kleine Krone von Maßlieben und Immortellen. So bleibt es einige Stunden unter seinen Unglücksgefährten liegen, und vielleicht verwünscht noch die Mutter den Neugebornen, der für sie bereits jenseits um Gnade fleht.

*) Ein Gefängniß für liederliche Weibspersonen.

Verzeichniß der Messen und Jahrmärkte in Sachsen und andern Ländern.

(Etwa fehlende Jahrmärkte findet man im monatlichen Verzeichniß, wo selbige nach den Tagen angegeben sind.)

Adorf, 1 Dienst. n. Palm. 2 v. Pfingst. 3 v. Jac., 4 n. Dionys., 5 donn. n. 2. Advent.
Altdöbern, 1 freit. n. Palm 2 n. Trin., 3 den letzten freit. im Aug., 4 v. Allerh., 5. v. 3 Adv.
Altenberg, 1 freit. n. Quas., 2 m. n. Pet P., 3 mon. v. Burkhard
Altenburg, 1 m. n. Rog. 2 m n. 4 Sept. Vm. 1 freit. n. Rem. 2 freit. n. Allerh.
Altgeising, mont. nach Rogate
Altstädt, 1 m. n. Trin. 2 m. n. Sever.
Altstedt, 1 dienst. n. Oculi, 2 v. Marg. 3 n. Severin, 4 n. 3 Adv.
Annaberg, 1 mont. n. Lät. 2 Anna, Vm. m. n. Quas. u. mittw. n. † Erh.
Apolda, 1 mont. n. Lätare, 2 n. Ulric. 3. n. Mar. Geb., 4 n. Mart. L.
Arnstadt, 1 dienst. n. Oculi, 2 n. Quas., 3 n. Mar. Geb., 4 n. Sim. J.
Artern, 1 dienst. n. Quasim. 2 donnst in der Leipz. Michael-Meß-Zahlw.
Aue bei Schneeberg, 1 mont. n. Bartholm. 2 donnerst. vor d. 1 Adv.
Auerbach im Vogtl., 1 m. n. Judica 2 mont. n. Exaudi. 3 mont. nach Egidi, 4 mont. nach dem 3 Advent.
Aussig, 1 Fab. Sebast. 2 Margaretha 3 Bartholomäi, 4 Martini.

Bärenstein bei Grünhayn, 1 mont. n. Apost. Theil., 2 Thomas.
Bärenstein bei Pirna, 1 mont. nach Viti, 2 vor dem 1 Advent. Viehm. 1 m. n. Rem., 2 n. 6 Trin. 3 n. 23. Trin.
Baruth in OL., 1 Walpurgis, 2 Michaelis, 3 Matthäi.
Bautzen, 1 sonnab. v. Pauli Bek. 2 sonnab. v. Palm. 3 Petr. Kettf. 4 sonnab. n. d. Dresdner Gallimarkt.
Belgern, 1 mont. n. Rogate, 2 m. n. d. 5. Sept., 3 mont. vor d. 1 Adv.
Beltzig, 1 mont. n. Jnv. 2 mont. vor Ostern, 3 m. v. Joh. 4 m. v. Galli.
Berlin u. Cöln a. d. Spree, 1 Lätare, 2 Phil. Jac. 3 8 Tage n. Frohnl. 4 Laur. 5 † Erhöhung, 6 Allerh.
Bernstadt in d. OL. 1 Ascherm. 2 m. n. Mariä Heimf. 3 montag nach Mar. Geb., bei allen ist Viehm.
Bischofswerda, 1 m. v. Fastn. 2 n. Trin. 3 n. Matth. 4 n. And.
Bitterfeld, 1 m v. Himmelf. 2 Marg. 3 mont. n. † Erhöhung, 4 donnerst. nach 1 Adv. beim 1 u. 3 Viehm.
Blankenhayn bei Werda, 1 mont. n. Viti 2 † Erhöhung.
Borna 1 mont n. Fastn. 2 mont. nach dem 1 Trinitatis, 3 † Erhöhung.
Brand, 1 mittw. v. Himmelf., 2 m. v. d. Dresdner Gall.-Markte.
Brandis, 1 mittw. v. Ost. 2 Himmelf. 3 donn. n. Leipz. Michaelmeßzahlw.
Braunschweig hält Messen, 1 sonnt. v. Lichtm. 2 sonnt. v. Laur, wenn dies. Tage sonnt. fallen, denselben Tag.
Buchholz, mont. vor Catharina.
Burgstädtel, 1 m. n. Rog. 2 n. Mich.
Burkhardsdorf, 1 mont. n. Rogate, 2 mont. vor Egidi.
Burkhardswalde, 1 Mar. Heimf. 2 freit. vor Mar. Geb.
Buttstedt, 1 dienst. nach Seragesi. 2 n. Quasim. 3 Johannis, 4 Michael, 5 Allerh.

Calau in d. NL. 1 m. n. Estom. 2 n. Rog. 3 n. M. Heimf. freit. u. sonnab. vorh. Viehm. 4 n. Mar. Geb.
Camenz, 1 m. n. Rog., 2 n. † Erh.
Carlsfeld, den 1 sonnt. im September.
Claußnitz, mont. n. Pet. Paul.
Chemnitz, 1 acht Tage nach dem Freiberger Marg. M., 2 acht Tage vor dem Freiberger Mart. M. Viehm. 1 donn. n. Fastn., 2 n. Mar. Geb.
Christianstadt, 1 d. 24. Febr. 2 mw. n. Jub. 3 a Hetwigst. 4 a. Thomast.
Colditz, 1 m. n. Oculi, 2 n. Egidi. 3 n. Allerh. Jahr- u. Viehm. zugl.
Coßlitz, freit. n. Oschatzer Pet. v. M.
Cöthen, 1 di. n. Septuag. vorh. Viehm. 2 di. n. Cantate 3 dienst. v. Marg. 4 dienst. v. d. Michaeliswoche vorh. Viehm. 5 dienst. vor d. Andreasw.
Cottbus, 1 m. n. Quasim. 2 n. Egidi.
Crakau in der O. L. 1 dienst. n. Mis. Dom. 2 montag nach Michael.
Crimmitschau, 1 freit. nach Himmelf. 2 m. n. Laur. 3 m. n. Sim. Jud.
Crossen, 1 mittw. n. Oculi. 2 n. 1 Trin. 3 n. Mich., 4 n. 2 Adv.

Dahlen, 1 dienst. nach Fastnacht, 2 nach Cant. 3 dienst. n. Mich.
Delitzsch, 1 freitag nach Fastn. 2 Pet. Paul, 3 montag nach Allerh.
Dippoldiswalda, 1 Quasimod. 2 montag nach Laur.
Dittersbach bei Stolpen m. n. Bartholm.
Dökeln. 1 montag n. Exaudi, 2 nach 2 Trin 3 mont. vor Gallus.
Dobrilugk. 1 dienstag nach Remin. 2 nach Laur. 3 vor 1 Adv.
Dommitzsch, 1 dienst. nach Pauli Bek., 2 mittw. v. Himmelf., 3 n. Bartholm.
Dohna bei Pirna. 1 freit. n. Himmelf. 2 mont. nach Martin L.
Drebkau NL. 1 mont. n. Mis. 2 dienst. nach Joh., 3 mont. nach † Erhöh., 4 mont. nach 2 Adv.
Dresden. 1 m. n. Invoc. 2 m. n. Joh. f. Joh. mont. dens. Tag. 3 mont. n. Lucas, f. Lukas mont., 8 Tage drauf.
Neustadt bei Dresden, 1 m. n. Cant. 2 mont. n. Mar. Geb., fällt dies mont. denselben Tag.
Düben, 1 donn. nach Invoc, zugl. Vhm. 2 freit. n. Himmelf. 3 m. v. Barth. 4 v. Delitzscher Allerh. M.

Eckartsberga, 1 freit. n. Himmelf. 2 3 Tage vor Michael.
Ebersdorf, 1 m. n. Estomihi, 2 m. n. Joh., 3 m. n. Mar. Geb.
Eilenburg, 1 montag n. Invoc. 2 mont. n. 28 Aug. vorher Viehm.
Eisenach, 1 mittw. n. Rem. 2 n. Jub. 3 in d. Mariaberw., 4 mittw. n. Mauritius, 5 mittw. n. Martin B.
Eisenberg im Altenb., 1 mont. nach Mis. 2 vor Margar. 3 vor † Erhöh. 4 n. Allerh. bei allen sonnab. zuvor Viehm. u. v. 3 Adv.
Eisenberg bei Moritzburg. 1 d. 12 May. 2 den 3 August. 3 mittw. nach 2 Adv. zugleich Viehmarkt.
Ehrenfriedersdorf, 1 m. v. Pfingst., 2 m. n. Michael.
Erlbach, 1 Rog., 2 sonnt. v. Sim. J.
Ernstthal, 1 m. n. Lätare 2 m. n. Exaudi, 3 den 2ten montag nach Gallus.
Eschdorf, sonntag vor Michael.
Eisleben, (Altst.) 1 mont. n. Rem. 2 m. v. Joh., 3 m. in der Mauritiuswoche, 4 montag nach Gallus.
Eisleben, (Neust.) 1 dienst. n. Rogate, 2 dienst. v. 1 Adv.
Elstra, 1 m. n. Oculi, 2 m. n. 17. Juni, 3 Barth. 4 m. n. 18. October.
Elsterberg, 1 m. n. Fastn. 2 v. Himmelf. 3 v. Jac. 4 n. Simon Judä.
Elsterwerda, 1 dienst v. Ostern. 2 mont. n. Exaudi, 3 freit. n. Gallus
Elterlein, 1 mont. nach Mar. Heimf, 2 mont. nach Mar. Geburt.

Falkenstein, 1 m. v. Fastn. 2 m. n. 1 Trin. 3 m. n. 26. Sept.
Finsterwalde. 1 dienst. n. Lätare, 2 den 2ten dienst. v. Joh., 3 dienst. v. Barth., 4 dienst v. Dionys.
Forste in der NL. 1 dienst. n. Invoc., 2 n. Palm. 3 v. Pfingst., 4 dienst. v. Marg. 5 dienst. n. 1 Adv.
Frankenberg, 1 m. n. Jubil. 2 mont. n. Egidi 3 mont. vor 1 Adv.
Frankenhausen 1 dienst. n. Oculi, 2 n. Exaudi 3 donn. v. Mara., 4 den 25. Sept., 5 dienst. v. d. 1 Adv.
Frankfurt a. M. 1 Osterd. 2 Mar. Geb.
Frankfurt a. O. 1 Jan. mont. v. Rem. 2 m. v. Marg. 3 m. v. Mart.

Frauenstein 1 freitag nach Himmelf. 2 montag nach Egidi.
Freiberg 1 mont. in d. Margarethenwoche, fällts donn. freit. oder sonnab. mont. drauf, 2 mont. in der Martiniwoche, fällt Martin Bisch. freit. oder sonnab. mont. drauf, 3 Viehm, mont. n. d. Liebenwerdaer.
Frohburg, 1 m. n. Ex. 2 m. v. Mich. freit. vorher Viehmarkt.
Gissen, 1 mont. nach Sexag. 2 m. v. Ost. 3 m. v. Pfingst. 4 v. Barth. 5 m. n. Michael. 6 m. n. den 1 Adv.
Gaußig, 1 Mar. Heimf., 2 mittw. n. 21. Trin.
Gefell 1 mont. n. September 2 m. n. Rem., 3 m. n. Jub., 4 Joh., 5 Jac., 6 Sim Jud., 7. m. n. 3 Adv.
Geithayn, 1 mont. n. Lät., 2 Joh, 3 m. n. den 1 Adv.
Geringswalde, 1 mont. n. Quas., 2 m. n. 1 Trin., 3 m. n. Michael.
Gebosen, 1 donn. n. Cant. 2 donn. n. Martin Bisch.
Gera, 1 dienst. v. Ost., 2 n. Marg. 3 in d. Leipz. MZ. 4. 12 Tag. v. d. 1 Adv.
Gersdorf Ok., montag nach Jacobi
Gerstungen, 1 mittwoch nach Lichtmeß. 2 dienst. v. Pfingst., 3 mittwoch nach Bartholom., 4 mittwoch v. Mart. B.
Geysing, 1 m. n. Jub. 2 m. n. Matth
Geyer. 1 m. n. Trin. 2 nach † Erhöh.
Gießhübel, 1 m. n. Trin. 2 n. Mich.
Glashütte, 1 mont. n. 1 Trin. 2 m. n. Barthol. 3 zwei Tage v. Weihn.
Gauchau, 1 donn. n. h. 3 Kön. 2 donn. vor Joh. 3 donn. vor Mich.
Görlitz, 1 sonnt. n. Dorothea, 2 sonnt. nach Frohnl. 3 sonnt. nach Mar. H.
Golsen, 1 mont. n. Lät., 2 mon. nach Joh., 3 Barth., 4 mont. n. Galli.
Gottleube, 1 mont. Lätare, 2 mont. n. Dresdn. Johannis. 3 mont. nach d. Dresdn. Gallim. 4 m. n. d. 1 Adv.
Grafenhayn'schen, 1 m. n. Rem. 2 n. Cant., 3 n. 1 Trin., 4 10 Trin., 5 5 Tag n. Mich., 6 mont. n. 19 Trin.
Gratz im Voigtl. 1 mittw. v. Oculi, 2 v. Pfingst., 3 v. Laurent., 4 v. Kreuz-Erh., 5 nach Allerh, 6 nach 1. Advent.
Gränitz, Mar Heimf.
Gramma, 1 mont. n. Quasim. 2 nach Mar. Himmelf. 3 mont. n. Elisabeth.
Groitzsch, 1 m. n. Jud., 2 mont n Marg
Großenhayn, 1 Aschermittw., 2 m. n. d. 1 Trin., 3 m n. dem Lorenzkirchner Markte, allemal zugl. Viehm.
Großhennersdorf bei Herrnhut, 1 dienst. nach Cantate. 2 dienst nach Barth.
Grünberg, 1 mont. nach heil. 3 Kön. 2 mittw. nach Pfingst., 3 montag nach Jacobi. 4 montag nach Michael.
Grünhayn, 1 mont, v. Pfingst. 2 mont. nach Oswald, 3 mont. nach Nicolai.
Guben in d. NL., 1 mont. v. Himmelf. 2 in der Woche v. Michael. 3 mont. vor Mart. Bischoff.
Halbau, 1 Mar. Rein. 2 Johannistag, 3 Michaelist. 4 Thomast.
Halle, 1 donn. n. Judica, 2 mittw. n. Pfingst. 3 Laur. 4 mont. v. † Erhöh., 5 Mart. Bisch., 6 Israel.
Hartenstein, 1 m. n. Judica, 2 mont. n. Egidi, 3 mittw. n. 2 Advent.
Hartha, 1 m. n. Cantate, 2 v. Sim. J.
Herold, mont. nach Burkhard.
Heselicht, mont. vor Laurentius.
Haynichen bei Frankenb. 1 m. n. Cant. 2 14 Tage v. d. Leipz Michaelisem.
Heidrungen, 1 di. n. Jud. 2 n. d. 1 Adv.
Hohenstein im Schönb. 1 m. n. Pauli Bek. 2 mont. n. Joh. 3 n. Mar. Geb.
Hohenstein bei Stolp. 1 mont. v. Lichtm. f. d. Virn. 2. d. Tag ist er 8 Tage luv. 2 d. Tag n. Ost., 3 m. v. Mart. Bisch.
Hoyerswerda, 1 mont. nach Estom. 2 mont. n. Cant. 3 mont. v. Mich.
Jena dienst. nach Remin. mont. vorh. Roß- und Viehm. 2 dienst. nach Rogate, 3 nach Sim. Judä.
Jessen, 1 mont. n. Sexag. 2 mont. n. Joh. Täuf. 3 mont. v. Barthol. 4 n. d. 1 Adv. sonnab. vorher Viehm.
Ilmenau, 1 m. n. Judica, 2 n. Rog. 3 n. Jac., 4 v. Thecla, 5 v. 1 Adv.
Joachimsthal, 1 m. n. Lichtm. 2 Marg
Jöhstädt, 1 mont. n. Walp., 2 m. n. Egidi, 3 donn. n. Martin Luther.
Johanngeorgenstadt, 1 m. n. Oculi, 2 m. v. Marg., 3 m. v. Catharina.
Kable, 1 Lät. 2 d. 4 Jul. 3 n. 13 Oct
Kemberg, 1 sonnab. v. Invoc. 2 v. Palm. 3 mont. n. Rog. 4 mont. v. Mich, 5 sonnab. v. d. 3 Adv.
Kötzschenbroda bei Dresd. 1 donn. vor Pal., 2 v. Mich. 3 sonnab. v. letz. Trin.
Kleritz bei Borna, Vm. 1 donn. n. Ost. 2 Tage vor Mich.
Kirchberg, 1 mont. n Lät. 2 mont. n. Marg. 3 mont n. den 2 Adv.
Kirchhayn, 1 dienst. n. Jud. 2 dienst. vor Joh 3 dienst. n. Dionys.
Klingenthal, den 13 Trin.
Königsbrück, 1 vier Woch. v. Fastn. 2 dienst. n. Exaud. 3 n. d. 7 Aug. 4 n. Burkh. oder nach d. 14. Okt.
Königsee, 1 dienst. n. Reminiscere, 2 vor Ostern, 3 vor Pfingsten, 4 n. Egidi, 5 n. 19. Trin. 6 Thomas.
Königstein. 1 m. v. Fastn. 2 montag nach Himmelf. 3 mont. n. Egidi, 4 mont. nach dem 1 Adv.
Königswartha. 1 m. n. heil. 3 Kön. 2 montag nach Jubilate, 3 montag nach Michael.
Kohren, 1 mont, nach Palm. 2 mont. in der Zahlwoche der Leipziger Michaelismesse, 3 mont. nach 3 Adv.
Kreischa, b. Dohna, Egidi, zugl. Vm.
Landsberg, das kleine, 1 mont. 2 Mis. Dom. 2 mont. nach Egidi
Landwüst, sonnt. vor Laurentius.
Langensalza, 1 dienst. nach Quasim. nach Mar. Heimf. 3 nach Egidi.
Lauenstein, 1 montag nach Judica, 2 nach Jacobi, 3 vor Allerheil.
Lausigk, 1 mont. vor Lichtm. 2 vor Marg. 3 mont. nach der Leipz. Michaelismeßzahlwoche.
Leipzig, 1 Neujahr, 2 Jubil. 3 f. n. Mich.; fällt Michael auf einen sonnt. so ist die Messe 8 Tage drauf.
Leipnig, 1 montag nach Judica, 2 mont. in der Laurentiuswoche, 3 montag nach 1 Adv.
Lengefeld im Meißn. 1 mont. nach Georgi, 2 mont. v. Joh. 3 mont. nach Simon Judä.
Lengefeld im Voigl., 1 donn. nach Invoc. 2 donn. vor Joh. 3 donn. vor Michael, 4 donn. vor dem 3 Adv.
Lichtenstein, 1 donnerstag nach Lätare, 2 donnerstag nach Laur., 3 donnerst. nach Simon Judä.
Liebethal bei Pirna, sonn. nach Mich.
Liebstadt, 1 mont. nach Apost. Th. 2 mont. nach dem 2 Advent.
Liebertwolkwitz, 1 Ascherm., 2 mittw. nach 1 Trinitatis.
Limbach, 1 mittw. n. Oculi, 2 n. Egidi.
Löbau, 1 montag nach Judica, 2 nach Rogate, 3 montag nach Marg. 4 in der Leipz. Michaelismeßzahlwoche.
Lößnitz, 1 montag nach Lichtmeß, 2 m. nach Cantate, 3 mont. nach Maria Himmelf. 4 mont. nach dem 1 Adv.
Lommatzsch, 1 mont. nach Rog., 2 nach den 1 Adv.
Lorenzkirch, mittw. n. d. Meiß. Barth.
Lübben, 1 mont. nach Oculi, 2 montag nach Exaudi, 3 mont. n. † Erhöh., 4 mont. vor dem 1 Advent.
Lübbenau, 1 mont. nach Jud. 2 mont. nach dem 1 Trin. 3 mont. nach Bartholm. 4 mont. vor Martini.
Lützen, 1 mont. nach Lätare, 2 nach Barth. 3 nach der Martiniwoche.
Luccau in der Niederlausitz, 1 dienstag nach Septuag. 2 dienstag nach Cant. 3 dienstag nach Barthol. 4 n. Allerh.
Lucka im Altb., 1 mont. v. Fastn. 2 freit. nach Himmelf. 3 mont. n. Ursula. Viehm. 1 freit. v. Palm, 2 v. Trin, 3 vor Egidi, 4 sonnab. in der Ursulawoche.
Lunenau, 1 montag nach Judica, 2 mont. nach Jacobi, 3 vor Allerh.
Marienberg, 1 montag vor Lichtm. 2 dienst. nach Rogate 3 mont. n. Laur. 4 donn. nach 1 Adv.
Marglissa, 1 mont. nach Lätare, 2 montag nach Joh. 3 montag n. Michael.
Markranstädt Viehm. 1 mittw. nach Rem u. donnerstag Jahrm. 2 sonnab.

nach 10 Nov. und montags drauf Jahrm.
Meerane, 1 montag nach Cantate, 2 montag vor Mar. Magd., 3 montag nach Mart. B.
Meißen, 1 nach Jud. 2 nach Trin. 3 nach Bartholm. allez. sonnab. vorh. Viehmarkt.
Merseburg, 1 montag nach Oculi, 2 vor Joh. 3 vor Laur. 4 nach Sim. Juda.
Meißelwitz, 1 Mis. 2 mont. nach Laur.
Mittweida, 1 montag n. Maria Heims. 2 nach Mariä Geb.
Mügeln, 1 mont. nach Trin., 2 donn. nach Mar. Geb. Stoppelm., 3 mont. in der Martinwoche.
Mühlberg, 1 donn. nach Invoc. 2 Phil. Jac. 3 dienst. nach Dionys.
Mühltroff, 1 montag nach Judica. 2 montag nach Vitus. 3 16. Sept. 4 mont. nach Mart.
Mutzschen, 1 mont. nach Latäre, 2 m. nach dem 1 Trin. 3 mont. n 2 Adv.

Naumburg an der Saale, 1 Palmar. 2 d. 20. Juni Messe. Viehm. 1 donn. n. Cantate, 2 24 Sept., 3 28 Octob.
Naunhof, 1 mont. n. Estomihi, 2 nach Marg., 3 Matthäus.
Nerchau, 1 mittw. nach Fastn. 2 donn. nach Exaudi, 3 donn. in d. Sim. Jud. Woche
Netzschkau, 1 mont. nach Palm. 2 mont. nach Laur., 3 mont. nach Gallus.
Neukirchen im Voigtlande, 1 mittw. nach Oculi, 2 Johannis, 3 mittw. nach Mariä Geburt, 4 mittw. nach 1 Adv.
Neumark, 1 mont. nach Rog., 2 nach Michael.
Neusalza, 1 mont. nach Estom. 2 nach Mis. 3 vor Marg. 4 nach Mariä Geb. 5 nach Allerh.
Neustadt an der Orla, 1 mittwoch nach Invoc. 2 nach Trinit. 3 nach Petr. Kettf. 4 nach Mariä Geb. 5 nach 1 Advent.
Neustadt bei Schneeberg, 1 montag n. Jacobi, 2 mont. nach Martini.
Neustadt bei Stolpen, 1 mittw. nach Oculi 2 mittw. v Himmelf. 3 mittw. nach Margaretha, 4 mittw. vor Martin Bischoff, allemal zugleich Viehm.
Nossen, 1 montag vor Fastn. 2 nach Jacobi, 3 vor Michael. Viehm. 1 donn. vor Pfingst. 2 donn. vor Michael.

Oberlautersdorf, 1 dienst. nach Lätare, 2 dienst. n. Peter Paul. 3 dienst. vor Michael, 4 dienst. n. Martin Luther.
Oberwiesenthal, 1 montag nach Medardus, 2 montag vor Michael.
Oederan, 1 montag vor Laur. 2 acht Tage vor der Leipziger Michaelm.
Oelsnitz, 1 dienstag nach Lätare, 2 nach Trin. 3 nach Kilian, 4 vor Michael. 5 nach dem 2 Advent.
Olbernhau, 1 montag vor Fastnacht, 2 vor Pfingsten, 3 nach Mariä Geb. 4 d. 2. 3. 4. Adv.
Oppeln, mittw. nach heilige 3 Könige.
Oschatz, 1 montag nach Oculi. 2 montag nach Peter Paul, 3 montag n. Simon Jud.
Oßlina, 1 montag nach Judica, 2 den 25. July, 3 Mar. Geb.
Osterfeld, 1 d. 3ten mont. nach Fastn., 2 dienstag nach Dionys.
Ostritz, 1 montag vor Fastnachten, 2 nach Laur., 3 nach † Erhöh.

Pausa im Voigtl. 1 Fastn., 2 Osterdienstag, 3 Himmelf. 4 Mar. Heims. 5 montag nach Barthol. 6 den ersten montag im October, 7 montag nach dem 1 Adv.
Pegau, 1 montag nach Remin. 2 donn. vor Joh. 3 montag nach der Leipziger Michaelmeßzahlwoche.
Penig, 1 montag nach Oculi. 2 montag vor Margaretha, 3 montag nach Galli, ist Galli montags, 2 montag.
Pößneck, 1 montag nach Lichtm., 2 nach Ostern, 3 Viti, 4 den 22. Sept., 5 montag nach den 2 Adv.
Possek, 1 Peter Paul, 2 montag nach 2 sonnt. nach Michael.
Borschendorf, montag nach Gallus.
Posterstein, 1 dienstag nach 6 Trin., 2 dienstag nach 21 Trin.
Pirna, 1 montag nach Scrag. 2 montag nach Mis. zugl. Viehm. 3 vor Barth. 4 vor Matth. zugl. Viehm.
Plauen, 1 mittwoch nach Lichtmeß, 2 nach Quas. 3 vor Joh. 4 nach Mariä Himmelf. 5 nach Galli, 6 mittw. nach dem 3 Adv.
Pontkau, 1 freitag nach Lätare, 2 freit. nach Dresdn. Neustädtm. allemal zugleich Viehmarkt.
Prettin, 1 montag vor Ostern, 2 mont. vor Pfingsten, 3 montag nach Mariä Geb., 4 montag vor Martin Bisch., 5 dienstag vor Weihnachten.
Pretsch, 1 montag nach Sept. 2 freitag vor Palm. 3 montag nach Trin. 4 den zweiten montag n. Galli, 5 freitag vor den 3 Advent.
Pulsnitz, 1 Lätare, 2 montag vor Mariä Magd. 3 mittw. vor Michael, 4 Mart.
Putzkau, 1 mon. n. Quas. 2 n. 13. Trin.

Querfurt, 1 mittwoch nach Ostern, 2 montag vor Pfingsten 3 mont. v Jac. 4 montag vor Mich. 5 dienstag nach dem 2 Advent.

Rabenau bei Tharand 1 donnerst. n. Jubilate, 2 donnerst. nach Martini
Radeberg, 1 donnerstag nach Lichtmeß 2 vor Mis., 3 vor Barthol. 4 vor Mart.
Radeburg Viehmärkte: 1 mittwoch n. Reminiscere, 2 vor Pfingsten, 3 nach dem Dresdner Neustadtmarkt, 4 vor dem 1 Advent, Tags darauf Jahrm.
Ranis, 1 montag nach Invoc. 2 dienst. n. Ostern, 3 Mar. Himmelf. 4 Mich. 5 montg nach den 1 Advent.
Rammenau, 1 montag nach Judica, 2 montag nach 12 Trin.
Ranstädt, 1 Quas. 2 14 Tage vor Mich.
Rechenberg, 1 montag nach 1 Trin. 2 montag nach Sim. Judä.
Regis, montag nach Quasim.
Reibersdorf, 1 dienstag nach Quasim. 2 nach Michaelis.
Reichenbach OL., 1 mont. nach Quas. 2 nach Joh. 3 nach Mart.
Reichenbach im Voigtlande, 1 montag nach Oculi, 2 dienstag nach Exaudi, 3 montag nach Mar. Heims. 4 donn. nach Egidi, 5 Martin Bisch.
Riesa, 1 montag nach Quas. 2 montag nach Galli.
Rochlitz, 1 sonntag vor Pauli Bek. 2 Trinitatisfest, 3 sonntag nach Barth.
Roda, 1 montag nach Quas. 2 nach Jacobi, 3 nach † Erhöh sonnabend vorh allezeit Viehmarkt.
Rodach, 1 dienstag nach Reminiscere, 2 Cantate, 3 vor Johanni, 4 vor † Erhöh. 5 vor Simon Judä, 6 vor Luc.
Ronneburg, 1 fünfzehn Tage vor Fastn. 2 montag nach Exaudi, 3 montag vor Bartholomäi, 4 nach Allerheil.
Rodewisch, montag nach Jacobus.
Roßwein, 1 montag nach Pauli Bekehrung, 2 nach Quasim. 3 nach Barth.
Rötha, 1 mont. n. Rog. 2 mittw. in der Kilianw. 3 Sonnt. nach Sim. Judä.
Rußland, 1 Mitfasten, 2 montag nach Trinit. 3 montag vor Barth 4 montag nach Simon Judä, 5 mittwoch nach 3 Advent, sonnabend zuvor ist allezeit Viehmarkt.

Sangerhausen, 1 montag nach Pfingsten, 2 Donnerstag in der † Erh. W. 3 donnerstag nach den 2 Advent.
Salza, 1 Judica, 2 Quasim. 3 Egidi.
Sayda im Meißn. 1 montag vor Him. 2 vor Barthol. 3 dienst nach dem 2 Advent, 4 dienst. n. dem 3 Advent.
Schafstädt, 1 montag nach Mar. Heimsuch. 2 montag nach dem 1 Advent.
Schandau, 1 den Tag nach Lichtmeß, 2 montag nach Rogate, 3 nach Jacobi, 4 dienstag nach Mar. Geb.
Scheibenberg, 1 montag nach Johanni, 2 nach Allerheil.
Schellenberg bei Augustusburg, 1 mont. n. 1 Trinit. 2 mon. n. Sim. Judä.
Schilda, 1 donnerstag nach Fastnachten, 2 freitag nach Himmelf., 3 donnerstag in der Leipziger Michaelmeßzahlw.
Schirgiswalde, 1 montag nach Quas. 2 Sonntag nach Margaretha.
Schkeuditz, 1 montag nach Trinit. 2 nach Galli.
Schlettau, 1 montag nach Cantate, 2 montag vor Simon Judä.

SLUB Wir führen Wissen. Stadt Meißen

Schleusingen, 1 sonntag nach heil 3 Könige, 2 dienstag nach Judica, 3 Pfingstdienstag, 4 sonntag vor Jacobi, 5 sonntag vor Egidi, 6 nach Martin Bisch.

Schlieben, 1 montag nach Quasim. 2 den 2 montag nach Johanni, 3 mont. nach Martin Bisch. sonnabend vorher allezeit Viehmarkt.

Schluckenau, 1 montag nach Oculi, 2 nach Exaudi, 3 nach Laurentius, 4 vor Michael.

Schmiedeberg bei Dippoldiswalde, 1 montag nach Rogate, 2 montag vor Barthol.

Schmiedeberg, 1 montag nach Invocavit, 2 Palmarum, 3 Mariä Heims. 4 dienstag in der Leipziger Michelismeßzahlwoche, 5 montag vor Weihnachten.

Schmölln, 1 montag nach 1 Trin. 2 montag nach † Erhöh., 3 mont. vor Allerh.

Schneeberg, 1 dienstag nach Invocavit, 2 nach den 1 Trinitatis, an beiden mont. Viehmarkt, 3 dienstag nach der Gallwoche, Viehmarkt montag nach den 23. Trinitatis.

Schönberg. 1 Peter Paul, 2 Allerh.

Schönberg bei Görlitz, 1 montag nach Miseric. 2 montag nach 3 Trinitatis, 3 montag nach Mar. Geb. 4 montag nach Allerh. allezeit dabei Viehmarkt.

Schönfeld bei Dresden, 1 montag nach 2 Trin. 2 montag vorm 1 Advent.

Schöneck, 1 montag nach Miser. 2 mont. nach den 14 Trinit.

Schwarzenberg. 1 montag nach Palmarum, 2 montag nach Rogate, 3 vor Galli, 4 nach den 3 oder 4 Advent.

Sebnitz bei Pirna, 1 Matth. 2 Phil. Jac. 3 Peter Paul, 4 28. Septbr. 5 Cathar.

Seidenberg, 1 montag nach Jubilate, 2 nach 6 Trinitatis, 3 vor Michael, 4 nach dem 2 Advent.

Senftenberg, 1 dienstag nach Jubilate, 2 Peter Paul, 3 Laurentius, 4 dienst. nach 9. October, 5 montag vor 1 Advent.

Seyda im Churkr., 1 Freitag nach Cant. Tags vorher Viehmarkt, 2 freitag nach Michaelis, 3 freitag nach den 1 Advent, Tags zuvor Viehmarkt.

Siebenlehn, 1 montag vor Ostern, 2 montag vor Pfingsten, 3 montag vor den 21. October f. M., dienst. drauf, 4 Thomas.

Sondershausen, 1 dienstag nach Lätare, 2 vor Margaretha, 3 nach Allerheil.

Sonnewalde, 1 dienstag nach Invocavit. 2 freitag n. Himmelf., 3 sten Dienst. nach Joh., 4 Michael.

Sorau, 1 Mar. Reinigung, 2 Johannis. 3 Mariä Geburt.

Spremberg, 1 montag nach Inv. 2 n. Exaudi, 3 Barthol. 4 Allerheil. 5 nach 3 Advent.

Steinigtwolmsdorf, 1 Pfingstdienst. 2 Mariä Geburt.

Stollberg, 1 Fastnacht, 2 mittwoch nach Pfingsten, 3 montag nach Lucas.

Stolpen, 1 montag nach Oculi. 2 mont. nach Dresdner Johannimarkt, 3 mon. vor Mariä Geburt. 4 montag nach Mart. Bisch.

Strehla, 1 dienstag nach Jud. 2 Himmelf. 3 nach 1. November.

Tanna, 1 montag vor Mar. Rein. 2 nach Lät. 3 nach Cantate. 4 nach Viti, 5 nach Jacobi, 6 vor Galli, 7 nach dem 2 Advent.

Tauchau bei Leipzig. 1 Oculi, 2 Trinit. 3 montag nach Mariä Geburt.

Therand im Amte Grillenburg, 1 montag nach Lichtmeß, 2 nach Exaudi, 3 nach Michaelis.

Thum, 1 15 Tage vor Fastnacht. 2 montag nach 1 Trinit. 3 montag vor den 1 Advent.

Torgau. 1 montag nach Rem. 2 Miser. auch Roß- und Viehmarkt, 3 nach den 1. Trin. 4 montag nach † Erh. wobei Viehmarkt.

Trebsen, 1 montag nach Lätare, 2 donn. nach 3 Trin 3 donnerstag in der Leipz. Michaelismeßzahlwoche, allemal Tags zuvor Viehmarkt.

Treuen, 1 donnerstag nach Lätare, 2 montag nach Cantate, 3 Barthol., 4 montag vor den 1 Advent.

Triptis. 1 Fastnacht, 2 Osterdienstag, 3 dienstag nach Ulric. 4 nach Mich. 5 mittwoch nach Martin Luther.

Uebigau, 1 montag nach Lätare, 2 n. Lour. 3 nach Lucas, bei allen vorher Viehmarkt.

Ulzen, 1 Invoc. 2 Lätare. 3 Johannis.

Wetschau. 1 montag nach Jubilate, 2 montag vor Barthol., 3 montag nach Ursula.

Wachau bei Radeberg, 1 mittwoch nach Pfingsten. 2 freitag nach dem 2ten Dresdner-Neustädter Markt.

Waldenburg, 1 mittwoch nach Sexagesimä, 2 n. Exaudi 3 n. dem 16. Aug.

Waldheim, 1 montag nach Rogate, 2 montag vor Barthol.

Wallhausen. 1 dienstag nach Lätare, 2 nach Galli.

Wayda. 1 dienstag nach Lätare, 2 nach Jubilate, 3 Vit. 4 dienst. nach Galli, 5 nach dem 1 Advent.

Wedel an der Elbe. Pferdemarkt, 1 zwölf Tage vor Fastnacht, 2 Urban.

Wehlen bei Pirna, 1 montag nach Jud. 2 montag vor den Dresdner Gallimarkt, 3 montag nach dem 3 Advent.

Wechselburg, 1 Osterdienstag, 2 Pfingstdienstag.

Weißenberg, 1 montag nach Quas. 2 montag vor oder nach Jacobi, 3 sonnt. nach Barthol., 4 montag in der Catharinawoche.

Weißenfels, 1 dienstag nach Invocavit. 2 nach Margaretha, 3 nach † Erhöh.

Werdau, 1 montag nach Judica, 2 nach Kilian. 3 nach Egidi, 4 nach dem 3 Advent.

Wiederesberg, sonntag nach † Erhöh.

Wiesa bei Annaberg. 1 25. Juni, 2 11. November.

Wiesenthal, Sonntag vor Michaeli.

Wildenfels, montag nach Johanni.

Wilsdruf, 1 montag nach Lätare, 2 donn. vor Pfingsten, 3 donnerstag nach dem 2 Advent.

Wilthen, 1 Johannis, 2 Michael.

Wittenberg, 1 Miserir, 2 montag nach Galli. 3 montag nach Mariä Empf.

Wittichenau, 1 montag nach Palmarum, 2 Pfingstdienstag, 3 montag nach 10. Trinitatis, 4 montag nach 18. Trin.

Wolkenstein, 1 montag nach Ostern, zugleich Viehmarkt, 2 mon. nach Barthol.

Wurzen, 1 freitag vor Invoc., 2 mont. nach Rogate, 3 montag in der Michaelwoche, sonnabend vorher Viehmarkt.

Zahna, 1 montag nach Lätare, 2 mont. nach Trinit. 3 nach Egidi, 4 Martini, allemal sonnab. vorher Viehmarkt.

Zeitz, 1 dienstag nach Cantate, 2 nach der Jacobiwoche, 3 donnerstag vor Michael.

Zerbst, 1 montag nach Quasim. donnerst. Roß- und Viehmarkt, 2 Bartholom. 3 Tage vorher Roß- und Viehmarkt, 3 Gallus. 3 Tage vorher Viehmarkt.

Zittau, 1 sonnabend vor Remin., 2 vor Exaudi, 3 vor Mar. Geburt, 4 nach Cathar. bei allen zugleich Viehmarkt.

Zöblitz bei Marienberg, 1 montag nach Judica. 2 Pfingstd., 3 vor Galli.

Zörbig, 1 Invoc., 2 den Tag nach Joh. 3 donnerstag in der Leipziger Michaelismeßzahlwoche, bei jedem zugl. Viehmarkt.

Zschopau, 1 montag nach Remin. 2 nach Mariä Heimsuchung, 3 nach Martin Bisch.

Zwenkau, 1 donnerstag nach Oculi, 2 mont. nach Barthol. 3 vor den 1 Advent, sonnabend vorher Viehmarkt.

Zwickau, 1 dienstag nach Rem. 2 montag nach Trinit. 3 dienstag vor Mart. 4 dienstag nach dem ersten Advent. Roß- und Viehmärkte: 1 montag nach Remin. 2 montag vor Pet. Kettenfeier, 3 dienstag nach Sim Jud. Wollmärkte: 1 montag nach Rogate, 2 den 15. Juni.

Zwönitz, 1 montag vor Johannis, 2 vor Galli.

SLUB
Wir führen Wissen.
Stadt Meißen

SLUB
Wir führen Wissen.
Stadt Meißen